

Dubletten

(Durchschriften)

25-178/7-1

Archiv

Institut für Zeitgeschichte

Interrogation # 412-bMr. Lyon - Flick case

Vernehmung des Otto OHLENDORF  
 vom 20.1.1947 von 1400 - 1500  
 durch Mr. BARR  
Stenografin Frä. Helma SCHNIDT

- 1.F. Ich möchte mich mit Ihnen nochmals über den Freundeskreis unterhalten. Ich habe inzwischen mit SCHELLENBERG gesprochen und er sagte mir, dass Sie der Mann wären, der mir über gewisse Punkte bessere Aufklärung geben könnte. SCHELLENBERG hat sich sehr ungenau ausgedrückt über die Überwachung, der die einzelnen Industriellen unterstellt waren. Er sagte: Das war nicht meine Sache. OHLENDORF würde das besser wissen.
- A. Um welche Überwachung soll es sich da handeln?
- 2.F. Wenn zum Beispiel ein Industrieller ins Ausland reiste.
- A. Dazu brauchte er die Genehmigung des Reichssicherheitshauptamtes und diese Passstelle gehörte zum Amt IV, Staatspolizei. Dazu war ein politisches Leumundszeugnis notwendig, dass die Staatspolizei erstellte. Insofern war die Staatspolizei zuständig. Das Wirtschaftsministerium hatte die Notwendigkeit der Reise zu bestätigen. Das war an grundsätzlicher Überwachung. Jetzt war dann die Frage, ob dieser betreffende Mann mit SCHELLENBERG Verbindung hatte, das heißt, dass er dann seine Erfahrungen aus der Reise SCHELLENBERG mitteilt.
- 3.F. Soweit mir bekannt ist, mussten alle Leute, die von Auslandsreisen zurückkamen, an das Wirtschaftsministerium berichten.
- A. Das ist mir neu. Dass eine solche Anordnung vom Wirtschaftsministerium<sup>242</sup> bestanden hätte, glaube ich nicht. Ich hätte ja ein grosses Interesse daran gehabt, beim Ausbau meiner volkswirtschaftlichen Abteilung im Wirtschaftsministerium. Daversuchte ich natürlich soviel Material über das Ausland zu bekommen wie nur möglich. Ich hatte aber im Wirtschaftsministerium kein Material zur Verfügung um dieses Wissen anzureichern. Ich glaube auch nicht, dass die Wirtschaft im einzelnen Kontakt bis zum Wirtschaftsministerium hatte, weil im Querschnitt in der Provinz die

- Zustimmung sicherlich durch die Industrie- und Handelskammern gegangen ist.
4. F. Es könnte natürlich sein, dass die Berichte an die Industrie- und Handelskammer gegangen sind und von dort an das Wirtschaftsministerium weitergeleitet wurden.
- A. Es könnte sein, aber ich glaube es nicht. Was den Auslandsnachrichtendienst angeht, muss man wissen, dass seine Wirtschaftsabteilung sehr schlecht war und sehr spät organisiert gewesen ist. Ich habe von SCHELLENBERG als Wirtschaftsministerium oder schon früher als Wirtschaftsabteilung des SD niemals ausreichende Berichte bekommen. Man kann sagen, dass SCHELLENBERG sich organisatorisch viel zu breit ansetzte, um dieses Material überhaupt verarbeiten zu können. Ich erinnere mich, dass die einzelnen Wirtschaftler, die persönlichen Kontakt hatten, sehr unzufrieden waren, weil die Gespräche, die sie führen konnten in keiner Weise ausreichend waren, sodass sie nicht das Gefühl hätten haben können, ihre Berichterstattung wäre wirklich interessiert aufgenommen. Eine gewisse Unsolidität im Aufbau wirkte sich auch in dieser Beziehung aus, sodass ich sagen kann, dass weder eine allgemeine Auswertung aller Auslandsreisen von Seiten des Wirtschaftsministeriums noch durch SCHELLENBERG stattgefunden hat mit den Ausnahmen, nämlich da, wo ein unmittelbarer Kontakt mit Wirtschaftlern mit seinem Amt vorhanden war. SCHELLENBERGS Amt war im Gegensatz zu meinem Amt absolut zentralisiert.
5. F. Was ist Ihnen über die Freundschaft LINDEMANN'S mit SCHELLENBERG bekannt? Kannten Sie LINDEMANN?
- A. Selbstverständlich, sehr gut. Das ist, glaube ich, einer der Wirtschaftler gewesen, mit denen er am engsten zusammengearbeitet hat. Ich glaube aber nicht, dass LINDEMANN klug genug war, um SCHELLENBERG und sein Amt absolut zu durchschauen. Ich weiss nicht, welches Interesse er letzten Endes gehabt hat. Ich glaube, dass es für ihn auf diese Weise möglich war, formale Schwierigkeiten mit Hilfe von SCHELLENBERG zu überwinden.
6. F. Was nennen Sie formale Schwierigkeiten?
- A. Zum Beispiel bei seinen häufigen Auslandsreisen.
7. F. SCHELLENBERG hat LINDEMANN zur deutsch-schweizerischen Handelsabordnung geschickt.

- A. Ich halte das für übertrieben. Das hat HAYLER gemacht und meine Mitwirkung war auch dabei, und zwar war damals unser Bestreben, die Macht des Auswärtigen Amtes auf dem Aussenhandelssektor einzudämmen. Dazu gehörte auch, dass das Auswärtige Amt die Leute selbst delegierte und diese Leute, obwohl sie auf dem Wirtschaftsgebiet tätig waren, hatten nicht das Recht einer unmittelbaren Berichterstattung an das Wirtschaftsministerium.
8. F. Wer war dafür im Auswärtigen Amt zuständig?
- A. BIEHLER und CLODIUS. - Wir nahmen dann KIRCHFELD. Der hat sehr schon die Positionen zurückgenommen. Dabei war unser Bestreben, praktische Wirtschaftler in die Auslandsdelegationen hineinzubekommen. Und da war LINDEMANN unser erster Versuch, der auch ausgesprochen gut funktionierte, weil er dem damaligen Delegationsführer RITTER gegenüber die Souveränität des Auftretens hatte und daher auch vernünftig mitarbeiten konnte.
9. F. Was wissen Sie über die Verbindung SCHELLENBERG - KRANEFUSS?
- Ich kann Ihnen ja ruhig sagen, dass SCHELLENBERG sagte: LINDEMANN hat mich gebeten, KRANEFUSS nicht zu sagen, dass sie schon jahrelang befreundet waren. Er sagte weiter, dass er mit KRANEFUSS nicht auf gutem Fuss stand. Er gibt als Begründung dafür an, dass KRANEFUSS eifersüchtig war.
- A. Ich habe die ganzen Jahre versucht die Autorität SCHELLENBERGS zu schwächen.
10. F. Weshalb?
- A. Weil ich ihn als absolut unsolide ablehnte. Ich habe dabei auch KRANEFUSS benutzt, weil er für mich die einzige Möglichkeit eines Kontaktes zum Reichsführer war. KRANEFUSS war etwas von meinem Argwohn angesteckt, hatte aber in den letzten Jahren mit SCHELLENBERG sehr eng gestanden und auch SCHELLENBERG mit ihm. LINDEMANN und KRANEFUSS standen ebenfalls sehr eng. Das kam davon, dass KRANEFUSS in einem sehr schwierigen Streit zwischen LINDEMANN und HELPERICH entschieden hatte zu Gunsten von LINDEMANN. Dadurch war der innere Kontakt gegeben. LINDEMANN war überhaupt eine sehr diplomatische Natur, der ebenfalls die Möglichkeiten KRANEFUSS' benutzte, um gegenüber dem Reichsführer seine Position zu wahren. Eine innere Freundschaft zu KRANEFUSS hat wohl nicht bestanden, weil man eben zu KRANEFUSS eine richtige Freundschaft nicht haben konnte.

11. F. Wenn die Behauptung SCHKLENBBERG's auf Wahrheit beruht, dass LINDEMANN ihn gebeten habe, KRANEFUSS nicht wissen zu lassen, dass er schon lange Zeit mit ihm befreundet war, worauf führen Sie diese Bitte zurück?
- A. Das kann ich mir sehr gut erklären. KRANEFUSS versuchte, die Fäden selbst in der Hand zu halten und dass LINDEMANN tatsächlich hier die Empfindlichkeit KRANEFUSS' schonen wollte. Das ist ausgesprochen plausibel, denn auch der SD, mein Amt, hat jahrelang gebraucht, bevor er sich von dem Einfluss KRANEFUSS - KEPPLER freimachen konnte. 1936/1937, da war KEPPLER noch jemand und KRANEFUSS war sein Schwert und seine Organisation. Da konnte der SD keine selbständige Äusserung machen, sondern das ist alles über KRANEFUSS und KEPPLER gegangen.
12. F. Das war aber doch nur bis 1938 so?
- A. Ja, das hat im Herbst 1938 aufgehört durch die Feindschaft HEYDRICH - KRANEFUSS, die ja zu einem grossen Teil im Freundeskreis begründet war, weil HEYDRICH die Abdeckung der Personen durch KRANEFUSS und den Freundeskreis nicht für gut hiess. Es war eine ausgesprochene Feindschaft zwischen uns.
13. F. Sie haben also die Ansicht HEYDRICH'S vertreten?
- A. Absolut. Wir haben ja den Nationalsozialismus ernst genommen. Es war Krach zwischen KRANEFUSS und HEYDRICH und damit auch mit mir. Ich habe auf Verlangen von HEYDRICH wieder Verbindung mit KRANEFUSS gesucht. Das war 1938/1939 als der Stern KRANEFUSS' immer grösser wurde und der von KEPPLER fiel. Man darf ja nicht vergessen, dass 1939 KRANEFUSS mehr im Sonderzug des Reichsführers sass als in Berlin. Damals habe ich den guten Willen vorgetauscht, um wieder mit ihm ins Gespräch zu kommen. Damals war KRANEFUSS auf seinem Höhepunkt und versuchte, das was er sich organisierte, auch selbständig zu erhalten.
14. F. Was waren die Beweggründe FLICK's sich an KRANEFUSS anzuschliesse  
n?
- A. Es war da doch eine enge Verbindung.
- A. Ich habe einen besonderen Kontakt FLICK - KRANEFUSS nicht wahrgenommen. Da war KRANEFUSS eben doch mehr der Geschäftsführer des Kreises, der eben FLICK auch seine entsprechenden Zugeständnisse machen musste. Ich habe nie etwas von einem besonderen Entgegenkommen von FLICK gegen-

u ber KRANEFUSS gemerkt. FLICK war der Herbere, Zurückhalten-  
dere, der ja einen unmittelbaren Kontakt zu HIMMLER hatte. Er  
hatte es deshalb nicht nötig, sich besonders um andere Kreise  
zu bemühen.

15. F. Worauf führen Sie Ihre Behauptung zurück, dass FLICK einen un-  
mittelbaren Kontakt zu HIMMLER hatte?
- A. Ich habe HIMMLER einige Male erlebt, 2-oder 3-mal im Freundes-  
kreis, dann bei der Reise nach Hochwald und da hatte doch FLICK  
jedes Mal als einziger die Möglichkeit längere Zeit mit dem  
Reichsführer allein zu sprechen, sodass ich daraus schliesse,  
dass ein engerer Kontakt bestand.
16. F. Das wirft ein neues Licht auf die Sache. - In der Angelegenheit,  
an die ich denke, hatte FLICK mit KRANEFUSS einen sehr langen  
Ideenaustausch. Da hat sich dann wahrscheinlich FLICK an KRANE-  
FUSS gewandt, um nicht die direkte Korrespondenz mit dem Reichs-  
führer führen zu müssen, dass also KRANEFUSS da nicht als  
Freund FLICKS sondern als Vertreter HIMMLERS fungiert hat.
- A. Ja, das ist ja sehr plausibel. Denn auch die Interessen KRANE-  
FUSS' gingen ja nicht in den Wirtschaftsbereich FLICKS hinein.
17. F. Nein, da war ja nur die "kleine" Brabag.
- A. Ich habe KRANEFUSS immer als die Spinne im Oel angesehen.
18. F. Sprechen Sie von dem Kontinentalen Oele?
- A. Nein, ganz im allgemeinen. Mir ist KRANEFUSS immer ein Rätsel  
gewesen, das ich zu gerne gelöst hätte. Das ist mir nie ganz  
gelingen. Ich möchte KRANEFUSS als jemand ansehen, der doch im  
wesentlichen Exponent der I.G. Farben gewesen ist. Er steckte  
zusammen mit BUNTEFISCH, FISCHER und auch KRAUCH. Er brüstete  
sich, dass er einer der wenigen wäre, der so oft er wolle zu  
KRAUCH gehen könne und auf den er auch höre. - Ich weiss nicht,  
was er letzten Endes verfolgt hat. Er hat für die Brabag sehr  
günstige Verträge über FISCHER abgeschlossen mit dem Reich. Die  
Verträge waren ausgesprochen günstig, sodass er ja sein investier-  
tes Kapital herauswirtschaftete und noch grosse Überschüsse  
hatte, mit denen er die Produktion der Brabag vergrössern  
wollte. Es war ja auch noch geplant. Er wollte das Werk bei  
Dresden bauen. Ausserdem plante er, sich eine eigene Handels-  
apparatur anzuschaffen. Es war für

ihn etwas schwer, in dem allgemeinen Konzerngeschehe die Position zu wahren, weil ja im Hintergrund die grosse Auseinandersetzung zwischen Kohlenwertstoffverbänden und I.G. Farben schwebte, und da weiss ich nicht, aus welchem Interesse heraus er handelte. Er gab sich den Anschein der Handelsfreundlichkeit, da er es mit HAYLER und mir nicht verderben wollte, denn wir waren damals die Exponenten des privaten Handels. Da hat er versucht, die Interessenpolitik der Brabag gerade auf dem Handelssektor durchzuziehen, weil man ja annahm, dass ein Teil der erheblichen Gewinne über den Handel zu erzielen wären. Aber letzten Endes genügt mir das nicht, um diese Politik KRANEFUSS zu rechtfertigen, und daher glaube ich, dass irgendwie die grössere Politik der I.G. Farben meiner Ansicht nach dahintersteckt, denn da waren die Freundschaften, die KRANEFUSS zeigte: BUETEFISCH, Buetefisch und noch einmal Buetefisch, FISCHER, daneben KEHRL, der natürlich für die Produktion deswegen so ausschlaggebend war, weil er Geschäftsführer des Planungsamtes und des Rohstoffamtes war und praktische die Quoten verteilte. Da zeigte sich wieder die komische Position KEHRLS, denn KEHRL hatte sich ja eigentlich keinem der Mächtigen des Reiches völlig verschrieben, sondern er machte seine eigene Politik. Er hat auf der einen Seite PUNK verraten, hat aber gleichzeitig SPEER zu betrügen versucht, indem er sich nicht SPEER hingeben wollte, sondern wiederum seine eigene Position wahrte. Dies gab ja HAYLER und mir die Chance, das Wirtschaftsministerium überhaupt wieder aufzubauen zu versuchen, weil KEHRL sich die Handels-, Finanzpolitik und die zivile Versorgung vorbehalten hatte, war das bei der grossen Verteilung zurückgelassen worden. Darauf konnten wir dann wieder aufbauen zu seinem grossen Entsetzen als er zurückkam von einer Reise nach Brüssel und nun plötzlich HAYLER und mich vorfand. Er versuchte dann über das Planungsamt, was ja SPEER nicht unmittelbar unterstand, seine Position zu haben. Weil er nicht lediglich Amtschef im Rüstungsministerium werden wollte, hat er SPEER zu betrügen versucht. Sein Ziel war, entweder Staatssekretär bei SPEER zu werden, etwas, was SPEER nicht haben wollte, weil er mit den Amtschefs persönlich regieren wollte, oder überhaupt eine anonyme Gewalt bei SPEER darzustellen.

19. F. Die hatte er ja.

154

A. Aber diese Stellung brachte nicht die Macht, die er haben wollte, daher Schaffung des Planungsamtes, daher der Versuch zum mindesten das Planungsamt ausserhalb der Zentralen Planung zur zentralen Exekutivstelle zu machen. Aber in dieser ganzen Zeit brauchte KEHRL irgendwie eine Abstützung, also eine scheinbare Macht zum mindesten. Die bot ihm scheinbar KRANEFUSS und deswegen nahm er KRANEFUSS in der letzten Phase des Wirtschaftsministeriums mit in das Wirtschaftsministerium hinein. Aber hier war KRANEFUSS schon soweit vom Reichsführer entfernt, dass er diese Aktion ohne den Reichsführer machte, sodass ich nun wieder - der ich ja KEHRL bekämpfte aus mancherlei sachlichen Gründen - durch einen Bericht beim Reichsführer erreichen konnte, dass KRANEFUSS wieder aus dem Wirtschaftsministerium ausscheiden musste. Damit kriegte KEHRL eine empfindliche Schlappe, weil sich nun in der Öffentlichkeit zeigte, dass der Reichsführer nicht mehr hinter ihm stand. KRANEFUSS hat in den letzten Jahren eine Politik getrieben, die nicht mehr von aussen her legitimiert war. Zu dieser Zeit, wo er das törichte Risiko einging, in das Wirtschaftsministerium einzutreten, da war sein Ehrgeiz ex und sein Wille, nun auch etwas zu gelten, so gross geworden, dass er sich mit den damaligen Positionen nicht mehr ausreichend belehnt fühlte. Er hat so stark darunter gelitten, dass es mich viele Stunden meiner Tage gekostet hat, ihm immer wieder gut zuzureden und seine völligen Depressionen zu beheben. Er war wie ein hysterisches junges Mädchen in einer ganz eigenartigen Weise.

20. F. Ich komme noch einmal auf die Sache FLYCK - HIMMLER zurück. Sie sagten, FLICK war einer der wenigen Männer, die allein mit dem Reichsführer sprechen konnten. Woher wissen Sie das?

A. Es ist das, was ich wahrnehmen konnte, wenn ich den Kreis sah. Man konnte es auch indirekt erfahren, dass dieser oder jener ein persönlicheres Verhältnis zum Reichsführer hatte. Da war z.B. die die im Dritten Reich recht interessante Figur des Herrn KERSTEN, der auch aus der Wirtschaft dem Reichsführer gegeben worden ist und zwar ebenfalls aus dem Freundeskreis, und zwar durch den Zementkönig HOYER. Der hat ihn dem Reichsführer lanciert. Daraus habe ich entnommen, dass von da wieder ein persönlicher



- Faden zum Reichsführer ging, der aber sicherlich, wie sehr oft bei diesen Dingen über WOLFF lief. WOLFF - KRANEFUSS waren ein Herz und eine Seele. KRANEFUSS ist es ja auch gewesen, der den Zwist zwischen WOLFF und dem Reichsführer wieder beigegeben hat, sodass WOLFF den Auftrag in Italien kriegen konnte.
21. F. Es ist schon gegen Ende des Krieges innerhalb des Freundeskreises ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ ein gewisses Bedenken entstanden darüber, dass die Mitglieder des Freundeskreises so öffentlich ihren Zusammenhang mit HIMMLER kundgetan hatten.
- A. Das ist mir nicht bekannt. Ich bin zum letzten Mal im Herbst 1944 beim Freundeskreis gewesen. Damals kam es auch zum Bruch mit KRANEFUSS!
22. F. Trotzdem hat sich innerhalb des Freundeskreises eine gewisse Angst geltend gemacht.
- A. Das kann ich nicht sagen.
23. F. Was ist Ihnen zu Ohren gekommen von der Kenntnis, die im Ausland über den Freundeskreis bestand? Haben Sie das Thema nie berührt?
- A. Es ist mir nie etwas bekannt geworden, dass das Ausland sich darüber gemüsst hätte.
24. F. Wie Sie wissen, sind doch besonders viele Mitglieder des Freundeskreises ins Ausland gereist, was einerseits darauf zurückzuführen ist, dass sie eine bedeutende Rolle in der Wirtschaft spielten und andererseits ihnen durch den Weg zu HIMMLER die Sache erleichtert war. Diese Mitglieder haben - besonders in Schweden - mit Ausländern gesprochen, wurden dort eingeladen, an den Einladungen haben auch Angehörige der Feindstaaten teilgenommen. Dabei ist das Thema berührt worden und es ist dann auch nach Rückkehr der Leute oder eines bestimmten Mannes berichtet worden.
- A. Es müsste in einer kleineren Gruppe gewesen sein, aber es ist mir nichts darüber bekannt geworden. Ich wüsste auch nicht, wer von den Leuten eine nähere Beziehung zu Schweden gehabt hätte. Das könnte nur von der Stahl- oder Ölseite her gewesen sein. Ich könnte Ihnen niemand nennen, der mehrmals in Schweden war.
25. F. Es waren mehrere Mitglieder in Schweden. Ich glaube, auch Herr LINDEMANN war in Schweden.

- A. Was ich aus dem Freundeskreis in diesem Sinne an unvorsichtigster Bemerkung gehört habe, war eine Rede von BINGEL(Siemens). Er hat in verschiedenen Reden vor seinem engeren Mitarbeiterkreis und auch in einzelnen Konzernbetrieben sich dahingehend geäußert, dass man einem verlorenen Krieg mit offenen Augen entgegensehen müsse, dass man aber bei Siemens alles vorbereitet habe, um so oder so nach dem Kriege weiterzubestehen. Das ist das einzige, was ich in dieser Richtung gehört habe.
26. F. Wo ist BINGEL jetzt?
- A. Er war bei den Russen und ich habe gehört, dass er tot sein soll. BINGEL hat auch in einer der letzten Freundeskreisreden dieses Thema überhaupt angeschnitten. Das war nach einem Vortrag von NAUMANN, wo dieses Thema angeschnitten wurde.
27. F. War BINGEL als Vertreter von Siemens im Freundeskreis, so etwa wie WALTZ als Vertreter von Bosch dort war? Warum imheln Sie?
- A. Weil WALTZ mir dasselbe erzählt hat.
29. F. Wann?
- A. Irgendwann.
29. F. Hier im Haus?
- A. Ja. - Jedenfalls ist ursprünglich der Freundeskreis nicht eine Repräsentation von Personen bestimmter Werke gewesen, sondern eine ausgesprochen persönliche Angelegenheit. Wenn man mich also fragt, ob BINGEL als Person oder als Vertreter von Siemens dort war, dann würde ich sagen: Selbstverständlich BINGEL als Person, und dass seine Person nicht von Siemens zu trennen ist, ist ja selbstverständlich. - WALTZ ist ein Sektierer und ist auch als solcher letzten Endes mit KRANZFUSS nicht mehr zurecht gekommen und daher weggeblieben oder rausgesetzt worden. - BINGEL's Interesse war auch verständlich, weil er ein Mann war, der über das Interesse Siemens hinaus irgendwie an die Öffentlichkeit drängte. Bei den Versuchen, Nachwuchs zu erziehen, machte er aktiv mit, um auch hier mehr in die Öffentlichkeit zu dringen.
30. F. Ich komme noch einmal auf FLICK zurück. Was hat Ihrer Meinung nach FLICK im Freundeskreis gesucht? Er war doch ein sehr frühes Mitglied, FLICK's Position war doch stark.

- A. Nur war er politisch schwach. Mir als Nazi war immer unverständlich, wie FLICK eine solche Rolle spielen konnte, weil ich mich sehr genau erinnerte an die Zeit von 1931/32, wo FLICK im Völkischen Beobachter sehr stark angegriffen wurde wegen recht unangenehmer Geldgeschäfte. Es waren sehr anruchige Geschäfte. So habe ich FLICK weniger als politisches als als Personlichkeitsuspekt angesehen. Er galt ja nicht gerade als Représentant des soliden Kaufmanns. Das kann man wirklich nicht behaupten. So ist mir keine andere Fragestellung gekommen als dass er mit aller Gewalt als Person eine Legitimation suchte. Ich kann das nur aus meinem Empfinden sagen, aber es ist ja ein logischer Grund, dass er sich sichern wollte. Er hatte es sehr nötig.
31. F. Er hatte ja auch seinen Vertreter STEINBRINCK/~~Da hatte~~ drinnen. Da hatte er doch schon eine gewisse Rückendeckung.
- A. Ich weiss nicht, ob das ausreichend war, weil dazu der Komplex FLICK schon zu gross war, und eben STEINBRINCK doch nur peripher gesehen wurde und der Mittelpunkt FLICK blieb trotzdem im Auge. STEINBRINCK wurde nun auch nicht gerade als die Représentation des Soliden angesehen.
32. F. Sie denken also, es wäre logisch anzunehmen, dass FLICK seine eigene Person in die Waagehale werfen musste, um die Rolle spielen zu können, wie er es sich dachte.
- A. Natürlich, denn die masselose Ausweitung seines Machtbereiches musste doch irgendwie auffallen und brauchte eine Abdeckung.
33. F. Sind Sie der Meinung, dass er sein Machtbereich nach 1933 noch weiter ausweitete?
- A. Ich habe den Eindruck.
34. F. Da war ja die Kleinigkeit der Erwerbung von Petschek.
- A. Es war nicht gerade eine Kleinigkeit.
35. F. STEINBRINCK galt doch als treuer Nazi. Er hat doch auch eine sehr frühe Eintrittsnummer in die SS gehabt, nicht wahr?
- A. Sie müssen unterscheiden - und ich glaube, dass soviel Objektivität im Lauf der Zeit nun doch gekommen ist - zwischen formaler und tatsächlicher Zugehörigkeit. Wenn ich mich zu den wirklichen Nazis

rechnete, so war für uns weder die Mitgliedsnummer noch die SS-Zugehörigkeit entscheidend, sondern die Idee, die Person und ihr tatsächliches Verhalten. So war für mich STEINBRINCK niemals Nationalsozialist, sondern für uns war das gerade ein Grund, um auf STEINBRINCK besonders zu achten, wie wir meinetwegen einen Mann wie SCHIMBER besonders beobachteten, obwohl oder gerade weil er das Goldene Parteiabzeichen trug.

36. F. Wegen seiner grossen Geschäftesucht?

A. Ja, das ist wirklich bescheiden ausgedrückt. - Den Bericht, den ich machte über das ganze System der Wirtschaftsverwaltung hatte KEHRL - wiederum einen SS-Führer - und SCHIMBER zum Mittelpunkt. Das war der erste Anlass für PUNK, eine Übernahme von mir ins Wirtschaftsministerium zu verlangen. Er stellte sich auf unsere Seite gegen dieses System.

37. F. Wie kommt da nun ein Mann wie POHL hinein?

A. Da müssen Sie anders fragen: Warum gelang es Ihnen nicht, den POHL herauszustellen? Ich habe mich wirklich darum bemüht. Für HAYLER und mich war das Schwierige, dass uns bei unserer Wirtschaftspolitik immer gerade der SS-Konzern entgegengehalten wurde, denn wir machten ja eine Anti-Konzern-Politik. Wir haben dann, als wir in das Wirtschaftsministerium kamen, versucht, den SS-Konzern zu bekämpfen, und zwar in der primitiven Form, erst einmal einen Einblick zu gewinnen. Wir haben es versucht, wenn es uns auch nicht gelang. Wir mussten unter sehr erschwerten Umständen arbeiten, weil als ganz getreuer Wächter vor POHL KRANEFUSS sass. Das Verhältnis war sehr eng. KRANEFUSS nahm POHLS Sekretärin zur zweiten Frau. Ich habe über POHL zu KRANEFUSS sehr offen gesprochen und ihm gesagt, welchen Verdacht ich gegen POHL hatte, während KRANEFUSS mir immer wieder die Reinheit von POHL auseinandersetzte. Ich musste KRANEFUSS immer sagen: Das wäre alles sehr schön, aber warum denn die völlige Verschleierung, warum die völlige Undurchsichtigkeit des SS-Konzerns, wo die Unsolidität ja auf der Strasse offen liegt.

38. F. Was hat HIMMLER veranlasst, einen Mann wie POHL zu halten? Geschah das durch den Einfluss KRANEFUSS'?

A. Nein. Das geschah schon POHLS selbst wegen, weil POHL HIMMLER die Mittel zur Verfügung stellte um seinen Apparat aufzubauen. HAYLER und ich wurden im August 1944 zu HIMMLER in Berchtesgaden bestellt, um furchtbar ange-

nommen zu werden, weil wir uns vom Wirtschaftsministerium aus einer weiteren Expansion von POHL entgegenstellten und auch jetzt mit Kraft entgegenstellen konnten. Es ging um die "Getewent" (Gesellschaft für technisch-wirtschaftliche Entwicklung AG). HIMMLER versuchte uns zu überzeugen, dass diese Dinge nötig seien, weil der Führer, wenn er sage, dass er drei neue Divisionen brauche, dann auch von ihm erwarte, dass er dann auch alles auf die Beine stelle, was dazu notwendig sei. Die SS brauche ihre eigenen Betriebe, um diese Wünsche erfüllen zu können.

39. F. Spielten dabei auch die Gelder des Freundeskreises eine Rolle?  
A. Die Gelder des Freundeskreises sind ja im Verhältnis lächerlich gering gewesen. Hier kam es auf die Waffen insgesamt an, auf die Ausrüstung insgesamt. Da war POHL derjenige, der ihm durch seine Expansion die Möglichkeiten verschaffte, die er sonst nicht gehabt hätte.
40. F. Das geschah dann etwa in der Form, dass 100.000 Konzentrationslagerhäftlinge gegen entsprechende Lieferung zur Verfügung gestellt wurden.  
A. Ja, oder dass es wenigstens hies: 10 % der Produktion gehören für uns.
41. F. Abgesehen von dem Geld, das POHL ihm zur Verfügung stellen konnte.  
A. Ich weiss nicht, ob freie Geldmittel dadurch gekommen sind. Ich glaube mehr, dass durch die Kredite, die vom Reich gegeben wurden, zusätzliche Möglichkeiten gegeben waren, die sehr schwer übersehen werden konnten.
42. F. Ein eklatantes Beispiel dafür ist die Dresdner Bank, die den Kredit für "Steine und Erden" gegeben hat. Die Gründung ist ohne einen Pfennig erfolgt. RASCHKE war ein altes Mitglied des Freundeskreises.  
A. Und Kranefuss war im Aufsichtsrat der mächtige Mann und ebenso MEINBERG, der durch KRANEFUSS gemacht war. MEYER war ja auch im Freundeskreis, aber der hatte nicht viel zu bedeuten. Insofern war beim Reichsführer gegen POHL nichts zu machen. Wir versuchten vom SD her die Persönlichkeit POHLS zu durchleuchten. Da gab es genügend Anhaltspunkte, aber auch wieder viele Abdeckungsmöglichkeiten. Man sagte: Es ist bestimmt nicht schön und POHL ist auch mit drinnen, aber es ist doch irgendwie geregelt. Aber das entscheidende ist diese wirtschaftliche Position und da versuchten wir vom Wirtschaftsministerium hin-

25-27817 -14

einzuweichen, indem wir auf Grund der uns zur Verfügung stehenden Gesetze wenigstens die Namen der Betriebe erfahren wollten. Das hatte LANDFRIED nicht erreicht. Er war nicht stark

160

-13-

genug. So versuchte KRANEFUSS selbst POHL dahin zu bringen, uns gegenüber Entgegenkommen zu zeigen. KRANEFUSS sah, dass er anders uns gegenüber nicht mehr durchkommen könne. Deshalb hat KRANEFUSS die Deutsche Revisions- und Treuhandgesellschaft veranlasst, POHLS Rechnungsführung zu prüfen. Ich habe dann ja versucht, durch den Bruder KAROLIS mir selbst Einblick zu verschaffen. Da ist dann aber der Zusammenbruch darüber gekommen.

43. F. Dieses ganze Problem Freundeskreis ist mir doch in gewisser Beziehung nicht ganz klar. Auf der einen Seite wird behauptet, dass das treibende Moment das der persönlichen Sicherung war.
- A. Ja und dann traf man sich an einem neutralen Ort und sah Personen, die man auf diese Weise sprechen konnte.
44. F. Der ursprüngliche Grund war, der nationalsozialistischen Wirtschaft Ratgeber zur Verfügung zu stellen, das heisst, in der früheren Zeit haben die Mitglieder den Rat willig erteilt. Das wurde mir von vielen Seiten bestätigt. Die zweite Theorie ist, dass die Wirtschaft, die im Freundeskreis vertreten war, der stärkste Exponent jener Wirtschaftsrichtung war, die sich gegen den Staatskapitalismus aufgelehnt hat. Demnach hätte a lso HIMMLER entgegen seiner Einstellung durch den Freundeskreis ebenfalls gegen den Staatskapitalismus gearbeitet.
- A. Da muss ich scharf widersprechen. Der Nationalsozialismus lehnte an und für sich den Staatskapitalismus ab. Der Nationalsozialismus ist nie zu einem Wirtschaftsprogramm gekommen.
45. F. Das war doch zuerst durch KEPPLER aufgestellt.
- A. Das war schon die zweite Phase. Ein nationalsozialistisches Wirtschaftsprogramm für eine Einzelgestaltung hat es nie gegeben, sondern es hat im wesentlichen immer nur Antipositionen gegeben, so den Kampf gegen die Herrschaft des Finanzkapitals und gegen die Zinsknechtschaft. Das waren die beiden Schulen, die herausragten.
46. F. Weshalb ist das Wirtschaftsprogramm nicht verwirklicht worden?
- A. Das war zum Beispiel wesentlich durch KEPPLER verhindert. Insofern ist KEPPLER von uns Nationalsozialisten zu keiner Zeit als Exponent der nationalsozialistischen Idee angesehen worden sondern im Gegenteil. Ich habe mich

mit Bernhard KOEHLER, der der offizielle Leiter der wirtschaftspolitischen Kommission der nationalsozialistischen Partei war, deswegen überworf, weil er, obwohl er die Fehlentwicklung KEPPLER sah, nicht bereit war, mit KEPPLER in eine öffentliche Polemik einzutreten. Er war der brave Parteifunktionär, der es als seine Aufgabe ansah, das was tatsächlich geschah, dem Volke plausibel zu machen. Von seinem Standpunkt war es vielleicht auch richtig zu sagen: Es sind jetzt Notwendigkeiten, da können wir nicht ideenmässig durchgehen. Das muss ich zubilligen und es ist zum Teil verständlich. Wenn ich zum Beispiel an das Problem der Arbeitslosigkeit denke, wo eben bestimmte Thesen vertreten werden mussten, die im Augenblick notwendig waren. Die Grundidee des Nationalsozialismus ist Qualität und Leistung. Wenn aber im Augenblick zu wenig Arbeit da ist, kann ich es für richtig halten, dass die Doppelarbeit oder die besondere Leistung abgestoppt wird. Aber es ist notwendig, dann dem Volk zu sagen, das ist nicht Nationalsozialismus sondern ein augenblicklicher Weg zur Erreichung eines ganz bestimmten Zweckes. Ich habe darauf aufmerksam gemacht, dass nach Entstehen des Vierjahresplanes das anonyme Kapital und damit der anonyme Kapitalismus drohte die Herrschaft an sich zu reißen und dafür war KEPPLER der Exponent.

47. F. Wie erklären Sie sich, dass KEPPLER ein treuer Anhänger des Nationalsozialismus ist?

A. Der weiss garnicht, was Nationalsozialismus ist. Ich war hier längere Zeit mit ihm beisammen und habe versucht, ihm die Ideen klar zu machen. KEPPLER ist völlig vergreist. Er ist der Typ des spekulativen Finanzunternehmertums. Das ist der Typus, den er auch im Freundeskreis versammelt hat. Deswegen konnte ihn auch dann der Freundeskreis als Exponenten ansehen. Das waren selbstverständlich alle Vertreter des Antistaatskapitalismus, aber die Repräsentanten des Kapitalismus und für die war KEPPLER ein ausgesprochen willfähriger Exponent, wie nachher der ungeheuerere Exponent des Ruhrkapitalismus PLEIGER geworden ist, wenn auch aus ganz anderen Motiven als KEPPLER. Sein Hauptwissen war Brutalität und dazu war er klein und kleine Leute haben einen besonderen Expansionsdrang. PLEIGER hätte hervorragend nach Russland gepasst, genau so wie KEHRL.

48. F. Nun, er hat auch gut nach Deutschland gepasst.
- A. Die Deutschen sind im allgemeinen anderer Ansicht. Von unserem Gesichtspunkt aus hat er nicht reingepasst weder als Typ noch hat er jemals eine glückliche Stunde für Deutschland bedeutet, sondern er hat durch seine Position und seine Vergangenheit einen Staat im Staate gebildet und jede Ordnung zerstört und jeden organischen Aufbau verhindert.
49. F. Was hat HITLER bewogen, einen Mann wie KEPPLER, dessen Ansichten er kannte, heranzuziehen. Hat HITLER denn nicht die Gefahr gesehen, die darin lag?
- A. Ich glaube nicht, dass HITLER nach 1933 in KEPPLER und seinem Freundeskreis noch eine Bedeutung gesehen hat, sondern ich glaube, dass diese Möglichkeit nur vor 1933 lag, 1933 wo es darauf ankam, einen Kontakt herzustellen mit den Grossen der Industrie. Hitler hat nie Wirtschaftspolitik gemacht und ich glaube, er hat auch nie ein Gefühl für die Wirtschaft gehabt. Das ist eine der wesentlichsten tragischen Situationen, dass der Repräsentant der Idee und der Repräsentant des Staates kein Verständnis dafür, was die Wirtschaft für die Entwicklung eines Volkes bedeutet.
50. F. Jetzt ist die Frage offen: Was hat HIMMLER bewogen, zu einer Zeit, als es schon klar war, welche Richtung der Freundeskreis vertrat, diesen Freundeskreis zu übernehmen und zu behalten, zu schützen und zu fördern?
- A. Ich glaube, dass für HIMMLER in der damaligen Zeit selbst das geringe Geld etwas bedeutete, denn er hatte damals einen ganz kleinen Etat. Auch ein Teil der damaligen Macht von KRANEFUSS ist darauf zurückzuführen. Dass also das Geld für Himmler damals wesentlich mehr bedeutete, als es heute erscheinen mag. Dann muss ich betonen, dass HIMMLER bis 1943 einschliesslich keine wirtschaftspolitische Erörterung im Freundeskreis haben wollte, weil er Göring fürchtete und unter keinen Umständen in das Gebiet von GOERING rein wollte. Tatsächlich gehörte HIMMLER zum sozialen Flügel der Partei.
51. F. Was hat ihn dann veranlasst, den Freundeskreis zu halten?
- A. Als ich die erste Aufforderung erhielt, zweiter Staatssekretär im Wirtschaftsministerium zu werden, da hat mich HIMMLER angerufen und mir die Annahme verboten. Er hat mir dann noch einen Brief geschrieben. In diesem Brief stand, dass die Entwicklung der Wirtschaft so kapitalistisch



geworden sei, dass er nicht beabsichtige, durch Zulassung eines exponierten SS-Führers in die offizielle Wirtschaft sich den Anschein zu geben, dass er hinter dieser kapitalistischen Wirtschaft stünde, dass aber die Situation des Krieges die Aufnahme eines Kampfes gegen die Wirtschaft und damit gegen den Vierjahresplan nicht zulasse, weil für ihn und die SS nur Abträgliches dabei herauskommen könne.

52. F. Er hat also im Interesse unmittelbarer Ziele die späteren Ziele zurückgestellt.
- A. Ja. Er hat also Leute zu seinen Freunden gemacht, die eigentlich seine Feinde waren. Deswegen stand ich auf dem Standpunkt: Es ist ja Unsinn, wegen dieses Geldes den Leuten eine Deckung zu geben, die sie nun einmal so oder so haben.
53. F. Ich weiss von verschiedenen Leuten - nicht nur von Herrn FLICK - dass sie Geschäfte gemacht haben, die unter normalen Umständen die ihnen, wenn sie schon an der Kriminalität vorbeikamen, wahrscheinlich gesellschaftsmässig geschadet hätten.
- A. Ja, gerade auch bei sozialen Fragen. Ich erinnere mich an einen Fall, wo HOYER mit dem SD in Schwierigkeiten kam und durch WOLFF abgedeckt wurde.
54. F. WOLFF scheint mir ein naiver Mensch gewesen zu sein.
- A. Er war sehr oberflächlich und eitel.

RESTRICTED

164

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

*OK*

München, 11. 12. 1952

Interrogation # 412-bMr. Lyon - Flick case

Vernehmung des Otto OHLENDORF  
vom 20.1.1947 vom 1400 - 1500  
durch Mr. BARR  
Stenografin Frl. Helma SCHMIDT

- 1.F. Ich möchte mich mit Ihnen nochmals über den Freundeskreis unterhalten. Ich habe inzwischen mit SCHELLENBERG gesprochen und er sagte mir, dass Sie der Mann wären, der mir über gewisse Punkte bessere Aufklärung geben könnte. SCHELLENBERG hat sich sehr ungenau ausgedrückt über die Überwachung, der die einzelnen Industriellen unterstellt waren. Er sagte: Das war nicht meine Sache. OHLENDORF würde das besser wissen.
- A. Um welche Überwachung soll es sich da handeln?
- 2.F. Wenn zum Beispiel ein Industrieller ins Ausland reiste.
- A. Dazu brauchte er die Genehmigung des Reichssicherheitshauptamtes und diese Passstelle gehörte zum Amt IV, Staatspolizei. Dazu war ein politisches Leumundszugnis notwendig, das die Staatspolizei erstellte. Insofern war die Staatspolizei zuständig. Das Wirtschaftsministerium hatte die Notwendigkeit der Reise zu bestätigen. Das war an grundsätzlicher Überwachung. Jetzt war dann die Frage, ob dieser betreffende Mann mit SCHELLENBERG Verbindung hatte, das heisst, dass er dann seine Erfahrungen aus der Reise SCHELLENBERG mitteilt.
- 3.F. Soweit mir bekannt ist, mussten alle Leute, die von Auslandsreisen zurückkamen, an das Wirtschaftsministerium berichten.
- A. Das ist mir <sup>645</sup> neu. Dass eine solche Anordnung vom Wirtschaftsministerium bestanden hätte, glaube ich nicht. Ich hätte ja ein grosses Interesse daran gehabt, beim Ausbau meiner volkswirtschaftlichen Abteilung im Wirtschaftsministerium. Da versuchte ich natürlich soviel Material über das Ausland zu bekommen wie nur möglich. Ich hatte aber im Wirtschaftsministerium kein Material zur Verfügung um dieses Wissen anzureichern. Ich glaube auch nicht, dass die Wirtschaft im einzelnen Kontakt bis zum Wirtschaftsministerium hatte, weil im Querschnitt in der Provinz die

Zustimmung sicherlich durch die Industrie- und Handelskammern gegangen ist.

4. F. Es könnte natürlich sein, dass die Berichte an die Industrie- und Handelskammer gegangen sind und von dort an das Wirtschaftsministerium weitergeleitet wurden.
- A. Es könnte sein, aber ich glaube es nicht. Was den Auslandsnachrichtendienst angeht, muss man wissen, dass seine Wirtschaftsabteilung sehr schlecht war und sehr spät organisiert gewesen ist. Ich habe von SCHELLENBERG als Wirtschaftsministerium oder schon früher als Wirtschaftsabteilung des SD niemals ausreichende Berichte bekommen. Man kann sagen, dass SCHELLENBERG sich organisatorisch viel zu breit ansetzte, um dieses Material überhaupt verarbeiten zu können. Ich erinnere mich, dass die einzelnen Wirtschaftler, die persönlichen Kontakt hatten, sehr unzufrieden waren, weil die Gespräche, die sie führen konnten in keiner Weise ausreichend waren, sodass sie nicht das Gefühl hätten haben können, ihre Berichterstattung wäre wirklich interessiert aufgenommen. Eine gewisse Unsolidität im Aufbau wirkte sich auch in dieser Beziehung aus, sodass ich sagen kann, dass weder eine allgemeine Auswertung aller Auslandsreisen von Seiten des Wirtschaftsministeriums noch durch SCHELLENBERG stattgefunden hat mit den Ausnahmen, nämlich da, wo ein unmittelbarer Kontakt mit Wirtschaftlern mit seinem Amt vorhanden war. SCHELLENBERGS Amt war im Gegensatz zu meinem Amt absolut zentralisiert.
5. F. Was ist Ihnen über die Freundschaft LINDEMANNs mit SCHELLENBERG bekannt? Kannten Sie LINDEMANN?
- A. Selbstverständlich, sehr gut. Das ist, glaube ich, einer der Wirtschaftler gewesen, mit denen er am engsten zusammengearbeitet hat. Ich glaube aber nicht, dass LINDEMANN klug genug war, um SCHELLENBERG und sein Amt absolut zu durchschauen. Ich weiss nicht, welches Interesse er letzten Endes gehabt hat. Ich glaube, dass es für ihn auf diese Weise möglich war, formale Schwierigkeiten mit Hilfe von SCHELLENBERG zu überwinden.
6. F. Was nennen Sie formale Schwierigkeiten?
- A. Zum Beispiel bei seinen häufigen Auslandsreisen.
7. F. SCHELLENBERG hat LINDEMANN zur deutsch-schweizerischen Handelsabordnung geschickt.

- A. Ich halte das für übertrieben. Das hat HAYLER gemacht und meine Mitwirkung war auch dabei, und zwar war damals unser Bestreben, die Macht des Auswärtigen Amtes auf dem Aussehndelssektor ein zu dämmen. Dazu gehörte auch, dass das Auswärtige Amt die Leute selbst delegierte und diese Leute, obwohl sie auf dem Wirtschaftsgebiet tätig waren, hatten nicht das Recht einer unmittelbaren Berichterstattung an das Wirtschaftsministerium.
8. F. Wer war dafür im Auswärtigen Amt zuständig?
- A. BIEHLER und GLODIUS. - Wir nahmen dann KIRCHFELD. Der hat sehr schon die Positionen zurückgenommen. Dabei war unser Bestreben, praktische Wirtschaftler in die Auslandsdelegationen hineinzubekommen. Und da war LINDEMANN unser erster Versuch, der auch ausgesprochen gut funktionierte, weil er dem damaligen Delegationsführer RITTER gegenüber die Souveränität des Auftretens hatte und daher auch vernünftig mitarbeiten konnte.
9. F. Was wissen Sie über die Verbindung SCHELLENBERG - KRANEFUSS?
- Ich kann Ihnen ja ruhig sagen, dass SCHELLENBERG sagte: LINDEMANN hat mich gebeten, KRANEFUSS nicht zu sagen, dass sie schon jahrelang befreundet waren. Er sagte weiter, dass er mit KRANEFUSS nicht auf gutem Fuss stand. Er gibt als Begründung dafür an, dass KRANEFUSS eifersüchtig war.
- A. Ich habe die ganzen Jahre versucht die Autorität SCHELLENBERGS zu schwächen.
10. F. Weshalb?
- A. Weil ich ihn als absolut unsolide ablehnte. Ich habe dabei auch KRANEFUSS benutzt, weil er für mich die einzige Möglichkeit eines Kontaktes zum Reichsführer war. KRANEFUSS war etwas von meinem Argwohn angesteckt, hatte aber in den letzten Jahren mit SCHELLENBERG sehr eng gestanden und auch SCHELLENBERG mit ihm. LINDEMANN und KRANEFUSS standen ebenfalls sehr eng. Das kam davon, dass KRANEFUSS in einem sehr schwierigen Streit zwischen LINDEMANN und HELPERICH entschieden hatte zu Gunsten von LINDEMANN. Dadurch war der innere Kontakt gegeben. LINDEMANN war überhaupt eine sehr diplomatische Natur, der ebenfalls die Möglichkeiten KRANEFUSS' benutzte, um gegenüber dem Reichsführer seine Position zu wahren. Eine innere Freundschaft zu KRANEFUSS hat wohl nicht bestanden, weil man eben zu KRANEFUSS eine richtige Freundschaft nicht haben konnte.

11. F. Wenn die Behauptung SCHELLENBERG's auf Wahrheit beruht, dass LINDEMANN ihn gebeten habe, KRANEFUSS nicht wissen zu lassen, dass er schon lange Zeit mit ihm befreundet war, worauf führen Sie diese Bitte zurück?
- A. Das kann ich mir sehr gut erklären. KRANEFUSS versuchte, die Fäden selbst in der Hand zu halten und dass LINDEMANN tatsächlich hier die Empfindlichkeit KRANEFUSS' schonen wollte. Das ist ausgesprochen plausibel, denn auch der SD, mein Amt, hat jahrelang gebraucht, bevor er sich von dem Einflusse KRANEFUSS - KEPPLER freimachen konnte. 1936/1937, da war KEPPLER noch jemand und KRANEFUSS war sein Schwert und seine Organisation. Da konnte der SD keine selbständige Äusserung machen, sondern das ist alles über KRANEFUSS und KEPPLER gegangen.
12. F. Das war aber doch nur bis 1938 so?
- A. Ja, das hat im Herbst 1938 aufgehört durch die Feindschaft HEYDRICH - KRANEFUSS, die ja zu einem grossen Teil im Freundeskreis begründet war, weil HEYDRICH die Abdeckung der Personen durch KRANEFUSS und den Freundeskreis nicht für gut hiess. Es war eine ausgesprochene Feindschaft zwischen uns.
13. F. Sie haben also die Ansicht HEYDRICH'S vertreten?
- A. Absolut. Wir haben ja den Nationalsozialismus ernst genommen. Es war Krach zwischen KRANEFUSS und HEYDRICH und damit auch mit mir. Ich habe auf Verlangen von HEYDRICH wieder Verbindung mit KRANEFUSS gesucht. Das war 1938/1939 als der Stern KRANEFUSS' immer grösser wurde und der von KEPPLER fiel. Man darf ja nicht vergessen, dass 1939 KRANEFUSS mehr im Sonderzug des Reichsführers sass als in Berlin. Damals habe ich den guten Willen vorgetauscht, um wieder mit ihm ins Gespräch zu kommen. Damals war KRANEFUSS auf seinem Höhepunkt und versuchte, das was er sich organisierte, auch selbständig zu erhalten.
14. F. Was waren die Beweggründe FLICK's sich an KRANEFUSS anzuschliesse<sup>n</sup>?
- Es war da doch eine enge Verbindung.
- A. Ich habe einen besonderen Kontakt FLICK - KRANEFUSS nicht wahrgenommen. Da war KRANEFUSS eben doch mehr der Geschäftsführer des Kreises, der eben FLICK auch seine entsprechenden Zugeständnisse machen musste. Ich habe nie etwas von einem besonderen Entgegenkommen von FLICK gegen-

U ber KRANEFUSS gemerkt. FLICK war der Herbere, Zurückhalten-  
dere, der ja einen unmittelbaren Kontakt zu HIMMLER hatte. Er  
hatte es deshalb nicht nötig, sich besonders um andere Kreise  
zu bemühen.

15. F. Worauf führen Sie Ihre Behauptung zurück, dass FLICK einen un-  
mittelbaren Kontakt zu HIMMLER hatte?
- A. Ich habe HIMMLER einige Male erlebt, 2-oder 3-mal im Freundes-  
kreis, dann bei der Reise nach Hochwald und da hatte doch FLICK  
jedes Mal als einziger die Möglichkeit längere Zeit mit dem  
Reichsführer allein zu sprechen, sodass ich daraus schliesse,  
dass ein engerer Kontakt bestand.
16. F. Das wirft ein neues Licht auf die Sache. - In der Angelegenheit,  
an die ich denke, hatte FLICK mit KRANEFUSS einen sehr langen  
Ideenaustausch. Da hat sich dann wahrscheinlich FLICK an KRANE-  
FUSS gewandt, um nicht die direkte Korrespondenz mit dem Reichs-  
führer führen zu müssen, dass also KRANEFUSS da nicht als  
Freund FLICKS sondern als Vertreter HIMMLERS fungiert hat.
- A. Ja, das ist ja sehr plausibel. Denn auch die Interessen KRANE-  
FUSS' gingen ja nicht in den Wirtschaftsbereich FLICKS hinein.
17. F. Nein, da war ja nur die "kleine" Brabag.
- A. Ich habe KRANEFUSS immer als die Spinne im Oel angesehen.
18. F. Sprechen Sie von dem Kontinentalen Oele?
- A. Nein, ganz im allgemeinen. Mir ist KRANEFUSS immer ein Rätsel  
gewesen, das ich zu gerne gelöst hätte. Das ist mir nie ganz  
gelingen. Ich möchte KRANEFUSS als jemand ansehen, der doch im  
wesentlichen Exponent der I.G. Farben gewesen ist. Er steckte  
zusammen mit BUETEFISCH, FISCHER und auch KRAUCH. Er brüstete  
sich, dass er einer der wenigen wäre, der so oft er wolle zu  
KRAUCH gehen könne und auf den er auch höre. - Ich weiss nicht,  
was er letzten Endes verfolgt hat. Er hat für die Brabag sehr  
günstige Verträge über FISCHER abgeschlossen mit dem Reich. Die  
Verträge waren ausgesprochen günstig, sodass er ja sein investier-  
tes Kapital herauswirtschaftete und noch grosse Überschüsse  
hatte, mit denen er die Produktion der Brabag vergrössern  
wollte. Es war ja auch noch geplant. Er wollte das Werk bei  
Dresden bauen. Ausserdem plante er, sich eine eigene Handels-  
apparatur anzuschaffen. Es war für

ihn etwas schwer, in dem allgemeinen Konzerngeschiebe die Position zu wahren, weil ja im Hintergrund die grosse Auseinandersetzung zwischen Kohlenwertstoffverbänden und I.G. Farben schwebte, und da weiss ich nicht, aus welchem Interesse heraus er handelte. Er gab sich den Anschein der Handelsfreundlichkeit, da er es mit HAYLER und mir nicht verderben wollte, denn wir waren damals die Exponenten des privaten Handels. Da hat er versucht, die Interessenpolitik der Brabag gerade auf dem Handelssektor durchzuziehen, weil man ja annahm, dass ein Teil der erheblichen Gewinne über den Handel zu erzielen wären. Aber letzten Endes genügt mir das nicht, um diese Politik KRANEFUSS' zu rechtfertigen, und daher glaube ich, dass irgendwie die grössere Politik der I.G. Farben meiner Ansicht nach dahintersteckt, denn da waren die Freundschaften, die KRANEFUSS zeigte: BUETEFISCH, Buetefisch und noch einmal Buetefisch, FISCHER, daneben KEHRL, der natürlich für die Produktion deswegen so ausschlaggebend war, weil er Geschäftsführer des Planungsamtes und des Rohstoffamtes war und praktische die Quoten verteilte. Da zeigte sich wieder die komische Position KEHRLS, denn KEHRL hatte sich ja eigentlich keinem der Mächtigen des Reiches völlig verschrieben, sondern er machte seine eigene Politik. Er hat auf der einen Seite FUNK verraten, hat aber gleichzeitig SPEER zu betrügen versucht, indem er sich nicht SPEER hingeben wollte, sondern wiederum seine eigene Position wahrte. Dies gab ja HAYLER und mir die Chance, das Wirtschaftsministerium überhaupt wieder aufzubauen zu versuchen, weil KEHRL sich die Handels-, Finanzpolitik und die zivile Versorgung vorbehalten hatte, war das bei der grossen Verteilung zurückgelassen worden. Darauf konnten wir dann wieder aufbauen zu seinem grossen Entsetzen als er zurückkam von einer Reise nach Brüssel und nun plötzlich HAYLER und mich vorfand. Er versuchte dann über das Planungsamt, was ja SPEER nicht unmittelbar unterstand, seine Position zu haben. Weil er nicht lediglich Amtschef im Rüstungsministerium werden wollte, hat er SPEER zu betrügen versucht. Sein Ziel war, entweder Staatssekretär bei SPEER zu werden, etwas, was SPEER nicht haben wollte, weil er mit den Amtschefs persönlich regieren wollte, oder überhaupt eine anonyme Gewalt bei SPEER darzustellen.

19. F. Die hatte er ja.

A. Aber diese Stellung brachte nicht die Macht, die er haben wollte, daher Schaffung des Planungsamtes, daher der Versuch zum mindesten das Planungsamt ausserhalb der Zentralen Planung zur zentralen Exekutivstelle zu machen. Aber in dieser ganzen Zeit brauchte KEHRL irgendwie eine Abstützung, also eine scheinbare Macht zum mindesten. Die bot ihm scheinbar KRANEFUSS und deswegen nahm er KRANEFUSS in der letzten Phase des Wirtschaftsministeriums mit in das Wirtschaftsministerium hinein. Aber hier war KRANEFUSS schon soweit vom Reichsführer entfernt, dass er diese Aktion ohne den Reichsführer machte, sodass ich nun wieder - der ich ja KEHRL bekämpfte aus mancherlei sachlichen Gründen - durch einen Bericht beim Reichsführer erreichen konnte, dass KRANEFUSS wieder aus dem Wirtschaftsministerium ausscheiden musste. Damit kriegte KEHRL eine empfindliche Schlappe, weil sich nun in der Öffentlichkeit zeigte, dass der Reichsführer nicht mehr hinter ihm stand. KRANEFUSS hat in den letzten Jahren eine Politik getrieben, die nicht mehr von aussen her legitimiert war. Zu dieser Zeit, wo er das törichte Risiko einging, in das Wirtschaftsministerium einzutreten, da war sein Ehrgeiz an und sein Wille, nun auch etwas zu gelten, so gross geworden, dass er sich mit den damaligen Positionen nicht mehr ausreichend belehnt fühlte. Er hat so stark darunter gelitten, dass es mich viele Stunden meiner Tage gekostet hat, ihm immer wieder gut zuzureden und seine völligen Depressionen zu beheben. Er war wie ein hysterisches junges Mädchen in einer ganz eigenartigen Weise.

20. F. Ich komme noch einmal auf die Sache FLICK - HIMMLER zurück. Sie sagten, FLICK war einer der wenigen Männer, die allein mit dem Reichsführer sprechen konnten. Woher wissen Sie das?

A. Es ist das, was ich wahrnehmen konnte, wenn ich den Kreis sah. Man konnte es auch indirekt erfahren, dass dieser oder jener ein persönlicheres Verhältnis zum Reichsführer hatte. Da war z.B. die im Dritten Reich recht interessante Figur des Herrn KERSTEN, der auch aus der Wirtschaft dem Reichsführer gegeben worden ist und zwar ebenfalls aus dem Freundeskreis, und zwar durch den Zementkönig HOYER. Der hat ihn dem Reichsführer lanciert. Daraus habe ich entnommen, dass von da wieder ein persönlicher



Faden zum Reichsführer ging, der aber sicherlich, wie sehr oft bei diesen Dingen über WOLFF lief. WOLFF - KRANEFUSS waren ein Herz und eine Seele. KRANEFUSS ist es ja auch gewesen, der den Zwist zwischen WOLFF und dem Reichsführer wieder beigegeben hat, sodass WOLFF den Auftrag in Italien kriegen konnte.

21. F. Es ist schon gegen Ende des Krieges innerhalb des Freundeskreises ~~xxxxxxxxxxxx~~ ein gewisses Bedenken entstanden darüber, dass die Mitglieder des Freundeskreises so öffentlich ihren Zusammenhang mit HIMMLER kundgetan hatten.

A. Das ist mir nicht bekannt. Ich bin zum letzten Mal im Herbst 1944 beim Freundeskreis gewesen. Damals kam es auch zum Bruch mit KRANEFUSS!

22. F. Trotzdem hat sich innerhalb des Freundeskreises eine gewisse Angst geltend gemacht.

A. Das kann ich nicht sagen.

23. F. Was ist Ihnen zu Ohren gekommen von der Kenntnis, die im Ausland über den Freundeskreis bestand? Haben Sie das Thema nie berührt?

A. Es ist mir nie etwas bekannt geworden, dass das Ausland sich darüber gekümmert hätte.

24. F. Wie Sie wissen, sind doch besonders viele Mitglieder des Freundeskreises ins Ausland gereist, was einerseits darauf zurückzuführen ist, dass sie eine bedeutende Rolle in der Wirtschaft spielten und andererseits ihnen durch den Weg zu HIMMLER die Sache erleichtert war. Diese Mitglieder haben - besonders in Schweden - mit Ausländern gesprochen, wurden dort eingeladen, an den Einladungen haben auch Angehörige der Feindstaaten teilgenommen. Dabei ist das Thema berührt worden und es ist dann auch nach Rückkehr der Leute oder eines bestimmten Mannes berichtet worden.

A. Es müsste in einer kleineren Gruppe gewesen sein, aber es ist mir nichts darüber bekannt geworden. Ich wusste auch nicht, wer von den Leuten eine nähere Beziehung zu Schweden gehabt hätte. Das könnte nur von der Stahl- oder Ölseite her gewesen sein. Ich könnte Ihnen niemand nennen, der mehrmals in Schweden war.

25. F. Es waren mehrere Mitglieder in Schweden. Ich glaube, auch Herr LINDEMANN war in Schweden.

- A. Was ich aus dem Freundeskreis in diesem Sinne an unvorsichtigster Bemerkung gehört habe, war eine Rede von BINGEL(Siemens). Er hat in verschiedenen Reden vor seinem engeren Mitarbeiterkreis und auch in einzelnen Konzernbetrieben sich dahingehend geäußert, dass man einem verlorenen Krieg mit offenen Augen entgegensehen müsse, dass man aber bei Siemens alles vorbereitet habe, um so oder so nach dem Kriege weiterzubestehen. Das ist das einzige, was ich in dieser Richtung gehört habe.
26. F. Wo ist BINGEL jetzt?
- A. Er war bei den Russen und ich habe gehört, dass er tot sein soll. BINGEL hat auch in einer der letzten Freundeskreisreden dieses Thema überhaupt angeschnitten. Das war nach einem Vortrag von NAUMANN, wo dieses Thema angeschnitten wurde.
27. F. War BINGEL als Vertreter von Siemens im Freundeskreis, so etwa wie WALZ als Vertreter von Bosch dort war? Warum nicht?
- A. Weil WALZ mir dasselbe erzählt hat.
29. F. Wann?
- A. Irgendwann.
29. F. Hier im Haus?
- A. Ja. - Jedenfalls ist ursprünglich der Freundeskreis nicht eine Repräsentation von Personen bestimmter Werke gewesen, sondern eine ausgesprochen persönliche Angelegenheit. Wenn man mich also fragt, ob BINGEL als Person oder als Vertreter von Siemens dort war, dann würde ich sagen: Selbstverständlich BINGEL als Person, und dass seine Person nicht von Siemens zu trennen ist, ist ja selbstverständlich. - WALZ ist ein Sektierer und ist auch als solcher letzten Endes mit KRANEFUSS nicht mehr zurecht gekommen und daher weggeblieben oder rausgesetzt worden. - BINGEL's Interesse war auch verständlich, weil er ein Mann war, der über das Interesse Siemens hinaus irgendwie an die Öffentlichkeit drängte. Bei den Versuchen, Nachwuchs zu erziehen, machte er aktiv mit, um auch hier mehr in die Öffentlichkeit zu dringen.
30. F. Ich komme noch einmal auf FLICK zurück. Was hat Ihrer Meinung nach FLICK im Freundeskreis gesucht? Er war doch ein sehr frühes Mitglied. FLICK's Position war doch stark.

- A. Nur war er politisch schwach. Mir als Nazi war immer unverstän-  
dlich, wie FLICK eine solche Rolle spielen konnte, weil ich mich  
sehr genau erinnerte an die Zeit von 1931/32, wo FLICK im  
Völkischen Beobachter sehr stark angegriffen wurde wegen recht  
unangenehmer Geldgeschäfte. Es waren sehr anrüchige Geschäfte.  
So habe ich FLICK weniger als politisches als als Persönlich-  
keitssuspekt angesehen. Er galt ja nicht gerade als Repräsen-  
tant des soliden Kaufmanns. Das kann man wirklich nicht be-  
haupten. So ist mir keine andere Fragestellung gekommen als  
daß er mit aller Gewalt als Person eine Legitimation suchte.  
Ich kann das nur aus meinem Empfinden sagen, aber es ist ja  
ein logischer Grund, dass er sich sichern wollte. Er hatte es  
sehr nötig.
31. F. Er hatte ja auch seinen Vertreter STEINBRINCK/-Da-hatte drinnen.  
Da hatte er doch schon eine gewisse Rückendeckung.
- A. Ich weiss nicht, ob das ausreichend war, weil dazu der Komplex  
FLICK schon zu gross war, und eben STEINBRINCK doch nur periphär  
gesehen wurde und der Mittelpunkt FLICK blieb trotzdem im  
Auge. STEINBRINCK wurde nun auch nicht gerade als die Repräsen-  
tation des Soliden angesehen.
32. F. Sie denken also, es wäre logisch anzunehmen, dass FLICK seine  
eigene Person in die Waagschale werfen musste, um die Rolle  
spielen zu können, wie er es sich dachte.
- A. Natürlich, denn die masslose Ausweitung seines Machtbereiches  
musste doch irgendwie auffallen und brauchte eine Abdeckung.
33. F. Sind Sie der Meinung, dass er sein Machtbereich nach 1933 noch  
weiter ausweitete?
- A. Ich habe den Eindruck.
34. F. Da war ja die Kleinigkeit der Erwerbung von Petschek.
- A. Es war nicht gerade eine Kleinigkeit.
35. F. STEINBRINCK galt doch als treuer Nazi. Er hat doch auch eine  
sehr frühe Eintrittsnummer in die SS gehabt, nicht wahr?
- A. Sie müssen unterscheiden - und ich glaube, dass soviel Objektivität  
im Lauf der Zeit nun doch gekommen ist - zwischen formaler  
und tatsächlicher Zugehörigkeit. Wenn ich mich zu den wirklichen  
Nazis

rechnete, so war für uns weder die Mitgliedsnummer noch die SS-Zugehörigkeit entscheidend, sondern die Idee, die Person und ihr tatsächliches Verhalten. So war für mich STEINBRINCK niemals Nationalsozialist, sondern für uns war das gerade ein Grund, um auf STEINBRINCK besonders zu achten, wie wir meinetwegen einen Mann wie SCHIEBER besonders beobachteten, obwohl oder gerade weil er das Goldene Parteiabzeichen trug.

36. F. Wegen seiner grossen Geschäftssucht?

A. Ja, das ist wirklich bescheiden ausgedrückt. - Den Bericht, den ich machte über das ganze System der Wirtschaftsverwaltung hatte KEHRL - wiederum einen SS-Führer - und SCHIEBER zum Mittelpunkt. Das war der erste Anlass für PUNK, eine Übernahme von mir ins Wirtschaftsministerium zu verlangen. Er stellte sich auf unsere Seite gegen dieses System.

37. F. Wie kommt da nun ein Mann wie POHL hinein?

A. Da müssen Sie anders fragen: Warum gelang es Ihnen nicht, den POHL herauszustellen? Ich habe mich wirklich darum bemüht. Für HAYLER und mich war das Schwierige, dass uns bei unserer Wirtschaftspolitik immer gerade der SS-Konzern entgegengehalten wurde, denn wir machten ja eine Anti-Konzern-Politik. Wir haben dann, als wir in das Wirtschaftsministerium kamen, versucht, den SS-Konzern zu bekämpfen, und zwar in der primitiven Form, erst einmal einen Einblick zu gewinnen. Wir haben es versucht, wenn es uns auch nicht gelang. Wir mussten unter sehr erschwerten Umständen arbeiten, weil als ganz getreuer Wächter vor POHL KRANEFUSS sass. Das Verhältnis war sehr eng. KRANEFUSS nahm POHLS Sekretärin zur zweiten Frau. Ich habe über POHL zu KRANEFUSS sehr offen gesprochen und ihm gesagt, welchen Verdacht ich gegen POHL hatte, während KRANEFUSS mir immer wieder die Reinheit von POHL auseinandersetzte. Ich musste KRANEFUSS immer sagen: Das wäre alles sehr schön, aber warum dann die völlige Verschleierung, warum die völlige Undurchsichtigkeit des SS-Konzerns, wo die Unsolidität ja auf der Strasse offen liegt.

38. F. Was hat HIMMLER veranlasst, einen Mann wie POHL zu halten? Geschah das durch den Einfluss KRANEFUSS'?

A. Nein. Das geschah schon POHLS selbst wegen, weil POHL HIMMLER die Mittel zur Verfügung stellte um seinen Apparat aufzubauen. HAYLER und ich wurden im August 1944 zu HIMMLER in Berchtesgaden bestellt, um furchtbar ange-

nommen zu werden, weil wir uns vom Wirtschaftsministerium aus einer weiteren Expansion von POHL entgegenstellten und auch jetzt mit Kraft entgegenstellen konnten. Es ging um die "Getewent" (Gesellschaft für technisch-wirtschaftliche Entwicklung AG). HIMMLER versuchte uns zu überzeugen, dass diese Dinge nötig seien, weil der Führer, wenn er sage, dass er drei neue Divisionen brauche, dann auch von ihm erwarte, dass er dann auch alles auf die Beine stelle, was dazu notwendig sei. Die SS brauche ihre eigenen Betriebe, um diese Wünsche erfüllen zu können.

39. F. Spielten dabei auch die Gelder des Freundeskreises eine Rolle?  
A. Die Gelder des Freundeskreises sind ja im Verhältnis lächerlich gering gewesen. Hier kam es auf die Waffen insgesamt an, auf die Ausrüstung insgesamt. Da war POHL derjenige, der ihm durch seine Expansion die Möglichkeiten verschaffte, die er sonst nicht gehabt hätte.
40. F. Das geschah dann etwa in der Form, dass 100.000 Konzentrationslagerhäftlinge gegen entsprechende Lieferung zur Verfügung gestellt wurden.  
A. Ja, oder dass es wenigstens hies: 10 % der Produktion gehören für uns.
41. F. Abgesehen von dem Geld, das POHL ihm zur Verfügung stellen konnte.  
A. Ich weiss nicht, ob freie Geldmittel dadurch gekommen sind. Ich glaube mehr, dass durch die Kredite, die vom Reich gegeben wurden, zusätzliche Möglichkeiten gegeben waren, die sehr schwer übersehen werden konnten.
42. F. Ein eklatantes Beispiel dafür ist die Dresdner Bank, die den Kredit für "Steine und Erden" gegeben hat. Die Gründung ist ohne einen Pfennig erfolgt. RASCHER war ein altes Mitglied des Freundeskreises.  
A. Und Kranefuss war im Aufsichtsrat der mächtige Mann und ebenso MEINBERG, der durch KRANEFUSS gemacht war. MEYER war ja auch im Freundeskreis, aber der hatte nicht viel zu bedeuten. Insofern war beim Reichsführer gegen POHL nichts zu machen. Wir versuchten vom SD her die Persönlichkeit POHLS zu durchleuchten. Da gab es genügend Anhaltspunkte, aber auch wieder viele Abdeckungsmöglichkeiten. Man sagte: Es ist bestimmt nicht schön und POHL ist auch mit drinnen, aber es ist doch irgendwie geregelt. Aber das entscheidende ist diese wirtschaftliche Position und da versuchten wir vom Wirtschaftsministerium hin-

einzuleuchten, indem wir auf Grund der uns zur Verfügung stehenden Gesetze wenigstens die Namen der Betriebe erfahren wollten. Das hatte LANDFRIED nicht erreicht. Er war nicht stark

160

-13-

genug. So versuchte KRANEFUSS selbst POHL dahin zu bringen, uns gegenüber Entgegenkommen zu zeigen. KRANEFUSS sah, dass er anders uns gegenüber nicht mehr durchkommen könne. Deshalb hat KRANEFUSS die Deutsche Revisions- und Treuhandgesellschaft veranlasst, POHLS Rechnungsführung zu prüfen. Ich habe dann ja versucht, durch den Bruder KAROLIS mir selbst Einblick zu verschaffen. Da ist dann aber der Zusammenbruch darüber gekommen.

43. F. Dieses ganze Problem Freundeskreis ist mir doch in gewisser Beziehung nicht ganz klar. Auf der einen Seite wird behauptet, dass das treibende Moment das der persönlichen Sicherung war.
- A. Ja und dann traf man sich an einem neutralen Ort und sah Personen, die man auf diese Weise sprechen konnte.
44. F. Der ursprüngliche Grund war, der nationalsozialistischen Wirtschaft Ratgeber zur Verfügung zu stellen, das heisst, in der früheren Zeit haben die Mitglieder den Rat willig erteilt. Das wurde mir von vielen Seiten bestätigt. Die zweite Theorie ist, dass die Wirtschaft, die im Freundeskreis vertreten war, der stärkste Exponent jener Wirtschaftsrichtung war, die sich gegen den Staatskapitalismus aufgelehnt hat. Demnach hätte also HIMMLER entgegen seiner Einstellung durch den Freundeskreis ebenfalls gegen den Staatskapitalismus gearbeitet.
- A. Da muss ich scharf widersprechen. Der Nationalsozialismus lehnt an und für sich den Staatskapitalismus ab. Der Nationalsozialismus ist nie zu einem Wirtschaftsprogramm gekommen.
45. F. Das war doch zuerst durch KEPPLER aufgestellt.
- A. Das war schon die zweite Phase. Ein nationalsozialistisches Wirtschaftsprogramm für eine Einzelgestaltung hat es nie gegeben, sondern es hat im wesentlichen immer nur Antipositionen gegeben so den Kampf gegen die Herrschaft des Finanzkapitals und gegen die Zinsknechtschaft. Das waren die beiden Säulen, die herausragten.
46. F. Weshalb ist das Wirtschaftsprogramm nicht verwirklicht worden?
- A. Das war zum Beispiel wesentlich durch KEPPLER verhindert. Insofern ist KEPPLER von uns Nationalsozialisten zu keiner Zeit als Exponent der nationalsozialistischen Idee angesehen worden sondern im Gegenteil. Ich habe mich

mit Bernhard KOEHLER, der der offizielle Leiter der wirtschafts-  
politischen Kommission der nationalsozialistischen Partei war,  
deswegen überworfen, weil er, obwohl er die Fehlentwicklung  
KEPPLER sah, nicht bereit war, mit KEPPLER in eine öffentliche  
Polematik einzutreten. Er war der brave Parteifunktionär, der es  
als seine Aufgabe ansah, das was tatsächlich geschah, dem Volke  
plausibel zu machen. Von seinem Standpunkt war es vielleicht  
auch richtig zu sagen: Es sind jetzt Notwendigkeiten, da können  
wir nicht ideenmässig durchgehen. Das muss ich zubilligen und  
es ist zum Teil verständlich. Wenn ich zum Beispiel an das Pro-  
blem der Arbeitslosigkeit denke, wo eben bestimmte Thesen ver-  
treten werden mussten, die im Augenblick notwendig waren. Die  
Grundidee des Nationalsozialismus ist Qualität und Leistung.  
Wenn aber im Augenblick zu wenig Arbeit da ist, kann ich es  
für richtig halten, dass die Doppelarbeit oder die besondere  
Leistung abgestoppt wird. Aber es ist notwendig, dann dem Volk  
zu sagen, das ist nicht Nationalsozialismus sondern ein augen-  
blicklicher Weg zur Erreichung eines ganz bestimmten Zweckes.  
Ich habe darauf aufmerksam gemacht, dass nach Entstehen des  
Vierjahresplanes das anonyme Kapital und damit der anonyme  
Kapitalismus drohte die Herrschaft an sich zu reißen und dafür  
war KEPPLER der Exponent.

47. F. Wie erklären Sie sich, dass KEPPLER ein treuer Anhänger des  
Nationalsozialismus ist?

A. Der weiss garnicht, was Nationalsozialismus ist. Ich war hier  
längere Zeit mit ihm beisammen und habe versucht, ihm die Ideen  
klar zu machen. KEPPLER ist völlig vergreist. Er ist der Typ  
des spekulativen Finanzunternehmertums. Das ist der Typus, den  
er auch im Freundeskreis versammelt hat. Deswegen konnte ihn  
auch dann der Freundeskreis als Exponenten ansehen. Das waren  
selbstverständlich alle Vertreter des Antistaatskapitalismus,  
aber die Representanten des Kapitalismus und für die war  
KEPPLER ein ausgesprochen willfähriger Exponent, wie nachher  
der ungeheuere Exponent des Ruhrkapitalismus PLEIGER geworden  
ist, wenn auch aus ganz anderen Motiven als KEPPLER. Sein Haupt-  
wissen war Brutalität und dazu war er klein und kleine Leute  
haben einen besonderen Expansionsdrang. PLEIGER hätte hervor-  
ragend nach Russland gepasst, genau so wie KEHRL.

48. F. Nun, er hat auch gut nach Deutschland gepasst.
- A. Die Deutschen sind im allgemeinen anderer Ansicht. Von unserem Gesichtspunkt aus hat er nicht reingepasst weder als Typ noch hat er jemals eine glückliche Stunde für Deutschland bedeutet, sondern er hat durch seine Position und seine Vergangenheit einen Staat im Staate gebildet und jede Ordnung zerstört und jeden organischen Aufbau verhindert.
49. F. Was hat HITLER bewogen, einen Mann wie KEPPLER, dessen Ansichten er kannte, heranzuziehen. Hat HITLER denn nicht die Gefahr gesehen, die darin lag?
- A. Ich glaube nicht, dass HITLER nach 1933 in KEPPLER und seinem Freundeskreis noch eine Bedeutung gesehen hat, sondern ich glaube, dass diese Möglichkeit nur vor 1933 lag, 1933 wo es darauf ankam, einen Kontakt herzustellen mit den Grossen der Industrie. Hitler hat nie Wirtschaftspolitik gemacht und ich glaube, er hat auch nie ein Gefühl für die Wirtschaft gehabt. Das ist eine der wesentlichsten tragischen Situationen, dass der Repräsentant der Idee und der Repräsentant des Staates kein Verständnis dafür, was die Wirtschaft für die Entwicklung eines Volkes bedeutet.
50. F. Jetzt ist die Frage offen: Was hat HIMMLER bewogen, zu einer Zeit, als es schon klar war, welche Richtung der Freundeskreis vertrat, diesen Freundeskreis zu übernehmen und zu behalten, zu schützen und zu fördern?
- A. Ich glaube, dass für HIMMLER in der damaligen Zeit selbst das geringe Geld etwas bedeutete, denn er hatte damals einen ganz kleinen Etat. Auch ein Teil der damaligen Macht von KRANEFUSS ist darauf zurückzuführen. Dass also das Geld für Himmler damals wesentlich mehr bedeutete, als es heute erscheinen mag. Dann muss ich betonen, dass HIMMLER bis 1943 einschliesslich keine wirtschaftspolitische Erörterung im Freundeskreis haben wollte, weil er Göring fürchtete und unter keinen Umständen in das Gebiet von GOERING rein wollte. Tatsächlich gehörte HIMMLER zum sozialen Flügel der Partei.
51. F. Was hat ihn dann veranlasst, den Freundeskreis zu halten?
- A. Als ich die erste Aufforderung erhielt, zweiter Staatssekretär im Wirtschaftsministerium zu werden, da hat mich HIMMLER angerufen und mir die Annahme verboten. Er hat mir dann noch einen Brief geschrieben. In diesem Brief stand, dass die Entwicklung der Wirtschaft so kapitalistisch



geworden sei, dass er nicht beabsichtige, durch Zulassung eines exponierten SS-Führers in die offizielle Wirtschaft sich den Anschein zu geben, dass er hinter dieser kapitalistischen Wirtschaft stünde, dass aber die Situation des Krieges die Aufnahme eines Kampfes gegen die Wirtschaft und damit gegen den Vierjahresplan nicht zulasse, weil für ihn und die SS nur Abträgliches dabei herauskommen könne.

52. F. Er hat also im Interesse unmittelbarer Ziele die späteren Ziele zurückgestellt.
- A. Ja. Er hat also Leute zu seinen Freunden gemacht, die eigentlich seine Feinde waren. Deswegen stand ich auf dem Standpunkt: Es ist ja Unsinn, wegen dieses Geldes den Leuten eine Deckung zu geben, die sie nun einmal so oder so haben.
53. F. Ich weiss von verschiedenen Leuten - nicht nur von Herrn FLICK - dass sie Geschäfte gemacht haben, die unter normalen Umständen die ihnen, wenn sie schon an der Kriminalität vorbeikamen, wahrscheinlich gesellschaftsmässig geschadet hätten.
- A. Ja, gerade auch bei sozialen Fragen. Ich erinnere mich an einen Fall, wo HOYER mit dem SD in Schwierigkeiten kam und durch WOLFF abgedeckt wurde.
54. F. WOLFF scheint mir ein naiver Mensch gewesen zu sein.
- A. Er war sehr oberflächlich und eitel.

RESTRICTED

164

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

*OC*

München, 11. 12. 1952

00032

EIDESSTATTLICH ERKLÄRUNG.

22.1.47

Ich, Otto OHLENDORF, schwöre, sage aus und erkläre:

A aufgrund des Kommissarbefehls sind Kommissare, Funktionäre und Juden nach Gefangennahme im Osten umgebracht <sup>1)</sup> worden.

Ich kann mich konkret an einen Fall erinnern, und zwar deswegen, weil dieser Fall mit Anlass war zu einer Aussprache zwischen Oberst WOHLER und mir. Oberst WOHLER war damals Chef des Stabes der 11. Armee. Oberbefehlshaber war zu dieser Zeit Ritter v. SCHÖBER, der Vorgänger von MANSTEIN.

Es war etwa 4 Wochen nach Beginn des Einsatzes in Russland, als ich zu Wohler bestellt wurde und damals mit den Worten empfangen wurde, dass wenn die Zusammenarbeit zwischen der Armee und mir nicht besser würde, er meine Ablösung in Berlin verlangen würde. Darnach brachte er etwa 20 Punkte hervor, die er mir zum Vorwurf machte, und unter diesen 20 Punkten war einer, dass das Einsatzkommando in Czernowitze noch tätig gewesen sei, nachdem bereits die Armee den Befehl gegeben habe, die Tätigkeit in Czernowitze einzustellen, und zwar wurde als Begründung angegeben, dass das Einsatzkommando noch Personen erschossen habe, die von der Armee unterstellten Einheiten dem Einsatzkommando übergeben waren. Bei diesen Partisanen <sup>2)</sup> hat es sich um Angehörige von Gruppen (Kommissare, Funktionäre und Juden) gehandelt, die aufgrund des Kommissarbefehls von der Armee den Einheiten der Einsatzgruppen übergeben werden sollten und auch wurden, denn andere Personen konnten und sind auch von der Armee diesen Einheiten niemals übergeben worden.

Der Einspruch richtete sich nicht gegen die Erschiessung dieser Personen, sondern richtete sich dagegen, dass das Einsatzkommando gegen den Befehl der Armee überhaupt noch in dem ihm ursprünglich von der Armee zugewiesenen Gebiet tätig geworden

RESTRICTED

1) Handschriftlich korrigiert in: "getötet"

2) Handschriftlich korrigiert in: "Personen"

174

war, da die Dauer der Tätigkeit und der Raum der Tätigkeit von den Befehlen der Armee bestimmt würden.

Dass die aufgrund des Kommissarbefehls ausgesonderten Personen, die den Einsatzkommandos von den Einheiten der Armee übergeben wurden, zur Liquidation bestimmt waren, war der Armee selbstverständlich bekannt. So ist auch nur zu verstehen, dass später, wie sich auch aus Aussagen im grossen Prozess von seiten Angehöriger des Heeres ergeben hat, diese Personen nicht mehr sofort den Einsatzkommandos übergeben wurden, weil dieselben Personen besonders für Vernehmungen als Geheimnisträger wichtig waren. Man hielt es daher für zweckentsprechender, sie nicht sofort abzugeben, sondern erst vorher genau zu vernehmen und dann abzugeben.

Ich habe obige Erklärung, bestehend aus 2 Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig <sup>1)</sup> gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nürnberg, Deutschland, den 22. Jan. 47. <sup>2)</sup>

.....gez. Otto Ohlendorf.....  
(Unterschrift)

Before me, Fred N.M.I. Kaufman, U.S. Civilian, AGO identification number A 441649, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Otto OHLENDORF, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG) consisting of two pages in the German language and swore that the same was true on the 22 nd day of January 1947 in Nuremberg, Germany.

.....gez. Fred Kaufman.....  
FRED N.M.I. KAUFMAN

1) Handschriftlich korrigiert in: "auf Befragen"

2) Datum handschriftlich.

Für die Richtigkeit der Abschrift

ks

München, 11. 12. 1952

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EIDESSTATTLICH ERKLÄRUNG.

22.1.47

Ich, Otto OHLENDORF, schwöre, sage aus und erkläre:

Aufgrund des Kommissarbefehls sind Kommissare, Funktionäre und Juden nach Gefangennahme im Osten umgebracht <sup>1)</sup> worden.

Ich kann mich konkret an einen Fall erinnern, und zwar deswegen, weil dieser Fall mit Anlass war zu einer Aussprache zwischen Oberst WOHLER und mir. Oberst WOHLER war damals Chef des Stabes der 11. Armee. Oberbefehlshaber war zu dieser Zeit Ritter v. SCHOBER, der Vorgänger von MANSTEIN.

Es war etwa 4 Wochen nach Beginn des Einsatzes in Russland, als ich zu Woehler bestellt wurde und damals mit den Worten empfangen wurde, dass wenn die Zusammenarbeit zwischen der Armee und mir nicht besser würde, er meine Ablösung in Berlin verlangen würde. Darnach brachte er etwa 20 Punkte hervor, die er mir zum Vorwurf machte, und unter diesen 20 Punkten war einer, dass das Einsatzkommando in Czernowitze noch tätig gewesen sei, nachdem bereits die Armee den Befehl gegeben habe, die Tätigkeit in Czernowitze einzustellen, und zwar wurde als Begründung angegeben, dass das Einsatzkommando noch Personen erschossen habe, die von der Armee unterstellten Einheiten dem Einsatzkommando übergeben waren. Bei diesen Partisanen <sup>2)</sup> hat es sich um Angehörige von Gruppen (Kommissare, Funktionäre und Juden) gehandelt, die aufgrund des Kommissarbefehls von der Armee den Einheiten der Einsatzgruppen übergeben werden sollten und auch wurden, denn andere Personen konnten und sind auch von der Armee diesen Einheiten niemals übergeben worden.

Der Einspruch richtete sich nicht gegen die Erschiessung dieser Personen, sondern richtete sich dagegen, dass das Einsatzkommando gegen den Befehl der Armee überhaupt noch in dem ihm ursprünglich von der Armee zugewiesenen Gebiet tätig geworden

RESTRICTED

1) Handschriftlich korrigiert in: "getötet"

2) Handschriftlich korrigiert in: "Personen"

war, da die Dauer der Tätigkeit und der Raum der Tätigkeit von den Befehlen der Armee bestimmt würden.

Dass die aufgrund des Kommissarbefehls ausgesonderten Personen, die den Einsatzkommandos von den Einheiten der Armee übergeben wurden, zur Liquidation bestimmt waren, war der Armee selbstverständlich bekannt. So ist auch nur zu verstehen, dass später, wie sich auch aus Aussagen im grossen Prozess von seiten Angehöriger des Heeres ergeben hat, diese Personen nicht mehr sofort den Einsatzkommandos übergeben wurden, weil dieselben Personen besonders für Vernehmungen als Geheimnisträger wichtig waren. Man hielt es daher für zweckentsprechender, sie nicht sofort abzugeben, sondern erst vorher genau zu vernehmen und dann abzugeben.

Ich habe obige Erklärung, bestehend aus 2 Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig <sup>1)</sup> gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.  
Nürnberg, Deutschland, den 22. Jan. 47. <sup>2)</sup>

..... gez. Otto Ohlendorf .....  
(Unterschrift)

Before me, Fred N.M.I. Kaufman, U.S. Civilian, AGO identification number A 441649, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Otto OHLENDORF, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG) consisting of two pages in the German language and swore that the same was true on the 22 nd day of January 1947 in Nuremberg, Germany.

..... gez. Fred Kaufman .....  
FRED N.M.I. KAUFMAN

1) Handschriftlich korrigiert in: "auf Befragen"

2) Datum handschriftlich.

25-27817-33

Für die Richtigkeit der Abschrift

*ks*

München, 11. 12. 1952

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00033

ERKLÄRUNG UNTER EID

28147 832/53

Ich, Otto O H L E N D O R F , ehemaliger Ministerial-  
direktor im Reichswirtschaftsministerium, SS-Gruppenführer  
und Amtschef III im Reichssicherheitshauptamt, nachdem ich  
darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen  
falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid  
freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Über die Vorgeschichte des Freundeskreises ist mir be-  
kannt, dass Hitler Keppler mit der Bildung des Kreises  
beauftragt hat. Der Kreis wurde später von Himmler be-  
treut, insbesondere an den Reichsparteitagen. Ich habe  
wahrscheinlich zuerst 1941 oder 1942 an einer Zusammen-  
kunft des Freundeskreises teilgenommen, und zwar wurde  
ich in den Freundeskreis durch Kranefuss gegen den Willen  
Himmlers eingeführt. Abgesehen von Himmlers persönlicher  
Einstellung gegen mich, dachte er, dass allein die Tat-  
sache, dass ich dem SD angehöre, die Leute misstrauisch  
machen könnte, das heisst, dass sie annehmen könnten,  
sie sollten von mir ausgeholt werden.
2. Von den Geldzuwendungen weiss ich nur, dass sie für Aus-  
gaben verwendet wurden, die Himmler nicht aus seinem  
eigenen Etat finanzieren konnte. Es kamen nur jährlich  
etwa 1 1/2 - 2 Millionen heraus, während die Persönlich-  
keiten des Kreises in ihrer öffentlichen Stellung immer-  
hin etwas von dem Ansehen als Freunde Himmlers hatten.  
Es sind meines Wissens Gelder in das Ahnenerbe geflossen  
und für Entschuldungsaktionen, vor allem für SS-Führer.
3. Hayler und ich dachten, dass die Mittel, die vom Freundes-  
kreis aufgebracht wurden, auch leicht anonym zu bekommen  
wären, das heisst, ohne Unmittelbarkeit, die Verpflich-  
tungen gegen einzelne Personen ausschloss.
4. Hayler und ich bemühten uns, das Geldgeben auszuschließen.  
Wir hielten es für unwürdig, dass der Reichsführer SS  
die Gelder annehme. Den Freundeskreis an und für sich  
billigte ich durchaus, denn ich fand es richtig, dass  
der Reichsführer Leute habe, mit denen er sich ausspre-  
chen kann.



5. Einer der Vorteile, die die Mitgliedschaft in Himmlers Freundeskreis mit sich brachte, war, dass die Mitglieder durch die Partei und die Polizei irgendwie respektiert wurden.
6. An der Fahrt in Himmlers Hauptquartier habe ich hauptsächlich teilgenommen, weil ich mit den Wirtschaftlern zusammenkommen wollte. Ich versprach mir ein näheres Zusammenrücken mit Menschen, die mir fremd waren. Für mich vom SD war es sehr interessant. Ich kannte Konzernzusammenhänge, nicht aber die Führung der Konzerne. Ich sah zum Beispiel Personenzusammenhänge: Kranefuss mit Bueteffisch, Kranefuss mit Röhaert, Blessing, Bingel, Walz, Waldhecker und so weiter.
7. Mein Eindruck von den Mitgliedern, dass sie nur ihre Konzerninteressen verfechten wollten, wurde befestigt.
8. Mit Ausnahme einer Rede Rudolf Bingels ist mir nicht bekannt, dass im Freundeskreis über Meinungen, was nach dem Kriege geschehen könnte, debattiert wurde. Bingel hat sich in verschiedenen Reden vor seinem engeren Mitarbeiterkreis dahingehend geäußert, dass man einem verlorenen Krieg mit offenen Augen entgegensehen müsse, dass man aber bei Siemens alles vorbereitet habe, um auch ~~er~~ nach dem Kriege so oder so weiterzubestehen.
9. Ich habe einen besonderen Kontakt Flick - Kranefuss nicht wahrgenommen. Da war Kranefuss eben doch mehr der Geschäftsführer des Kreises, der eben auch Flick seine entsprechenden Zugeständnisse machen musste. Ich habe nie etwas von einem besonderen Entgegenkommen von Flick gegenüber Kranefuss gemerkt. Flick war der Zurückhaltendere, der ja einen unmittelbaren Kontakt zu Himmler hatte. Er hatte es deshalb nicht nötig, sich besonders um andere Kreise zu bemühen.
10. Ich habe Himmler einige Male in Gesellschaft gesehen, zwei- oder dreimal im Freundeskreis, dann bei der Reise nach Hochwald, und da hatte doch Flick jedes Mal als einer der wenigen die Möglichkeit, längere Zeit mit dem Reichsführer allein zu sprechen, sodass ich daraus schliesse, dass ein engerer Kontakt bestand.

11. Mir war es unverständlich, wie Flick eine solche Rolle spielen konnte, weil ich mich sehr genau erinnerte an die Zeit von 1931/32, wo Flick im Völkischen Beobachter sehr stark angegriffen wurde wegen seiner anrüchigen Geschäfte. Er galt ja nicht gerade <sup>1)</sup> als Repräsentant des soliden <sup>2)</sup> Kaufmanns. So ist mir keine andere Fragestellung gekommen, als dass er als Person eine Legimitation suchte und sie im Freundeskreis fand. Er hatte das sehr nötig.
12. Ich weiss nicht, ob die Rückendeckung, die er durch Steinbrinck hatte, ausreichend war, weil dazu der Komplex Flick schon zu gross war und der Mittelpunkt Flick irgendwie im Auge blieb. Steinbrinck wurde ja auch nicht gerade als Repräsentation des Soliden angesehen. <sup>3)</sup> Die masslose Ausweitung von Flicks Machtbereich musste doch irgendwie auffallen und brauchte eine Abdeckung.
13. Ausser Flick kann ich mich an keinen anderen Industriellen aus dem Freundeskreis erinnern, den ich in engerem Kontakt mit Himmler beobachtet hätte. <sup>4)</sup>

Ich habe jede der drei Seiten dieser Erklärung unter Eid sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

Nürnberg, den 28.1.1947

gez.: Otto OHLENDORF  
(Otto OHLENDORF)

Sworn to and signed before me this 28th day of January 1947 at Nuremberg, Germany by Otto Ohlendorf, known to me to be the person making the above affidavit

(Norbert G. BARR)

U.S. Civilian, AFO No.D-  
432820

Office of Chief of Counsel  
for War Crimes

U.S. War Department

- 
- 1) Gestrichen: "ja nicht gerade"
  - 2) Gestrichen: "soliden"; maschinenschriftlich ausgebessert: "expansiven"
  - 3) Gestrichen: "Steinbrinck wurde ja auch nicht gerade als Repräsentation des Soliden angesehen."
  - 4) 13. gestrichen: "Ausser Flick kann ich mich an keinen anderen Industriellen aus dem Freundeskreis erinnern, den ich in engem Kontakt mit Himmler beobachtet hätte."

180

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

2

München, 11. 12. 1952

Ich, Otto O H L E N D O R F , ehemaliger Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, SS-Gruppenführer und Amtschef III im Reichssicherheitshauptamt, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Über die Vorgeschichte des Freundeskreises ist mir bekannt, dass Hitler Keppler mit der Bildung des Kreises beauftragt hat. Der Kreis wurde später von Himmler betreut, insbesondere an den Reichsparteitagen. Ich habe wahrscheinlich zuerst 1941 oder 1942 an einer Zusammenkunft des Freundeskreises teilgenommen, und zwar wurde ich in den Freundeskreis durch Kranefuss gegen den Willen Himmlers eingeführt. Abgesehen von Himmlers persönlicher Einstellung gegen mich, dachte er, dass allein die Tatsache, dass ich dem SD angehöre, die Leute misstrauisch machen könnte, das heisst, dass sie annehmen könnten, sie sollten von mir ausgeholt werden.
2. Von den Geldzuwendungen weiss ich nur, dass sie für Ausgaben verwendet wurden, die Himmler nicht aus seinem eigenen Etat finanzieren konnte. Es kamen nur jährlich etwa 1 1/2 - 2 Millionen heraus, während die Persönlichkeiten des Kreises in ihrer öffentlichen Stellung immerhin etwas von dem Ansehen als Freunde Himmlers hatten. Es sind meines Wissens Gelder in das Ahnenerbe geflossen und für Ratschuldungsaktionen, vor allem für SS-Führer.
3. Hayler und ich dachten, dass die Mittel, die vom Freundeskreis aufgebracht wurden, auch leicht anonym zu bekommen wären, das heisst, ohne Unmittelbarkeit, die Verpflichtungen gegen einzelne Personen ausschloss.
4. Hayler und ich bemühten uns, das Geldgeben auszuschließen. Wir hielten es für unwürdig, dass der Reichsführer SS die Gelder annehm. Den Freundeskreis an und für sich billigte ich durchaus, denn ich fand es richtig, dass der Reichsführer Leute habe, mit denen er sich auseprechen kann.

5. Einer der Vorteile, die die Mitgliedschaft in Himmlers Freundeskreis mit sich brachte, war, dass die Mitglieder durch die Partei und die Polizei irgendwie respektiert wurden.
6. An der Fahrt in Himmlers Hauptquartier habe ich hauptsächlich teilgenommen, weil ich mit den Wirtschaftlern zusammenkommen wollte. Ich versprach mir ein näheres Zusammenrücken mit Menschen, die mir fremd waren. Für mich vom SD war es sehr interessant. Ich kannte Konzernzusammenhänge, nicht aber die Führung der Konzerne. Ich sah zum Beispiel Personenzusammenhänge: Kranefuss mit Buetefisch, Kranefuss mit Röhraert, Blessing, Bingel, Walz, Waldhecker und so weiter.
7. Mein Eindruck von den Mitgliedern, dass sie nur ihre Konzerninteressen verfechten wollten, wurde befestigt.
8. Mit Ausnahme einer Rede Rudolf Bingels ist mir nicht bekannt, dass im Freundeskreis über Meinungen, was nach dem Kriege geschehen könnte, debattiert wurde. Bingel hat sich in verschiedenen Reden vor seinem engeren Mitarbeiterkreis dahingehend geäußert, dass man einem verlorenen Krieg mit offenen Augen entgegensehen müsse, dass man aber bei Siemens alles vorbereitet habe, um auch d nach dem Kriege so oder so weiterzubestehen.
9. Ich habe einen besonderen Kontakt Flick - Kranefuss nicht wahrgenommen. Da war Kranefuss eben doch mehr der Geschäftsführer des Kreises, der eben auch Flick seine entsprechenden Zugeständnisse machen musste. Ich habe nie etwas von einem besonderen Entgegenkommen von Flick gegenüber Kranefuss gemerkt. Flick war der Zurückhaltendere, der ja einen unmittelbaren Kontakt zu Himmler hatte. Er hatte es deshalb nicht nötig, sich besonders um andere Kreise zu bemühen.
10. Ich habe Himmler einige Male in Gesellschaft gesehen, zwei- oder dreimal im Freundeskreis, dann bei der Reise nach Hochwald, und da hatte doch Flick jedes Mal als einer der wenigen die Möglichkeit, längere Zeit mit dem Reichsführer allein zu sprechen, sodass ich daraus schliesse, dass ein engerer Kontakt bestand.

11. Mir war es unverständlich, wie Flick eine solche Rolle spielen konnte, weil ich mich sehr genau erinnerte an die Zeit von 1931/32, wo Flick im Völkischen Beobachter sehr stark angegriffen wurde wegen seiner anrüchlichen Geschäfte. Er galt ja nicht gerade <sup>1)</sup> als Repräsentant des soliden <sup>2)</sup> Kaufmanns. So ist mir keine andere Fragestellung gekommen, als dass er als Person eine Legimitation suchte und sie im Freundeskreis fand. Er hatte das sehr nötig.
12. Ich weiss nicht, ob die Rückendeckung, die er durch Steinbrinck hatte, ausreichend war, weil dazu der Komplex Flick schon zu gross war und der Mittelpunkt Flick irgendwie im Auge blieb. Steinbrinck wurde ja auch nicht gerade als Repräsentation des Soliden angesehen. <sup>3)</sup> Die masslose Ausweitung von Flicks Machtbereich musste doch irgendwie auffallen und brauchte eine Abdeckung.
13. Ausser Flick kann ich mich an keinen anderen Industriellen aus dem Freundeskreis erinnern, den ich in engerem Kontakt mit Himmler beobachtet hätte. <sup>4)</sup>

Ich habe jede der drei Seiten dieser Erklärung unter Eid sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

Nürnberg, den 28.1.1947

gez.: Otto OHLENDORF

(Otto OHLENDORF)

Sworn to and signed before me this 28th day of January 1947 at Nuremberg, Germany by Otto Ohlendorf, known to me to be the person making the above affidavit

(Norbert G. BARR)

U.S. Civilian, AFO No. D-432820

Office of Chief of Counsel  
for War Crimes

U.S. War Department

- 
- 1) Gestrichen: "ja nicht gerade"
  - 2) Gestrichen: "soliden"; maschinenschriftlich ausgebessert: "expansiven"
  - 3) Gestrichen: "Steinbrinck wurde ja auch nicht gerade als Repräsentation des Soliden angesehen."
  - 4) 13. gestrichen: "Ausser Flick kann ich mich an keinen anderen Industriellen aus dem Freundeskreis erinnern, den ich in engem Kontakt mit Himmler beobachtet hätte."

180

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

K

München, 11. 12. 1952

V e r n e h m u n g

von Otto Ohlendorff<sup>1)</sup>  
 durch Mr. WARTENBERG  
 auf Antrag (293) SS-Section  
 am 3. Februar 1947 10,00 - 10,45 Uhr  
 court reporter: Frauenknecht

Mr. WARTENBERG: Sind Sie der OHLENDORFF, den ich schon verhört und unter Eid gestellt habe?

A.: Jawohl.

Fr.: Ich möchte Sie daran erinnern, dass Sie noch weiter unter Eid stehen.

A.: Jawohl.

(Es erfolgt zunächst die Vernehmung durch Mr. VERSER)

Mr. WARTENBERG: Ich habe hier inzwischen eine kurze Skizze fertig gemacht. Ich möchte Ihre Meinung hören, sie ist noch nicht ausführlich. Ich möchte sie gera später auf Papier und, wenn es geht, von Ihnen unterschrieben haben, wenn Sie einverstanden sind.

(Vorlage und Besprechung der Skizze)

Fr.: Haben Sie ausserdem noch irgendwelche Untereinheiten gehabt?

A.: Keine selbständigen.

Fr.: Es wurde mal ein Teilkommando vom Sonderkommando abgeteilt. - Ihre Befehlsgewalt kam von Amt IV?

A.: Die kam vom Chef der Sicherheitspolizei-SD.

Fr.: Was hatten Sie mit Amt IV zu tun gehabt?

1) Daneben handschriftlich: "SS Gruppenführer"



- 2 -

A.: Unmittelbar gar nichts.

Fr.: Es gab einen Kommandostab beim RSHA, der Einsatzfragen bearbeitet hat ....

A.: Das war Müller von Amt IV.

Fr.: War das in Personalunion?

A.: Ja.

Fr.: Und hatte direkt mit IV nichts zu tun?

A.: Nein.

Fr.: Amt III hatte nur informatorische Nachrichten bekommen?

A.: Ja.

Fr.: Amt II war Nachschub? War es direkter Nachschub?

A.: Ja.

Fr.: Können wir direkt zu den Einsatzgruppen die Verbindung ziehen?

A.: Formell stand immer der Chef des RSHA darüber.

Fr.: Wie war Ihre Verbindung zur 11. Armee?

A.: Dem Stab war ich unmittelbar zugeteilt.

Fr.: Wer hatte Kommandogewalt? 11. Armee oder RSHA?

A.: Beide.

Fr.: Das heißt, Sie mussten zwei Herren dienen. Kam es vor, dass die Armee sagte, dass soll geschehen, und dass das RSHA sagte, das soll ~~gar~~ nicht geschehen?

A.: Ja.

Fr.: Wer hatte die Vorherrschaft?

A.: Die Gewalt lag bei der 11. Armee. Ich musste die Differenzen ausgleichen. Deshalb kam es nach 4 Wochen zu dem bekannten Eklat,

184

- 3 -

als BOEHLER (?) mich empfing und sagte, dass die Zusammenarbeit nicht klappt. Wenn sich das nicht ändern würde, würde er meine Abberufung verlangen.

Fr.: War die 11. Armee unter Armee-Gruppe Don oder Sued?

A.: Ich nehme an unter Sued.

Fr.: Es ging jedenfalls zum OKH heraus. -

Mich interessiert noch etwas: Sind Sie mit irgendwelchen Problemen befasst worden, z.B. mit der Arbeiterbeschaffung?

A.: Nein.

Fr.: Normalerweise haben die Einsatzgruppen doch die Aufgabe gehabt.

A.: Zu meiner Zeit nicht.

Fr.: Wie haben Sie Befehle bekommen über die russischen Kriegsgefangenen?

A.: Durch das RSHA, aber es waren Befehle des OKH an die Armee mit Begleitschreiben des Chefs des Sicherheitsamtes der SD.

Fr.: Was besagten die Befehle?

A.: Sie waren an die Armee gerichtet und es hiess, es würden Kommando für die Kriegsgefangenenlager aufgestellt zum Ausschuchen, und die unterstellten Einheiten sollten Hilfestellung geben.

Fr.: Was war die Aufgabe der Kommandos? Welche Gefangenen sollten sie ausschuchen?

A.: Genau wie die ursprünglichen Befehle gewesen waren: Kommissare, politische Führer und Juden.

Fr.: Zur Exekution?

A.: Ja.

Fr.: Haben Sie diese Befehle in Ihrer Registratur gehabt?

185

- 4 -

A.: Das weiss ich nicht, das waren alles Geheimbefehle, die nach Kappfang zu vernichten waren.

Fr.: Ist das dasselbe gewesen wie das Unternehmen "Zeppelin?"

A.: Das ist etwas anderes. "Zeppelin" hat versucht, Leute auszusuchen aus den Kriegsgefangenen, die zu positivem Einsatz hinter der Front bereit waren.

Fr.: Würden Sie das Unternehmen ZEPPELIN kriminell bezeichnen?

A.: Das weiss ich nicht, weil mir die Bestimmungen nicht bekannt sind, ob die Verwendung solcher Freiwilliger erlaubt ist oder nicht. Das ist aber von den Russen genau so gemacht worden, die dauernd Agenten abgeworfen haben.

Fr.: Wieviele Kommandos mussten Sie in die Lager abstellen?

A.: Mir ist nicht mehr geläufig, dass es von uns aus geschehen ist.

Fr.: Die Lager waren hauptsächlich im Norden.

A.: Ich habe nur im Süden nach Januar 1942 die Werbung von Tataren und Mohammedanern im allgemeinen durchgeführt.

Fr.: Wofür halten Sie Dr. Werner Brauer?

A.: Er ist ein sehr ordentlicher Mann.

Fr.: Wieso ordentlich?

A.: Charakterlich in Ordnung, sauber, anständig, mit einem ausgesprochenen Rechtsgefühl.

Fr.: Um nochmal auf die Sache zurückzukommen (Skizze wird nochmals durchbesprochen)./

Wie lange war Dr. RASCHE da?

A.: Sicher bis Frühjahr 1942.

Fr.: Kennen Sie die Nummern der Einsatzkommandos?

A.: Nein.

Fr.: Das heisst, es hätte keinen Zweck, wenn ich sie in die Karte einsetzen würde?

A.: Nein.

Fr.: Ich habe alle Nummern und habe sie absichtlich nicht eingesetzt, um Ihnen nicht etwas zu suggerieren, was Sie grundsätzlich nicht kennen. -

Sie haben später die Berichte bekommen im SD, die von Müller im Kommandostab mit NOSKE zusammengestellt wurden?

A.: Sicher.

Fr.: Waren Sie zu Ihrer Zeit dem BdS unterstellt?

A.: Nein, in meinem Bereich gab es ihn nicht, sonst wäre ich es selbst gewesen, da es in Personalunion war.

F.: In manchen Fällen gab es ihn, z.B. war war BdS in der Ukraine?

A.: THOMAS - Kiew.

Fr.: Kiew war KdS - BdS-Ukraine?

A.: Ja.

Fr.: Er hatte zu seiner Zeit BdS z.b.V. gehabt?

A.: Ist mir nicht bekannt. Wer soll das gewesen sein?

Fr.: KORSMANN.

A.: Nein, der war HSS-Polizeiführer z.b.V., er war bei Prützmann.

Fr.: Waren Sie PRÜTZMANN indirekt unterstellt?

A.: Nur weitläufig, das hat sich praktisch nicht ausgewertet.

Fr.: Waren RASCHE und THOMAS dem PRÜTZMANN unterstellt?

A.: Als RASCHE da war, war Jeckeln noch da, dann kam Prützmann.

Fr.: Waren Sie JECKELN unterstellt?

- 6 -

A.: Ich musste mich bei JECKELN melden.

Fr.: Bestand keine Befehlsgewalt?

A.: Die war praktisch nicht gegeben, weil ich nur im Operationsraum da war, weil er nicht den Einsatzgruppen unterstellt war, sondern Bds.

Fr.: Wenn z.B. das AOK 11 weiter vorgerückt wäre und Ihre Einsatzgruppe dort geblieben wäre, dann wäre 11 unter PRÜTZMANN bzw. JEKEL gekommen?

A.: Nein, sondern das wären die rückwärtigen Gebiete gewesen. AOK 11 wäre weiter fortgegangen und hätte sich ein rückwärtiges Gebiet organisiert, dann hätte sich Zivilverwaltung gebildet usw. So war Korsemann für den Kaukasus vorgesehen.

- - - - -

188

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

*Ki*

München, den 11. 12. 1952

V e r n e h m u n g

von Otto O h l e n d o r f f  
durch Mr. V e r b e r  
auf Antrag (Nr. 130) von Miss Mayer Econ. Section  
am 3. Februar 1947 10,00 - 10,45 Uhr  
court reporter: Frauenknecht

---

Fr.: Ich möchte, dass Sie mir einige Auskünfte über Ihre Zeit im Reichswirtschaftsministerium geben, von wann an Sie dort waren und in welcher Funktion.

A.: Ich war im Reichswirtschaftsministerium vom November 1943 bis zum Zusammenbruch und zwar als Ministerialdirektor und stellvertretender Staatssekretär. Zu meinem Aufgabenbereich gehörte theoretisch die Wirtschaftspolitik, das ist eine zusammenfassende Ausrichtung der Wirtschaftspolitik des Ministeriums und auf der anderen Seite die Versorgung der Zivilbevölkerung, also die materielle Seite, zum Dritten der Aufbau einer volkswirtschaftlichen Abteilung.

Fr.: Wie sind Sie zu dieser Position gekommen, welche Vorkenntnisse hatten Sie?

A.: Ich habe an und für sich Jura und Volkswirtschaft studiert und wollte Wirtschaftswissenschaftler werden, ich war Direktorial-Assistent in Kiel bei Jessen und habe in Berlin weiter wirtschaftlich gearbeitet, kam 1938 als Geschäftsführer in die Reichsgruppe Handel. Ich habe dort das System der Versorgung für den Fall des Krieges bearbeitet und habe die Hauptgeschäftsführung der Reichsgruppe Handel übernommen, die ich bis 1943 hatte, dann bin ich ins Ministerium gekommen, weil meine Auffassung über die

falsche Wirtschaftspolitik von Kehrl und Schieber usw. Funk gefielen und er meiner Ansicht war. - Ich habe auch im SD wirtschaftlich gearbeitet.

Fr.: Woraus bestand Ihre Arbeit?

A.: Da muss ich einfach sagen, wie ich dazu gekommen bin. Ich kam nach Berlin, um mit Jessen die Handelshochschule umzubauen. Jessen wurde das Wirtschaftsreferat im SD angeboten, er gab das Angebot mir weiter. Ich kannte den SD damals nicht; in der Aussprache mit dem damaligen Chef war ausschlaggebend, dass ich meine kritische Auffassung über Wirtschaftspolitik im Reichsnährstand und Vierjahresplan auch ebenso auf diesen Apparat im SD übertragen könnte. Das ist unter meiner Leitung die Aufgabe des SD auf allen Gebieten gewesen.

Fr.: Sie hatten sicher Verbindungen zur Industrie gehabt?

A.: Leider auf dem Gebiet in der Industrie am wenigsten, weil eine gewisse Gruppe von Industrieführern sehr schwer innerlich und äußerlich erreichbar war, vor allem innerlich.

Fr.: Aber Zusammenarbeit bestand?

A.: Ich habe mir alle Mühe gegeben.

Fr.: Seit wann kennen Sie Max Ilgner?

A.: Wie lange, kann ich nicht sagen. Ich kenne ihn in seiner Funktion als Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung der JG, des Nachrichtendienstes der JG und als Exponent der JG.

Fr.: Können Sie sich erinnern, wann Sie ihn zum erstenmal getroffen haben?

A.: Nein.

Fr.: Können Sie sich an die Gelegenheit erinnern? Ob Ilgner zu Ihnen gekommen ist v...

A.: Ilgner ist nie bei mir gewesen.

Er war ein solcher "Geschäftshuber", dass ich nicht die Absicht gehabt hätte, ihn zu empfangen.

Fr.: Aber Sie kannten ihn. In welcher Funktion? Haben Sie mit ihm zusammengearbeitet?

A.: Nein, dazu war kein Grund vorhanden, weil ich ihn sachlich nicht hoch einschätzte und er für die wirtschaftlichen Fragen sehr wenig bedeutete. Ich glaube, ich habe Ilgner kennen gelernt im Zusammenhang mit JG zum erstenmal als Angehöriger des Wirtschaftsministeriums.

Fr.: In welcher Form war die Zusammenarbeit mit der Volkswirtschaftlichen Abteilung von JG?

A.: Ich glaube, dass mit dem Inlands-SD und der Abteilung kaum Beziehungen bestanden, die Beziehungen zu JG haben im wesentlichen über VON DER HEYDE funktioniert. Das, was an Wünschen vorhanden war, wurde VON DER HEYDE mitgeteilt und er hat dann versucht, das zu erfüllen, bzw. nicht zu erfüllen.

Fr.: Wünsche welcher Art?

A.: Zum Beispiel Auskünfte. Sie müssen in Bezug auf JG wissen, dass wir - und insbesondere ich - ein ausgesprochener Gegner der JG waren. Was wir von JG Farben kennen zu lernen wünschten, war a) ein absolutes Wissen um Konzernzusammenhänge und personelle Zusammenhänge, b) konkrete Materialien beispielsweise bei einer von uns gesehenen Ausnützung des Reiches durch überhöhte Preise oder durch Nichtfunktionieren von Produktionen usw., sodass wir eine offizielle Zusammenarbeit mit der IG kaum gehabt haben, sondern auf der einen Seite sich VON DER HEYDE zur Verfügung stellte, auf der anderen Seite wir selbst uns Beziehungen zu schaffen versuchten.

Fr.: Welche Beziehungen?



- 4 -

A.: Das kann ich im einzelnen nicht sagen, das ist viel zu lange her. Ich habe mich mit Einzelheiten nicht mehr beschäftigen können durch meine grösseren Aufgaben.

Fr.: Welches Ihrer Referate hat diese Sachen gemacht?

A.: Insbesondere das Industrie-Referat. Dort wurde auch ZEHLEIN betreut, dem ich innerlich nie getraut hatte. Für mich war VON DER HEYDE der bezahlte JG-Mann, der im Auftrag von JG Verbindung mit politischen Stellen und dem Nachrichtendienst pflegen musste.

Fr.: JG hatte doch ein eigenes Nachrichtennetz. Das war sicher von Vorteil für Sie?

A.: Ja, wenn sie es uns gezeigt hätten. Die JG stellte VON DER HEYDE nur ab als Sicherungsposition. Darüber habe ich mir nie Zweifel gelassen.

Fr.: Sie sagen, JG hat VON DER HEYDE zu Ihnen abgestellt...

A.: Soe war es tatsächlich.

Fr.: In welcher Form?

A.: Er war verpflichteter Vertrauensmann auf dem Gebiet der Wirtschaft und war, soweit ich weisse, in der SS....

Fr.: Wer von JG hat die Abstellung veranlasst oder hat darum gewusst?

A.: Das weiss ich heute nicht mehr im einzelnen.

Fr.: Wer hat VON DER HEYDE betreut?

A.: Die Leute der Industrie-/abteilung.

Fr.: Wer?

A.: ZEHLEIN zum Beispiel, später.... da müsste ich mich erinnern.

Fr.: Wann haben Sie ZEHLEIN das letztmal gesehen?

A.: Ich habe ihn lange nicht gesehen, er war zuletzt Abschnittsführer in Graz.

- 5 -

Fr.: Bei Ihrer Auslandsarbeit muss doch die JG behilflich gewesen sein

A.: Die Auslandsarbeit war Sache der Abteilung VI, Schellenberg.

Fr.: Zum Beispiel beim Russland-Export?

A.: Das hat uns im einzelnen nicht interessiert.

Fr.: Kennen Sie BUEFEPISCH?

A.: Natürlich.

Fr.: Woher?

A.: Aus der Reichsgruppe Handel, weil er auf unserem starken Interessengebiet von Bedeutung war, nämlich Mineralöl, und da war BUEFEPISCH in der JG einer der wesentlichen Exponenten, der herausgestellt wurde und mit KRANEFUSS und FISCHER eng liiert war.

Fr.: War er in der SD-Arbeit nützlich?

A.: Nein.- Wie gesagt, ich kann Ihnen für den Inlands-Sektor etwas sagen, für den Auslands-Sektor nicht.

Fr.: Mit wem von den anderen JG-Herren hatten Sie noch Kontakt?

A.: Mit Reitinger indirekt über Dr. VON BEUL, der sehr viele Artikel von daher bekommen hat. Es bestand der groteske Zustand, dass das Wirtschaftsministerium vor meinem Eintritt ins Ministerium keine eigene volkswirtschaftliche Abteilung hatte, sondern sich das Material insbesondere von JG geben liess. Sie müssen, wenn Sie einen Standort sehen wollen, von einer absoluten Gegnerschaft zu JG ausgehen. Ich habe persönlichen Kontakt gehabt mit einem Mann aus Leverkusen, der in der pharmazeutischen Produktion tätig war, den Namen weiss ich nicht mehr.

Fr.: Hann?

A.: Nein.

Fr.: OTTO?

- 6 -

A.: Nein, es war keiner der ersten, sondern "dritte Garnitur".

Fr.: Dr. GATTINBAU kennen Sie doch?

A.: Ich habe ihn hier kennen gelernt. Von JG habe ich schon in der SD-Zeit TERMEER kennen gelernt.

Fr.: Wieso?

A.: Er kam, glaube ich zu mir, um einem jüdischen Gefolgschaftsmitglied der JG die Auswanderung zu ermöglichen, wobei ich ihm behilflich gewesen bin. Das war eine einmalige Angelegenheit und hat mit den übrigen nichts zu tun.- Dann habe ich früher kennen gelernt den ebenfalls in der Mineralöl-Sache tätigen.....

Fr.: MEROS?

A.: Nein, er hatte die kaufmännische Leitung in Berlin. Wie gesagt, ich kann Ihre Frage dahin beantworten: eine Hilfestellung der IG auf meinem SD-Sektor hat es nicht gegeben.

Fr.: Auch nicht in einzelnen Fällen?

A.: Nein. Was wir tun könnten, haben wir mit einzelnen Leuten getan, die auf unserem Boden standen. Das Ergebnis war so kummervoll über die JG, dass ich 1944 im Ministerium sowohl als auch im SD eine besondere Gruppe eingerichtet habe, um mir die einzelnen Kenntnisse zu verschaffen, die mir der SD-Apparat nicht gebracht hatte. Sie gehen bei der Beurteilung des SD von falschen Voraussetzungen aus, da er ein ganz schwacher Apparat war, der sich erst langsam aufbaute.

Fr.: Hatte JG bessere Verbindungen zu Amt VI?

A.: Ich hatte mit Amt VI keinen Kontakt, ich weiss nur, dass Versuche gewesen sind, glaube aber, dass mit Ilgner keine grosse Zusammenarbeit bestand, soweit es sich nicht um persönliche Wünsche gehandelt hat.

- 7 -

Fr.: Wieso hat er das persönlich gewünscht?

A.: Weil mir gewisse Dinge bekannt waren, z.B. wo IIGNER für seine Frau die Reiseerlaubnis nach Schweden haben wollte und Briefe an KALTENBRUNNER und SCHELLENBERG geschrieben hat.

Fr.: Hat er auch ein Tauschangebot für diese Reisege-  
nehmigung gemacht?

A.: Ich habe nicht mit ihm gesprochen.

Fr.: Sie sagten, die Verbindung mit Amt VI ist nicht durch IIGNER gegangen. Durch wen dann?

A.: Das weiss ich nicht.

(Die Vernehmung wird durch Mr. WARTENBERG fortgesetzt)

195

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

(k)

München, 12. 12. 1952

V e r n e h m u n g

von Otto Ohlendorff<sup>1)</sup>  
 durch Mr. WARTENBERG  
 auf Antrag (293) SS-Section  
 am 3. Februar 1947 10,00 - 10,45 Uhr  
 court reporter: Frauenknecht

Mr. WARTENBERG: Sind Sie der OHLENDORFF, den ich schon verhört und unter Eid gestellt habe?

A.: Jawohl.

Fr.: Ich möchte Sie daran erinnern, dass Sie noch weiter unter Eid stehen.

A.: Jawohl.

(Es erfolgt zunächst die Vernehmung durch Mr. VERSER)

Mr. WARTENBERG: Ich habe hier inzwischen eine kurze Skizze fertig gemacht. Ich möchte Ihre Meinung hören, sie ist noch nicht ausführlich. Ich möchte sie gern später auf Papier und, wenn es geht, von Ihnen unterschrieben haben, wenn Sie einverstanden sind.

(Vorlage und Besprechung der Skizze)

Fr.: Haben Sie ausserdem noch irgendwelche Untereinheiten gehabt?

A.: Keine selbständigen.

Fr.: Es wurde mal ein Teilkommando vom Sonderkommando abgeteilt. - Ihre Befehlsgewalt kam von Amt IV?

A.: Die kam vom Chef der Sicherheitspolizei-SD.

Fr.: Was hatten Sie mit Amt IV zu tun gehabt?

1) Daneben handschriftlich: "SS Gruppenführer"

A.: Unmittelbar gar nichts.

Fr.: Es gab einen Kommandostab beim RSHA, der Einsatzfragen bearbeitet hat ....

A.: Das war Müller von Amt IV.

Fr.: War das in Personalunion?

A.: Ja.

Fr.: Und hatte direkt mit IV nichts zu tun?

A.: Nein.

Fr.: Amt III hatte nur informatorische Nachrichten bekommen?

A.: Ja.

Fr.: Amt II war Nachschub? War es direkter Nachschub?

A.: Ja.

Fr.: Können wir direkt zu den Einsatzgruppen die Verbindung ziehen?

A.: Formell stand immer der Chef des RSHA darüber.

Fr.: Wie war Ihre Verbindung zur 11. Armee?

A.: Dem Stab war ich unmittelbar zugeteilt.

Fr.: Wer hatte Kommandogewalt? 11. Armee oder RSHA?

A.: Beide.

Fr.: Das heisst, Sie mussten zwei Herren dienen. Kam es vor, dass die Armee sagte, dass soll geschehen, und dass das RSHA sagte, das soll ~~xxxxx~~ nicht geschehen?

A.: Ja.

Fr.: Wer hatte die Vorherrschaft?

A.: Die Gewalt lag bei der 11. Armee. Ich musste die Differenzen ausgleichen. Deshalb kam es nach 4 Wochen zu dem bekannten Eklat,

- 3 -

als BOEHLER (?) mich empfing und sagte, dass die Zusammenarbeit nicht klappt. Wenn sich das nicht ändern würde, würde er meine Abberufung verlangen.

Fr.: War die 11. Armee unter Armee-Gruppe Don oder Sued?

A.: Ich nehme an unter Süd.

Fr.: Es ging jedenfalls zum OKH heraus. -

Mich interessiert noch etwas: Sind Sie mit irgendwelchen Problemen befasst worden, z.B. mit der Arbeiterbeschaffung?

A.: Nein.

Fr.: Normalerweise haben die Einsatzgruppen doch die Aufgabe gehabt.

A.: Zu meiner Zeit nicht.

Fr.: Wie haben Sie Befehle bekommen über die russischen Kriegsgefangenen?

A.: Durch das RSHA, aber es waren Befehle des OKH an die Armee mit Begleitschreiben des Chefs des Sicherheitsamtes der SD.

Fr.: Was besagten die Befehle?

A.: Sie waren an die Armee gerichtet und es hiess, es würden Kommando für die Kriegsgefangenenlager aufgestellt zum Ausschuchen, und die unterstellten Einheiten sollten Hilfsstellung geben.

Fr.: Was war die Aufgabe der Kommandos? Welche Gefangenen sollten sie ausschuchen?

A.: Genau wie die ursprünglichen Befehle gewesen waren: Kommissare, politische Führer und Juden.

Fr.: Zur Exekution?

A.: Ja.

Fr.: Haben Sie diese Befehle in Ihrer Registratur gehabt?

185

- 4 -

A.: Das weiss ich nicht, das waren alles Geheimbefehle, die nach Empfang zu vernichten waren.

Fr.: Ist das dasselbe gewesen wie das Unternehmen "Zeppelin?"

A.: Das ist etwas anderes. "Zeppelin" hat versucht, Leute auszusuchen aus den Kriegsgefangenen, die zu positivem Einsatz hinter der Front bereit waren.

Fr.: Würden Sie das Unternehmen ZEPPELIN kriminell bezeichnen?

A.: Das weiss ich nicht, weil mir die Bestimmungen nicht bekannt sind, ob die Verwendung solcher Freiwilliger erlaubt ist oder nicht. Das ist aber von den Russen genau so gemacht worden, die dauernd Agenten abgeworfen haben.

Fr.: Wieviele Kommandos mussten Sie in die Lager abstellen?

A.: Mir ist nicht mehr geläufig, dass es von uns aus geschehen ist.

Fr.: Die Lager waren hauptsächlich im Norden.

A.: Ich habe nur im Süden nach Januar 1942 die Werbung von Tataren und Mohammedanern im allgemeinen durchgeführt.

Fr.: Wofür halten Sie Dr. Werner Brauer?

A.: Er ist ein sehr ordentlicher Mann.

Fr.: Wieso ordentlich?

A.: Charakterlich in Ordnung, sauber, anständig, mit einem ausgesprochenen Rechtsgefühl.

Fr.: Um nochmal auf die Sache zurückzukommen (Skizze wird nochmals durchbesprochen)./

Wie lange war Dr. RASCHS da?

A.: Sicher bis Frühjahr 1942.

Fr.: Kennen Sie die Nummern der Einsatzkommandos?

186



- 5 -

A.: Nein.

Fr.: Das heisst, es hätte keinen Zweck, wenn ich sie in die Karte einsetzen würde?

A.: Nein.

Fr.: Ich habe alle Nummern und habe sie absichtlich nicht eingesetzt, um Ihnen nicht etwas zu suggerieren, was Sie grundsätzlich nicht kennen. -

Sie haben später die Berichte bekommen im SD, die von Müller im Kommandostab mit NOSKE zusammengestellt wurden?

A.: Sicher.

Fr.: Waren Sie zu Ihrer Zeit dem BdS unterstellt?

A.: Nein, in meinem Bereich gab es ihn nicht, sonst wäre ich es selbst gewesen, da es in Personalunion war.

Fr.: In manchen Fällen gab es ihn, z.B. war er BdS in der Ukraine?

A.: THOMAS - Kiew.

Fr.: Kiew war KdS - BdS-Ukraine?

A.: Ja.

Fr.: Er hatte zu seiner Zeit BdS z.b.V. gehabt?

A.: Ist mir nicht bekannt. Wer soll das gewesen sein?

Fr.: KORSMANN.

A.: Nein, der war HSS-Polizeiführer z.b.V., er war bei Prützmann.

Fr.: Waren Sie PRÜTZMANN indirekt unterstellt?

A.: Nur weitläufig, das hat sich praktisch nicht ausgewertet.

Fr.: Waren RASCHE und THOMAS dem PRÜTZMANN unterstellt?

A.: Als RASCHE da war, war Jeckeln noch da, dann kam Prützmann.

Fr.: Waren Sie JECKELN unterstellt?

187

- 6 -

A.: Ich musste mich bei JECKELN melden.

Fr.: Bestand keine Befehlsgewalt?

A.: Die war praktisch nicht gegeben, weil ich nur im Operationsraum da war, weil er nicht den Einsatzgruppen unterstellt war, sondern BdS.

Fr.: Wenn z.B. das AOK 11 weiter vorgerückt wäre und Ihre Einsatzgruppe dort geblieben wäre, dann wäre 11 unter PRÜTZMANN bzw. JEKEL gekommen?

A.: Nein, sondern das wären die rückwärtigen Gebiete gewesen. AOK 11 wäre weiter fortgegangen und hätte sich ein rückwärtiges Gebiet organisiert, dann hätte sich Zivilverwaltung gebildet usw. So war Korsemann für den Kaukasus vorgesehen.

-----

188

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

Ki

München, den 11. 12. 1952

V e r n e h m u n g

von Otto O h l e n d o r f f  
durch Mr. V e r b e r  
auf Antrag (Nr. 130) von Miss Mayer Econ. Section  
am 3. Februar 1947 10,00 - 10,45 Uhr  
court reporter: Frauenknecht

Fr.: Ich möchte, dass Sie mir einige Auskünfte über Ihre Zeit im Reichswirtschaftsministerium geben, von wann an Sie dort waren und in welcher Funktion.

A.: Ich war im Reichswirtschaftsministerium vom November 1943 bis zum Zusammenbruch und zwar als Ministerialdirektor und stellvertretender Staatssekretär. Zu meinem Aufgabenbereich gehörte theoretisch die Wirtschaftspolitik, das ist eine zusammenfassende Ausrichtung der Wirtschaftspolitik des Ministeriums und auf der anderen Seite die Versorgung der Zivilbevölkerung, also die materielle Seite, zum Dritten der Aufbau einer volkswirtschaftlichen Abteilung.

Fr.: Wie sind Sie zu dieser Position gekommen, welche Vorkenntnisse hatten Sie?

A.: Ich habe an und für sich Jura und Volkswirtschaft studiert und wollte Wirtschaftswissenschaftler werden, ich war Direktorial-Assistent in Kiel bei Jessen und habe in Berlin weiter wirtschaftlich gearbeitet, kam 1938 als Geschäftsführer in die Reichsgruppe Handel. Ich habe dort das System der Versorgung für den Fall des Krieges bearbeitet und habe die Hauptgeschäftsführung der Reichsgruppe Handel übernommen, die ich bis 1943 hatte, dann bin ich ins Ministerium gekommen, weil meine Auffassung über die

falsche Wirtschaftspolitik von Kehrl und Schieber usw. Funk gefielen und er meiner Ansicht war. - Ich habe auch im SD wirtschaftlich gearbeitet.

Fr.: Woraus bestand Ihre Arbeit?

A.: Da muss ich einfach sagen, wie ich dazu gekommen bin. Ich kam nach Berlin, um mit Jessen die Handelshochschule umzubauen. Jessen wurde das Wirtschaftsreferat im SD angeboten, er gab das Angebot mir weiter. Ich kannte den SD damals nicht; in der Aussprache mit dem damaligen Chef war ausschlaggebend, dass ich meine kritische Auffassung über Wirtschaftspolitik im Reichsnährstand und Vierjahresplan auch ebenso auf diesen Apparat im SD übertragen könnte. Das ist unter meiner Leitung die Aufgabe des SD auf allen Gebieten gewesen.

Fr.: Sie hatten sicher Verbindungen zur Industrie gehabt?

A.: Leider auf dem Gebiet in der Industrie am wenigsten, weil eine gewisse Gruppe von Industrieführern sehr schwer innerlich und Musserlich erreichbar war, vor allem innerlich.

Fr.: Aber Zusammenarbeit bestand?

A.: Ich habe mir alle Mühe gegeben.

Fr.: Seit wann kennen Sie Max Ilgner?

A.: Wie lange, kann ich nicht sagen. Ich kenne ihn in seiner Funktion als Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung der JG, des Nachrichtendienstes der JG und als Exponent der JG.

Fr.: Können Sie sich erinnern, wann Sie ihn zum erstenmal getroffen haben?

A.: Nein.

Fr.: Können Sie sich an die Gelegenheit erinnern? Ob Ilgner zu Ihnen gekommen ist v...

A.: Ilgner ist nie bei mir gewesen.

- 3 -

Er war ein solcher "Geschäftlhuber", dass ich nicht die Absicht gehabt hätte, ihn zu empfangen.

Fr.: Aber Sie kannten ihn. In welcher Funktion? Haben Sie mit ihm zusammengearbeitet?

A.: Nein, dazu war kein Grund vorhanden, weil ich ihn sachlich nicht hoch einschätzte und er für die wirtschaftlichen Fragen sehr wenig bedeutete. Ich glaube, ich habe Ilgner kennen gelernt im Zusammenhang mit JG zum erstenmal als Angehöriger des Wirtschaftsministeriums.

Fr.: In welcher Form war die Zusammenarbeit mit der Volkswirtschaftlichen Abteilung von JG?

A.: Ich glaube, dass mit dem Inlands-SD und der Abteilung kaum Beziehungen bestanden, die Beziehungen zu JG haben im wesentlichen über VON DER HEYDE funktioniert. Das, was an Wünschen vorhanden war, wurde VON DER HEYDE mitgeteilt und er hat dann versucht, das zu erfüllen, bzw. nicht zu erfüllen.

Fr.: Wünsche welcher Art?

A.: Zum Beispiel Auskünfte. Sie müssen in Bezug auf JG wissen, dass wir - und insbesondere ich - ein ausgesprochener Gegner der JG waren. Was wir von JG Farben kennen zu lernen wünschten, war a) ein absolutes Wissen um Konzernzusammenhänge und personelle Zusammenhänge, b) konkrete Materialien beispielsweise bei einer von uns gesehenen Ausnützung des Reiches durch überhöhte Preise oder durch Nichtfunktionieren von Produktionen usw., sodass wir eine offizielle Zusammenarbeit mit der IG kaum gehabt haben, sondern auf der einen Seite sich VON DER HEYDE zur Verfügung stellte, auf der anderen Seite wir selbst uns Beziehungen zu schaffen versuchten.

Fr.: Welche Beziehungen?

- 4 -

A.: Das kann ich im einzelnen nicht sagen, das ist viel zu lange her. Ich habe mich mit Einzelheiten nicht mehr beschäftigen können durch meine grösseren Aufgaben.

Fr.: Welches Ihrer Referate hat diese Sachen gemacht?

A.: Insbesondere das Industrie-Referat. Dort wurde auch ZEHLEIN betreut, dem ich innerlich nie getraut hatte. Für mich war VON DER HEYDE der bezahlte JG-Mann, der im Auftrag von JG Verbindung mit politischen Stellen und dem Nachrichtendienst pflegen musste.

Fr.: JG hatte doch ein eigenes Nachrichtennetz. Das war sicher von Vorteil für Sie?

A.: Ja, wenn sie es uns gezeigt hätten. Die JG stellte VON DER HEYDE nur ab als Sicherungsposition. Darüber habe ich mir nie Zweifel gelassen.

Fr.: Sie sagen, JG hat VON DER HEYDE zu Ihnen abgestellt...

A.: Soe war es tatsächlich.

Fr.: In welcher Form?

A.: Er war verpflichteter Vertrauensmann auf dem Gebiet der Wirtschaft und war, soweit ich weiss, in der SS....

Fr.: Wer von JG hat die Abstellung veranlasst oder hat darum gewusst?

A.: Das weiss ich heute nicht mehr im einzelnen.

Fr.: Wer hat VON DER HEYDE betreut?

A.: Die Leute der Industrie-/abteilung.

Fr.: Wer?

A.: ZEHLEIN zum Beispiel, später.... da müsste ich mich erinnern.

Fr.: Wann haben Sie ZEHLEIN das letztmal gesehen?

A.: Ich habe ihn lange nicht gesehen, er war zuletzt Abschnittsführer in Graz.

Fr.: Bei Ihrer Auslandsarbeit muss doch die JG behilflich gewesen sein

A.: Die Auslandsarbeit war Sache der Abteilung VI, Schellenberg.

Fr.: Zum Beispiel beim Russland-Export?

A.: Das hat uns im einzelnen nicht interessiert.

Fr.: Kennen Sie BUETEFISCH?

A.: Natürlich.

Fr.: Woher?

A.: Aus der Reichsgruppe Handel, weil er auf unserem starken Interessengebiet von Bedeutung war, nämlich Mineralöl, und da war BUETEFISCH in der JG einer der wesentlichen Exponenten, der herausgestellt wurde und mit KRANEFUSS und FISCHER eng liiert war.

Fr.: War er in der SD-Arbeit nützlich?

A.: Nein.- Wie gesagt, ich kann Ihnen für den Inlands-Sektor etwas sagen, für den Auslands-Sektor nicht.

Fr.: Mit wem von den anderen JG-Herren hatten Sie noch Kontakt?

A.: Mit Reitinger indirekt über Dr. VON BRUL, der sehr viele Artikel von daher bekommen hat. Es bestand der groteske Zustand, dass das Wirtschaftsministerium vor meinem Eintritt ins Ministerium keine eigene volkswirtschaftliche Abteilung hatte, sondern sich das Material insbesondere von JG geben liess. Sie müssen, wenn Sie meinen Standort sehen wollen, von einer absoluten Gegnerschaft zu JG ausgehen. Ich habe persönlichen Kontakt gehabt mit einem Mann aus Leverkusen, der in der pharmazeutischen Produktion tätig war, den Namen weiss ich nicht mehr.

Fr.: Wann?

A.: Nein.

Fr.: OTTO?

Institut für  
Zeitgeschichte

Archiv

- 6 -

A.: Nein, es war keiner der ersten, sondern "dritte Garnitur".

Fr.: Dr. GATTINEAU kennen Sie doch?

A.: Ich habe ihn hier kennen gelernt. Von JG habe ich schon in der SD-Zeit TERMEER kennen gelernt.

Fr.: Wieso?

A.: Er kam, glaube ich zu mir, um einem jüdischen Gefolgschaftsmitglied der JG die Auswanderung zu ermöglichen, wobei ich ihm behilflich gewesen bin. Das war eine einmalige Angelegenheit und hat mit den Übrigen nichts zu tun.- Dann habe ich früher kennen gelernt den ebenfalls in der Mineralöl-Sache tätigen.....

Fr.: MEROS?

A.: Nein, er hatte die kaufmännische Leitung in Berlin. Wie gesagt, ich kann Ihre Frage dahin beantworten: eine Hilfsstellung der IG auf meinem SD-Sektor hat es nicht gegeben.

Fr.: Auch nicht in einzelnen Fällen?

A.: Nein. Was wir tun könnten, haben wir mit einzelnen Leuten getan, die auf unserem Boden standen. Das Ergebnis war so kummervoll über die JG, dass ich 1944 im Ministerium sowohl als auch im SD eine besondere Gruppe eingerichtet habe, um mir die einzelnen Kenntnisse zu verschaffen, die mir der SD-Apparat nicht gebracht hatte. Sie gehen bei der Beurteilung des SD von falschen Voraussetzungen aus, da er ein ganz schwacher Apparat war, der sich erst langsam aufbaute.

Fr.: Hatte JG bessere Verbindungen zu Amt VI?

A.: Ich hatte mit Amt VI keinen Kontakt, ich weiss nur, dass Versuche gewesen sind, glaube aber, dass mit Ilgner keine grosse Zusammenarbeit bestand, soweit es sich nicht um persönliche Wünsche gehandelt hat.



- 7 -

Fr.: Wieso hat er das persönlich gewünscht?

A.: Weil mir gewisse Dinge bekannt waren, z.B. wo ILGNER für seine Frau die Reiseerlaubnis nach Schweden haben wollte und Briefe an KALTENBRUNNER und SCHELLENBERG geschrieben hat.

Fr.: Hat er auch ein Tauschangebot für diese Reisege-  
nehmigung gemacht?

A.: Ich habe nicht mit ihm gesprochen.

Fr.: Sie sagten, die Verbindung mit Amt VI ist nicht durch  
ILGNER gegangen. Durch wen dann?

A.: Das weiss ich nicht.

(Die Vernehmung wird durch Hr. WARTENBERG fortgesetzt)

195

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

(c)

München, 12. 12. 1952

1. F. Was ist Ihr voller Name?  
A. OTTO OHLENDORF.
2. F. Sie wurden schon mehrmals vernommen?  
A. Ja.
3. F. Sie wissen, dass Sie noch unter Eid stehen?  
A. Ja
4. F. Sie sind damals Chef des Sicherheitshauptdienstes gewesen?  
A. Jawohl.
5. F. Haben Sie EGBERT REEDER gekannt?  
A. Den früheren Regierungspräsident von Düsseldorf und den späteren Kriegsverwaltungschef in Belgien, ja.
6. F. Sein genauer Titel war Gruppenführer EGBERT REEDER Allgemeine-SS und Chef des Verwaltungstabes bei dem Militärbefehlshaber in Belgien. War Ihnen bekannt, dass REEDER Mitglied des S.D. war?  
A. Das ist mir nicht bekannt
7. F. Glauben Sie, wenn es eine Tatsache war, dass er Mitglied war, dass Sie das wissen sollten?  
A. Hier gibt es drei Möglichkeiten. 1. Wenn er zu meinem Bereich gehörte, hätte ich es wissen müssen. 2. Wenn er dazu gehörte und es ist mir nicht bekannt, so muss er unmittelbar über HEYDERICH und KALTENBRUNNER zugewiesen worden sein, oder in Düsseldorf, dann brauchte ich dies nicht zu wissen.
8. F. Wenn ich Ihnen einige Dokumente hierüber zeigen kann?  
(MR. DE VRIES LIESST EINEN AUSZUG VOR.)  
A. Sie haben vorgelesen, SS-Gruppenführer in der Allgemeinen-SS, das spricht aber dagegen, dass er gleichzeitig im S.D. war, sonst hätte es heißen müssen, "SS-Führer im Sicherheitshauptdienst."

9. F. Seine Dienstlaufbahn im S.D. Hauptamt, bedeutet das nicht, dass er doch dabei war?
- A. Ja, demnach musste er doch bei dem S.D. gewesen sein.
10. F. Wie können Sie das erklären, dass er jahrelang dazu gehörte und Sie wussten nichts davon?
- A. Es könnte sein, dass er dem S.D. örtlich angehörte in Köln oder Düsseldorf, wo er Regierungspräsident war, dann brauchte ich es nicht zu wissen.
11. F. Aber 1943 war er doch in Belgien und er wurde sogar befördert?
- A. Die Beförderung kann vom Reichsführer selbst vorgenommen worden sein.
12. F. Würden Sie nicht sagen dass es richtig ist, dass man als Mitglied des S.D. kein Ehrenamt hatte?
- A. Doch.
13. F. Es war doch nicht im S.D. sondern in der SS mehr ehrenamtlich ?
- A. Man kann sagen, dass 10 % der Mitglieder des S.D. hauptamtlich waren und 90 % waren ehrenamtliche Mitglieder.
14. F. Sie meinen, die keine Tätigkeit hatten ?
- A. Natürlich, die arbeiteten mit als ehrenamtliche Mitarbeiter.
15. F. Es gibt also keine Leute im S.D. die nur einen Titel hatten?
- A. Nein, prima facie gab es nicht.
16. F. Also, wir stellten fest, dass es Ihnen unbekannt ist, dass REEDER Mitglied des S.D. war.
- A. Jawohl, mir ist es nicht erinnerlich.
17. F. Trotzdem er in Belgien in Ihrem Bereich war?
- A. Ja.
18. F. Wer, würden Sie sagen, war der höchste Funktionär in Belgien neben REEDER der auch zu dem S.D. gehörte.
- A. Das ist schwierig, formals gehörte zum S.D. SS-mässig der Befehlshaber der Sicherheitspolizei des S.D. er brauchte aber damit nichts zu tun haben, sondern nur der Organisation als solcher anzugehören. Alle SS Angehörigen die irgendwie der Sicherheitspolizei, Kriminalpolizei und Staatspolizei oder dem S.D. angehörten, waren SS-mässig Mitglied des S.D. 90 % aller derjenigen die die S.D. Raute trugen, hatten gar nicht zu dem Nachrichtendienst gehört, wie z.B. SCHELLENBERG war Mitglied des S.D. aber er hatte im Nachrichtendienst gearbeitet, sie trugen S.D. hatten aber

- mit uns nichts zu tun. Man muss unterscheiden, S.D. als Organisation der SS und S.D. als Funktion als Tätigkeit, nämlich Nachrichtendienst zu betreiben. Die Uniform war die gleiche, aber die Tätigkeit war ganz verschieden.
19. F. Sie geben mir allgemeine Namen vom Nachrichtendienst, was Sie in Wirklichkeit meinen, ist der Komplex von geheimen Berichten die weitergegeben wurden .....
- A. Nein, in unserem Gesamtverteilungsplan fanden Sie von 1939 bis 1945 kein Detail-Gebiet das sich mit dieser Aufgabe befasste, das war die Aufgabe von der Staatspolizei, während der Nachrichtendienst eine ganz andere Aufgabe hatte. Die Lebensbewegung angefangen von, Verwaltung, Recht, Wirken der Partei, Kultur-Wissenschaft, Erziehung, Volkstum, Medizinisch die gesamten Wirtschaftsgebiete in Sachen Bewegung zu untersuchen. So war die Praxis. Wir haben bei dem Organisations-Prozess ein Handbuch vorgelegt, in dem die Aufgaben, eben das was ich erwähnte, genau darin beschrieben ist. Es war kein Punkt. Wir hatten keinen Grund ~~in~~ in der Zeit von 1939/40 etwas zu verschleiern, wenn Meldungen vom Gegner über uns laufen, so war dies eine Ausnahme.
20. F. Wer hatte diese Aufgabe?
- A. Nur die Staatspolizei, dies war gesetzlich festgelegt und wurde in der Organisation entsprechend ausgebaut.
21. F. Ich weiss bestimmte Fälle, wo sich das ganz anders ausgebildet hat.
- A. Das kann sein.
22. F. Zurückkommend auf EGBERT REEDER, haben Sie mit ihm offiziell zusammenarbeiten müssen?
- A. Ja
23. F. In welcher Beziehung?
- A. Die Beziehungen kamen insbesondere durch Differenzen die durch ihn und den Reichsführer entstanden, wegen Verwaltungsfragen in Belgien. Ich lernte ihn 1942/43 kennen.
24. F. Haben Sie oft mit ihm verhandelt?
- A. Ja, er war öfters bei mir.
25. F. Was war der Hauptgrund warum Sie mit ihm verhandelten?
- A. Wenn ich im Augenblick von dem konkreten Abstand nehmen darf. REEDER war bekannt als der tüchtigste Verwaltungsbeamte der in Deutschland vorhanden war, er war ein Mann mit Rechtsdenken, er war ein Positivist in Belgien und auf

Grund seiner Einstellung hatte er auch in Belgien mit den Kräften zusammengearbeitet die er vorfand als er dahin kam, er versuchte mit den Belgiern zusammenzuarbeiten, ganz gleich ob sie negativ oder positiv zu Deutschland eingestellt waren. Doch in dieser Richtung wurde er dann besonders beeindruckt von katholischen Mitarbeitern die er hatte, es entstanden Differenzen, über diese Dinge sprachen wir, auch über den Komplex der "General Sekretäre" der belgischen Verwaltung und dann sprachen wir über den später ermordeten Führer der Industrie, er hiess wie ein Nachrichteninstitut in Amerika.... mir fällt der Name nicht ein, über das verhandelten wir, da die Gegensätze zwischen ihm und dem Reichsführer grösser wurde und schliesslich zum Bruch führte. Er wurde ja dann von BERGER nach Belgien geschickt, wo er auch höherer SS- und Polizeiführer wurde, über diesen Komplex haben wir uns unterhalten.

- 26. F. War Ihnen bekannt, dass der Plan bestand, Belgien in 2 Teile zu teilen, in einen vallonischen und einen flämischen Teil?  
A. Ja.
- 27. F. Wissen Sie, dass BERGER in Brüssel war und eine Rede hielt?  
A. Da kann ich mich nicht daran erinnern.
- 28. F. Wer war weiter Bearbeiter vom Hauptamt?  
A. Ich möchte annehmen, dass RIEDWEG da war.
- 29. F. FRANZ?  
A. Ja, ich kannte ihn.
- 30. F. Was war seine Staatsangehörigkeit? Er war doch Schweizer?  
A. Das weiss ich nicht.
- 31. F. Wissen Sie weiter etwas über die Tätigkeit von RIEDWEG?  
A. Nein, er hatte die germanische Leitstelle und die Funktion war dieselbe, daher kamen meistens die Differenzen mit den Verwaltungschef's der Länder.

---

FU-r die Richtigkeit der Abschrift

Ki

München, 12. 12. 1952

1. F. Was ist Ihr voller Name?  
A. OTTO OHLENDORF.
2. F. Sie wurden schon mehrmals vernommen?  
A. Ja.
3. F. Sie wissen, dass Sie noch unter Eid stehen?  
A. Ja
4. F. Sie sind damals Chef des Sicherheitshauptdienstes gewesen?  
A. Jawohl.
5. F. Haben Sie EGBERT REEDER gekannt?  
A. Den früheren Regierungspräsident von Düsseldorf und den späteren Kriegsverwaltungschef in Belgien, ja.
6. F. Sein genauer Titel war Gruppenführer EGBERT REEDER Allgemeine-SS und Chef des Verwaltungsstabes bei dem Militärbefehlshaber in Belgien. War Ihnen bekannt, dass REEDER Mitglied des S.D. war?  
A. Das ist mir nicht bekannt
7. F. Glauben Sie, wenn es eine Tatsache war, dass er Mitglied war, dass Sie das wissen sollten?  
A. Hier gibt es drei Möglichkeiten. 1. Wenn er zu meinem Bereich gehörte, hätte ich es wissen müssen. 2. Wenn er dazu gehörte und es ist mir nicht bekannt, so muss er unmittelbar über HEYDERICH und KALTENBRUNNER zugewiesen worden sein, oder in Düsseldorf, dann brauchte ich dies nicht zu wissen.
8. F. Wenn ich Ihnen einige Dokumente hierüber zeigen kann?  
(MR. DE VRIES LIESST EINEN AUSZUG VOR.)  
A. Sie haben vorgelesen, SS-Gruppenführer in der Allgemeinen-SS, das spricht aber dagegen, dass er gleichzeitig im S.D. war, sonst hätte es heißen müssen, "SS-Führer im Sicherheitshauptdienst."

- 9. F. Seine Dienstlaufbahn im S.D. Hauptamt, bedeutet das nicht, dass er doch dabei war?
- A. Ja, demnach musste er doch bei dem S.D. gewesen sein.
- 10. F. Wie können Sie das erklären, dass er jahrelang dazu gehörte und Sie wussten nichts davon?
- A. Es könnte sein, dass er dem S.D. örtlich angehörte in Köln oder Düsseldorf, wo er Regierungspräsident war, dann brauchte ich es nicht zu wissen.
- 11. F. Aber 1943 war er doch in Belgien und er wurde sogar befördert?
- A. Die Beförderung kann vom Reichsführer selbst vorgenommen worden sein.
- 12. F. Würden Sie nicht sagen dass es richtig ist, dass man als Mitglied des S.D. kein Ehrenamt hatte?
- A. Doch.
- 13. F. Es war doch nicht im S.D. sondern in der SS mehr ehrenamtlich ?
- A. Man kann sagen, dass 10 % der Mitglieder des S.D. hauptamtlich waren und 90 % waren ehrenamtliche Mitglieder.
- 14. F. Sie meinen, die keine Tätigkeit hatten ?
- A. Natürlich, die arbeiteten mit als ehrenamtliche Mitarbeiter.
- 15. F. Es gibt also keine Leute im S.D. die nur einen Titel hatten?
- A. Nein, prima facie gab es nicht.
- 16. F. Also, wir stellten fest, dass es Ihnen unbekannt ist, dass REEDER Mitglied des S.D. war.
- A. Jawohl, mir ist es nicht erinnerlich.
- 17. F. Trotzdem er in Belgien in Ihrem Bereich war?
- A. Ja.
- 18. F. Wer, würden Sie sagen, war der höchste Funktionär in Belgien neben REEDER der auch zu dem S.D. gehörte.
- A. Das ist schwierig, formals gehörte zum S.D. SS-mässig der Befehlshaber der Sicherheitspolizei des S.D. er brauchte aber damit nichts zu tun haben, sondern nur der Organisation als solcher anzugehören. Alle SS Angehörigen die irgendwie der Sicherheitspolizei, Kriminalpolizei und Staatspolizei oder dem S.D. angehörten, waren SS-mässig Mitglied des S.D. 90 % aller derjenigen die die S.D. Raute trugen, hatten gar nicht zu dem Nachrichtendienst gehört, wie z.B. SCHELLENBERG war Mitglied des S.D. aber er hatte im Nachrichtendienst gearbeitet, sie trugen S.D. hatten aber

Institut für

mit uns nichts zu tun. Man muss unterscheiden, S.D. als Organisation der SS und S.D. als Funktion als Tätigkeit, nämlich Nachrichtendienst zu betreiben. Die Uniform war die gleiche, aber die Tätigkeit war ganz verschieden.

- 19. F. Sie geben mir allgemeine Namen vom Nachrichtendienst, was Sie in Wirklichkeit meinen, ist der Komplex von geheimen Berichten die weitergegeben wurden .....
- A. Nein, in unserem Gesamtverteilungsplan fanden Sie von 1939 bis 1945 kein Detail-Gebiet das sich mit dieser Aufgabe befasste, das war die Aufgabe von der Staatspolizei, während der Nachrichtendienst eine ganz andere Aufgabe hatte. Die Lebensbewegung angefangen von, Verwaltung, Recht, Wirken der Partei, Kultur-Wissenschaft, Erziehung, Volkstum, Medizinisch die gesamten Wirtschaftsgebiete in Sachen Bewegung zu untersuchen. So war die Praxis. Wir haben bei dem Organisations-Prozess ein Handbuch vorgelegt, in dem die Aufgaben, eben das was ich erwähnte, genau darin beschrieben ist. Es war kein Punkt. Wir hatten keinen Grund ~~in~~ in der Zeit von 1939/40 etwas zu verschleiern, wenn Meldungen vom Gegner über uns laufen, so war dies eine Ausnahme.
- 20. F. Wer hatte diese Aufgabe?
- A. Nur die Staatspolizei, dies war gesetzlich festgelegt und wurde in der Organisation entsprechend ausgebaut.
- 21. F. Ich weiss bestimmte Fälle, wo sich das ganz anders ausgebildet hat.
- A. Das kann sein.
- 22. F. Zurückkommend auf RIGBERT REEDER, haben Sie mit ihm offiziell zusammenarbeiten müssen?
- A. Ja
- 23. F. In welcher Beziehung?
- A. Die Beziehungen kamen insbesondere durch Differenzen die durch ihn und den Reichsführer entstanden, wegen Verwaltungsfragen in Belgien. Ich lernte ihn 1942/43 kennen.
- 24. F. Haben Sie oft mit ihm verhandelt?
- A. Ja, er war öfters bei mir.
- 25. F. Was war der Hauptgrund warum Sie mit ihm verhandelten?
- A. Wenn ich im Augenblick von dem konkreten Abstand nehmen darf. REEDER war bekannt als der tüchtigste Verwaltungsbeamte der in Deutschland vorhanden war, er war ein Mann mit Rechtsdenken, er war ein Positivist in Belgien und auf



Grund seiner Einstellung hatte er auch in Belgien mit den Kräften zusammengearbeitet die er vorfand als er dahin kam, er versuchte mit den Belgiern zusammenzuarbeiten, ganz gleich ob sie negativ oder possitiv zu Deutschland eingestellt waren. Doch in dieser Richtung wurde er dann besonders beeindruckt von katholischen Mitarbeitern die er hatte, es entstanden Differenzen, über diese Dinge sprachen wir, auch über den Komplex der "General Sekretäre" der belgischen Verwaltung und dann sprachen wir über den später ermordeten Führer der Industrie, er hiess wie ein Nachrichteninstitut in Amerika.... mir fällt der Name nicht ein, über das verhandelten wir, da die Gegensätze zwischen ihm und dem Reichsführer grösser wurde und schliesslich zum Bruch führte. Er wurde ja dann von BERGER nach Belgien geschickt, wo er auch höherer SS- und Polizeiführer wurde, über diesen Komplex haben wir uns unterhalten.

- 26. F. War Ihnen bekannt, dass der Plan bestand, Belgien in 2 Teile zu teilen, in einen vallonischen und einen flämischen Teil?  
A. Ja.
- 27. F. Wissen Sie, dass BERGER in Brüssel war und eine Rede hielt?  
A. Da kann ich mich nicht daran erinnern.
- 28. F. Wer war weiter Bearbeiter vom Hauptamt?  
A. Ich möchte annehmen, dass RIEDWEG da war.
- 29. F. FRANZ?  
A. Ja, ich kannte ihn.
- 30. F. Was war seine Staatsangehörigkeit? Er war doch Schweizer?  
A. Das weiss ich nicht.
- 31. F. Wiesen Sie weiter etwas über die Tätigkeit von RIEDWEG?  
A. Nein, er hatte die germanische Leitstelle und die Funktion war dieselbe, daher kamen meistens die Differenzen mit den Verwaltungschef's der Länder.

FU-r die Richtigkeit der Abschrift

Ki

München, 12. 12. 1952

4.8.47

Ich, Otto OHLENDORF schwöre, sage aus und erkläre:

1.) Ich bin in Hoheneggesen, Kreis Marienburg, Provinz Hannover Deutschland am 4. 2. 1904 geboren. Von 1914 - 1916 besuchte ich die Volksschule in Hoheneggesen. Anschliessend bis 1917 die Mittelschule in Hildesheim. Von 1917 - 1928 das Gymnasium in Hildesheim und von 1928 - 1931 studierte ich Jura und Volkswirtschaft an den Universitäten Leipzig und Göttingen. Das Referendarexamen machte ich 1931 in Celle. Von 1931 bis 1932 studierte ich Staatswissenschaft und Cooperationswesen an der Universität in Pavia (Italien). Vom Oktober 1932 bis April 1933 war ich Referendar im Amtsgericht Alfeld. Von April 1933 bis Oktober 1933 war ich Referendar am Landgericht in Hildesheim. Von Oktober 1933 bis Dezember 1934 war ich beim Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr in Kiel als Assistent von Prof. Jens JESSEN und später als Direktorial-Assistent des Instituts tätig. Anschliessend wurde ich Abteilungsleiter am Institut für angewandte Wirtschaftswissenschaften in Berlin. Diese Tätigkeit endete im Mai 1936.

2.) Ich trat 1925 in die NSDAP ein. Meine Nummer war 6 531. 1926 wurde ich Mitglied der SS für ein Jahr. Meine Nummer war 880. Im Juli 1936 trat ich zum zweiten Mal in die SS ein, wieder mit der Nummer 880. Ich war ebenfalls Mitglied der NSV sowie des NS-Rechtswährerbundes. Von 1925 bis 1926 war ich Mitglied der SA.

3.) Vom Mai 1936 bis zum Zusammenbruch Deutschlands gehörte ich dem Sicherheitsdienst an. Vom Mai 1936 bis Mai 1938 war ich hauptamtlich beim Sicherheitsdienst als Referent, Abteilungsleiter und später als Stabsführer bei der Zentralabteilung II 2 des SD-Hauptamtes, tätig. Ende Mai 1938 schied ich aus dem hauptamtlichen Dienst aus und wurde Geschäftsführer, später Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Handel in der Selbstverwaltungsorganisation der gewerblichen Wirtschaft. Während dieser Zeit war ich weiterhin ehrenamtlich im SD tätig, ab September 1939 als Chef des Amtes III des Reichssicherheitshauptamtes. Ende 1942 wurde ich vom Reichsführer SS zum Generalmajor der Polizei ernannt und blieb in dieser Stellung bis zum November

208

1943. In dieser Zeit war ich weiterhin ehrenamtlich Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Handel. Vom November 1943 bis zum Zusammenbruch war ich Ministerialdirektor und Vertreter des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium. In dieser Zeit war ich wiederum ehrenamtlich im Reichssicherheitshauptamt tätig als Chef des Amtes III.

4.) Vom Mai 1941 bis zum Juni 1942 war ich Beauftragter des Chefs der Reichs-Sicherheitspolizei und des SD bei der 11. Armee in Russland. Mein höchster Dienstgrad in der SS war SS-Gruppenführer.

Ich habe obige Erklärung, bestehend aus zwei Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Gewissen die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nürnberg, Deutschland 4. März 1947

gez. Otto OHLENDORF

Before me, Fred Rodell, U.S. Civilian, AGO Identification # D 432576, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Otto OHLENDORF to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklärung) consisting of two pages in the German language and swore that the same was true. On the 4th day of March 1947.

gez. Fred RODELL

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

R:

München, 12. 12. 1952

254

Eidesstaatliche Erklärung

Ich, Otto OHLENDORF schwöre, sage aus und erkläre:

1.) Ich bin in Hoheneggese, Kreis Marienburg, Provinz Hannover Deutschland am 4. 2. 1902 geboren. Von 1914 - 1916 besuchte ich die Volksschule in Hoheneggese. Anschliessend bis 1917 die Mittelschule in Hildesheim. Von 1917 - 1928 das Gymnasium in Hildesheim und von 1928 - 1931 studierte ich Jura und Volkswirtschaft an den Universitäten Leipzig und Göttingen. Das Referendarexamen machte ich 1931 in Celle. Von 1931 bis 1932 studierte ich Staatswissenschaft und Cooperationswesen an der Universität in Pavia (Italien). Vom Oktober 1932 bis April 1933 war ich Referendar im Amtsgericht Alfeld. Von April 1933 bis Oktober 1933 war ich Referendar am Landgericht in Hildesheim. Von Oktober 1933 bis Dezember 1934 war ich beim Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr in Kiel als Assistent von Prof. Jens JESSEN und später als Direktorial-Assistent des Instituts tätig. Anschliessend wurde ich Abteilungsleiter am Institut für angewandte Wirtschaftswissenschaften in Berlin. Diese Tätigkeit endete im Mai 1936.

2.) Ich trat 1925 in die NSDAP ein. Meine Nummer war 6 531. 1926 wurde ich Mitglied der SS für ein Jahr. Meine Nummer war 880. Im Juli 1936 trat ich zum zweiten Mal in die SS ein, wieder mit der Nummer 880. Ich war ebenfalls Mitglied der NSV sowie des NS-Rechtswährerbundes. Von 1925 bis 1926 war ich Mitglied der SA.

3.) Vom Mai 1936 bis zum Zusammenbruch Deutschlands gehörte ich dem Sicherheitsdienst an. Vom Mai 1936 bis Mai 1938 war ich hauptamtlich beim Sicherheitsdienst als Referent, Abteilungsleiter und später als Stabsführer bei der Zentralabteilung II 2 des SD-Hauptamtes, tätig. Ende Mai 1938 schied ich aus dem hauptamtlichen Dienst aus und wurde Geschäftsführer, später Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Handel in der Selbsterverwaltungsorganisation der gewerblichen Wirtschaft. Während dieser Zeit war ich weiterhin ehrenamtlich im SD tätig, ab September 1939 als Chef des Amtes III des Reichssicherheitshauptamtes. Ende 1942 wurde ich vom Reichsführer SS zum Generalmajor der Polizei ernannt und blieb in dieser Stellung bis zum November

1943. In dieser Zeit war ich weiterhin ehrenamtlich Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Handel. Vom November 1943 bis zum Zusammenbruch war ich Ministerialdirektor und Vertreter des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium. In dieser Zeit war ich wiederum ehrenamtlich im Reichssicherheitshauptamt tätig als Chef des Amtes III.

4.) Vom Mai 1941 bis zum Juni 1942 war ich Beauftragter des Chefs der Reichs-Sicherheitspolizei und des SD bei der 11. Armee in Russland. Mein höchster Dienstgrad in der SS war SS-Gruppenführer.

Ich habe obige Erklärung, bestehend aus zwei Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Gewissen die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nürnberg, Deutschland 4. März 1947

gez. Otto OHLENDORF

Before me, Fred Rodell, U.S. Civilian, AGO Identification # D 432576, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Otto OHLENDORF to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklärung) consisting of two pages in the German language and swore that the same was true. On the 4th day of March 1947.

gez. Fred RODELL

204

Für die Richtigkeit der Abschrift

R:

München, 12. 12. 1952

## Vernehmung

des Professor Otto OHLENDORF  
durch Mr. IWAN DEVRIES  
auf Veranlassung von MR. DOBBS SS-Section  
am 4. März 1947 1030-1050 Uhr

---

F: Ihr Name ist Otto Ohlendorf?

A: Jawohl.

F: Sie sind vorher schon hier vernommen worden?

A: Jawohl.

F: Sie wissen, dass Sie noch unter Eid stehen?

A: Jawohl.

F: Herr Ohlendorf, ich möchte heute über einige Angelegenheiten mit Ihnen sprechen. Sie haben vor einigen Monaten hier mit einem anderen Herrn einmal über die Aktivität und die Beziehungen von Dr. Berger gesprochen und Sie haben seinerzeit auch über die Frage des Arbeitseinsatzes, Zwangsarbeit usw. gesprochen. In dieser Aussage haben Sie u.a. gesagt, dass Berger versuchte, Arbeiter aus Holland und Belgien zu bekommen und in Deutschland unter seiner Kontrolle zu halten und dass Berger versuchte, nachdem die Arbeiter in Deutschland Ihre Arbeit aufgenommen hatten, diese Leute noch immer unter seiner Kontrolle zu halten. Entsinnen Sie sich dessen?

A: Nein, in dieser Form nicht. Denn es war niemals Aufgabe von Berger, Arbeiter zu beschaffen und ich könnte mich nicht erinnern, irgend so etwas gesagt zu haben. Um was es sich handeln kann, ist die Betreuung von holländischen und flämischen Arbeitern in Deutschland. Nicht Kontrolle, sondern eine politische Betreuung dieser Arbeit in den Lagern.

F: Das ist mir auch bekannt. Aber ist es richtig -ich habe die Originalvernehmung nicht hier, sondern nur einen Auszug- dass Sie angegeben haben, dass Berger wenigstens versucht hat, Arbeiter aus Holland und Belgien nach Deutschland zu bekommen?

A: Nein, dass kann ich nicht gesagt haben. Ist mir völlig unbekannt. Es kann sich nur um die Betreuungsaufgaben gehandelt haben.

F: Um die politische Betreuung?

A: Ja.

F: Würden Sie dann vielleicht sagen, dass Berger in einer politischen Weise in Holland und Belgien tätig war, um Arbeiter nach Deutschland zu bekommen?

A: Nein, denn....

F: Propagandistisch?

A: Das ist mir nicht bekannt jedenfalls und ist auch niemals seine Aufgabe gewesen. Denn es wird Ihnen bekannt sein, dass in Belgien, wo ich bestimmt weiss, dass es grosse Differenzen gegeben hat, ein von der Militärverwaltung unabhängiger Mann von Sauckel sass, der allein zu diesem Zweck in Belgien tätig war.

F: Das stimmt.

A: Und Berger hat damit nie etwas zu tun gehabt.

F: Und nachdem die Arbeiter von Holland und Belgien nach Deutschland gekommen sind, sind diese dann unter die politische Kontrolle von Bergers Organisation gekommen?

A: Nein, dass kann man nicht sagen. Sie müssen entschuldigen, dass ich nicht mehr die Einzelheiten so aus dem Handgelenk zusammenbringe.

Die Lager standen an sich unter der Kontrolle der Deutschen Arbeitsfront. Und hier war, soweit ich mich erinnere, die grosse Schwierigkeit, dass einmal die Arbeiter behandelt wurden unabhängig von dem politischen Hintergrund und den politischen Zielsetzungen, die Deutschland selbst mit diesen Ländern hatte. Wir haben uns darüber das letztmal unterhalten und zweitens, dass die Bewegungen, die z.B. Berger in Belgien zu erzielen versuchte, wie die Deflag usw. dass in den Lagern solche Kräfte nicht ohne weiteres wieder vorhanden waren, die in dieser Richtung auch die Arbeiter politisch usw., propagandistisch, bearbeitete und dass es sein Wunsch war, in den Lagern diese Arbeiter genau so propagandistisch zu bearbeiten, wie er es in Belgien versuchte durch die Deflag. Das war aber keine unmittelbare Einwirkung von Berger selbst mit seiner Organisation, sondern immer über den indirekten Weg, über die Organisation dieser Gruppen selbst.

F: Aber ist es nicht eine Tatsache, dass das SS-Hauptamt unter den ausländischen Arbeitern, welche in Deutschland tätig waren, Propaganda ausgeübt hat mit dem Zweck, diese wieder für die Waffen-SS zu rekrutieren?

A: Beispielsweise.

F: In dieser Weise könnte man sagen, dass Bergers Organisation versucht hat, einen gewissen Einfluss zu bekommen?

A: Natürlich.

F: Auf die Arbeiter, welche in Deutschland tätig waren?

A: Richtig, das kann man sagen.

F: Aber weiter nicht, meinen Sie?

A: Weiter nicht.

204



F: Der Einfluss von Bergers Stellen hat sich darauf beschränkt?

A: Ja, denn er musste sich immer der tatsächlich betreuenden Stellen bedienen. Er musste die Zustimmung bekommen, weil er keine unmittelbare Verantwortung hatte, sondern die unmittelbare Verantwortung hatte die Deutsche Arbeitsfront.

...

205

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

*Ka*

München, 12.12.1952

## Vernehmung

des Professor Otto OHLENDORF  
durch Mr. IWAN DEVRIES  
auf Veranlassung von MR. DOBBS SS-Section  
am 4. März 1947 1030-1050 Uhr

---

F: Ihr Name ist Otto Ohlendorf?

A: Jawohl.

F: Sie sind vorher schon hier vernommen worden?

A: Jawohl.

F: Sie wissen, dass Sie noch unter Eid stehen?

A: Jawohl.

F: Herr Ohlendorf, ich möchte heute über einige Angelegenheiten mit Ihnen sprechen. Sie haben vor einigen Monaten hier mit einem anderen Herrn einmal über die Aktivität und die Beziehungen von Dr. Berger gesprochen und Sie haben seinerzeit auch über die Frage des Arbeitseinsatzes, Zwangsarbeit usw. gesprochen. In dieser Aussage haben Sie u.a. gesagt, dass Berger versuchte, Arbeiter aus Holland und Belgien zu bekommen und in Deutschland unter seiner Kontrolle zu halten und dass Berger versuchte, nachdem die Arbeiter in Deutschland Ihre Arbeit aufgenommen hatten, diese Leute noch immer unter seiner Kontrolle zu halten. Entsinnen Sie sich dessen?

A: Nein, in dieser Form nicht. Denn es war niemals Aufgabe von Berger, Arbeiter zu beschaffen und ich könnte mich nicht erinnern, irgend so etwas gesagt zu haben. Um was es sich handeln kann, ist die Betreuung von holländischen und flämischen Arbeitern in Deutschland. Nicht Kontrolle, sondern eine politische Betreuung dieser Arbeit in den Lagern.

F: Das ist mir auch bekannt. Aber ist es richtig -ich habe die Originalvernehmung nicht hier, sondern nur einen Auszug- dass Sie angegeben haben, dass Berger wenigstens versucht hat, Arbeiter aus Holland und Belgien nach Deutschland zu bekommen?

A: Nein, dass kann ich nicht gesagt haben. Ist mir völlig unbekannt. Es kann sich nur um die Betreuungsaufgaben gehandelt haben.

F: Um die politische Betreuung?

A: Ja.

F: Würden Sie dann vielleicht sagen, dass Berger in einer politischen Weise in Holland und Belgien tätig war, um Arbeiter nach Deutschland zu bekommen?

A: Nein, denn....

F: Propagandistisch?

A: Das ist mir nicht bekannt jedenfalls und ist auch niemals seine Aufgabe gewesen. Denn es wird Ihnen bekannt sein, dass in Belgien, wo ich bestimmt weisse, dass es grosse Differenzen gegeben hat, ein von der Militärverwaltung unabhängiger Mann von Sauckel sass, der allein zu diesem Zweck in Belgien tätig war.

F: Das stimmt.

A: Und Berger hat damit nie etwas zu tun gehabt.

F: Und nachdem die Arbeiter von Holland und Belgien nach Deutschland gekommen sind, sind diese dann unter die politische Kontrolle von Bergers Organisation gekommen?

A: Nein, dass kann man nicht sagen. Sie müssen entschuldigen, dass ich nicht mehr die Einzelheiten so aus dem Handgelenk zusammenbringe.

Die Lager standen an sich unter der Kontrolle der Deutschen Arbeitsfront. Und hier war, soweit ich mich erinnere, die grosse Schwierigkeit, dass einmal die Arbeiter behandelt wurden unabhängig von dem politischen Hintergrund und den politischen Zielsetzungen, die Deutschland selbst mit diesen Ländern hatte. Wir haben uns darüber das Letztmal unterhalten und zweitens, dass die Bewegungen, die z.B. Berger in Belgien zu erzielen versuchte, wie die Deflag usw. dass in den Lagern solche Kräfte nicht ohne weiteres wieder vorhanden waren, die in dieser Richtung auch die Arbeiter politisch usw., propagandistisch, bearbeitete und dass es sein Wunsch war, in den Lagern diese Arbeiter genau so propagandistisch zu bearbeiten, wie er es in Belgien versuchte durch die Deflag. Das war aber keine unmittelbare Einwirkung von Berger selbst mit seiner Organisation, sondern immer über den indirekten Weg, über die Organisation dieser Gruppen selbst.

F: Aber ist es nicht eine Tatsache, dass das SS-Hauptamt unter den ausländischen Arbeitern, welche in Deutschland tätig waren, Propaganda ausgeübt hat mit dem Zweck, diese wieder für die Waffen-SS zu rekrutieren?

A: Beispielsweise.

F: In dieser Weise könnte man sagen, dass Bergers Organisation versucht hat, einen gewissen Einfluss zu bekommen?

A: Natürlich.

F: Auf die Arbeiter, welche in Deutschland tätig waren?

A: Richtig, das kann man sagen.

F: Aber weiter nicht, meinen Sie?

A: Weiter nicht.

204

F: Der Einfluss von Bergers Stellen hat sich darauf beschränkt?

A: Ja, denn er musste sich immer der tatsächlich betreuenden Stellen bedienen. Er musste die Zustimmung bekommen, weil er keine unmittelbare Verantwortung hatte, sondern die unmittelbare Verantwortung hatte die Deutsche Arbeitsfront.

...

205

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

*ke*

München, 12.12.1952

25-27817-54  
RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

832/53

Interrogation # 412-d.  
Mr. Lyon - Flick case.

Vernehmung des Otto OHLENDORF  
vom 27. 3. 47 von 1100 - 1130  
durch Mr. BARR.  
Stenografin: Frl. Helma Schmidt.

1. F. Sind Sie sich bewusst, dass Sie unter Eid aussagen?  
A. Ja.
2. F. Welche waren die Einkommensquellen der Allgemeinen SS?  
A. Ich habe schon 3 verschiedene Aussagen zu der Frage. Einmal heisst es, es ist aus Staatsgeldern gegeben worden.  
A. Das kann ich mir nicht vorstellen. Das muss aus der Partei gekommen sein.
3. F. Der Staat ersetzte der Partei diese Mittel.  
A. Ja, das ist möglich, aber eigentlich nur, soweit die Aufgaben im staatlichen Interesse liegen. Das muss POHL ganz genau wissen. Über den ist alles gelaufen. Er hatte den gesamten Etat. Als HIMMLER anfing, das RSHA zu schwächen, setzte er POHL auch dafür ein. Das begann nach dem Tode HEYDRICH's.
4. F. Es gingen ja auch Gelder durch die Mitgliedsbeiträge ein, aber die waren sehr gering.  
A. Fragen Sie einmal BACH-ZELEWSKI, der hat als einer der Ersten die Dinge gemacht. Da werden Sie feststellen, dass bis 1933/34 die Allgemeine SS völlig verschuldet war.
5. F. Bei wem?  
A. Bei Privaten. Sie hatten sich Gelder ausgeliehen. Der Allgemeinen SS waren Aufgaben gestellt, aber sie war nicht sta-tisiert. Da-durch ist die un-

224

00093

günstige Situation gekommen, dass die Höheren SS- und Polizei-Führer -damals waren sie noch Oberabschnittsführer- von sich aus gezwungen waren, mit Finanzleuten in Verbindung zu treten. Das Geld kam z.T. freiwillig, es wurde angeboten oder es geschah auch unter gewissem Druck. Es hat selbstverständlich Leute gegeben, die sehr gerne gegeben haben. Insofern waren die Ausgaben, von oben her gering, weil sie einfach nicht etatisiert waren. Daher auch die Einrichtung der fördernden Mitglieder.

6. F. Diese Beiträge waren doch auch nicht sehr hoch?
- A. Da brachte es dann aber die Summe. Ich möchte annehmen, dass sich diese Summe im Durchschnitt um etwa 10 Mark gedreht hat.
7. F. Wie ist die Etatisierung nachher erfolgt?
- A. Das war nach dem Röhmputsch. Da ist es durch die Partei gelaufen.
8. F. Wer das ein Führerbefehl?
- A. Das möchte ich annehmen. Nach der Machtübernahme wurden die Schulden liquidiert dadurch, dass der Staat dafür eingetreten ist. Das wurde mit der Notwendigkeit begründet das, was notwendig war zur Erreichung der Machtübernahme, zu ersetzen, und um überhaupt einen geordneten Kassenzug zu erreichen. SCHWARZ war da ausserordentlich hinterher.
9. F. Halten Sie SCHWARZ überhaupt für ehrlich?
- A. Ja, doch.
10. F. Ich habe hier mancherlei Dinge gegen SCHWARZ gehört.
- A. Jg, ich auch. Aber das habe ich mir mehr psychologisch erklärt, aus dem Wesen von SCHWARZ heraus. Er war ein mittlerer kleiner Beamter und daraus entwickeln sich notwendigerweise bestimmte Komplexe, die vielleicht nicht schön sind. Aber seine Geschäftsführung machte einen durch aus sauberen Eindruck. Er hatte eine gute Revision eingerichtet. RIETH hiess einer der

- Revisoren. Ich habe den Eindruck gehabt, dass hier rücksichtslos in der Untersuchung vorgegangen wird.
11. F. Bei POHL war das nicht so? Ich habe einen Teil seiner Buchführung gesehen, das ist ganz unglaublich.
- A. Bei SCHWARZ kann man das Gegenteil voraussetzen.
12. F. Sie meinen also, um es ehrlich zu sagen, dass SCHWARZ nicht gestohlen hat?
- A. Davon bin ich überzeugt. Das, was nachher sein Haus war, das ist ja eine andere Sache. Das war ihm vom Führer gegeben.
13. F. Das gehörte schliesslich zur Repräsentation.
- A. Ich bin an preussischere Vorstellungen gewöhnt und halte das nicht für schön. Ich habe das ganz anders gesehen. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass der Mensch in ein bestimmtes Einkommen und in eine bestimmte Atmosphäre hineinwachsen muss. Wenn man es anders macht, gibt es jedes Mal ein Unglück.
14. F. Wie etwa bei GOERING.
- A. Da war es etwas anderes.
15. F. Ja, da war es eine krankhafte Prunksucht, die sich ausgewirkt hat.
- A. Ich habe schon sehr früh mit ROSENBERG darüber diskutiert. Ich meinte: Wenn z.B. ein Handwerksmeister Kreisleiter wird, dann darf ich ihm nicht eine Atmosphäre geben, die er seinem Herkommen nach nicht verdauen kann.
16. F. Sie meinen, es fehlt der kulturelle Hintergrund?
- A. Ja. - Schwarz hat sich auch bemüht, in die Partei und in die HJ eine wirkliche Kontrolle zu bringen. In der DAF konnte er sich nicht durchsetzen. Da hingen die grossen Betriebe, wie das Volkswagenwerk usw., daran. Das war zu undurchsichtig. Was da verschoben wurde, das war ganz unheimlich.
17. F. Was war Ihrer Meinung nach der Jahresetat der Allgemeinen SS?
- A. Da habe ich keine Vorstellungen. Das war vor allen Dingen der Personalaufwand für die Gehälter der hauptberuflichen Führer und ein gewisser



Sachaufwand. Hier muss ich auch wieder sagen, dass ich der Finanzierung über die Wirtschaft durchaus feindlich gegenüberstand, z.B. auch wenn es sich um Dinge handelte, die man als durchaus richtig ansehen kann, wie z.B. Lazarettbetreuung. Es war nicht möglich, das aus dem allgemeinen Etat zu finanzieren.

18. F. Finden Sie das System nicht für falsch?

A. Ja, natürlich. Der SS-Obergruppenführer, der Geld von irgendeiner Stelle bekam, durfte das garnicht sagen, weil es eigentlich nicht vorgesehen war. Manchmal ist das Geld verlangt worden für verschiedene Titel, wie Sport, Kameradschaftsabende. Das war üblich und war doch ein unglaublicher Zustand.

19. F. Ich habe keine gute Meinung von der SS. Ich weiss trotzdem, dass da ein gewisser Prozentsatz von Leuten war, die sich ehrlich um die Sauberkeit bemühten. Weshalb haben diese Leute nichts dagegen getan?

A. Das hängt immer wieder mit der unerhört hierarchischen Auffassung und Unterordnung zusammen. Es ist für einen Aussenstehenden ungeheuerlich schwer, das zu begreifen.

20. F. Warum hätte der Gehorsam nicht auch auf die Sauberkeit ausgedehnt werden können?

A. HIMMLER hat darüber hinweg gesehen.

21. F. HIMMLER hat es ja selbst nicht anders gemacht.

A. Ja. Dabei unterstelle ich bei Himmler, dass er sich selbst in keiner Weise bereichert hat. Er hat keinen persönlichen Aufwand getrieben. Aber trotzdem ist das System falsch, weil es korrupte Erscheinungen mit sich bringt.

22. F. Ich möchte nochmals auf den Personalaufwand der Allgemeinen SS zurückkommen.

A. Der Personaletat der Höheren SS- und Polizeiführer ging dann auf den

Etat der Ordnungspolizei über.

23. F. Das war schon später.

A. Es hat 1932/33 bis ROEHM überhaupt keinen Etat gegeben oder jedenfalls einen ganz geringen. Es musste daher aller Aufwand zusammengekratzt werden. Es bekam z.B. ein Oberabschnittsführer den Auftrag, 1000 Mann zum Parteitag zu stellen. Das kostete Geld, denn man musste den Männern, die zum grossen Teil arbeitslos waren, die Fahrt bezahlen. Das ist zwar z.T. durch Umlagen finanziert worden, aber das reichte nicht aus. Jetzt kommt der Ehrgeiz der Oberabschnittsführer. Die Leute sollten auch gut aussehen. Das ist alles privat finanziert worden.

24. F. Das ist bis 1934 so gewesen?

A. Ja, bestimmt auch noch nachher.

25. F. Mir ist jetzt vieles klarer, als vorher. Mir ist jetzt auch ganz klar, weshalb man so weit hinauntergegangen ist und weshalb POHL so freie Hand hatte.

A. HIMMLER stellte POHL Aufgaben, denen er nicht gewachsen war. Deshalb sein Bestreben, die Sache zu verschleiern. Ich erinnere mich dabei an das Gespräch, das HAYLER und ich im Juli 1944 mit HIMMLER hatten, weil wir seinen Plan in Ungarn und die Ausweitung der SS-Betriebe beanstandeten. Er sagte: Ich verstehe Euch nicht. Ich habe den Auftrag vom Führer, drei neue Divisionen aufzustellen. Dann muss ich auch die Beschaffung der Ausrüstung übernehmen. Das konnte z.T. garnicht finanziert werden, weil die Ausrüstung nur auf dem Schwarzen Markt gekauft werden konnte. Ich bin deshalb auch der Überzeugung, dass die Verträge von POHL zur Lieferung von KZ-Häftlingen darauf zurückgehen. Es hiess da: Du bekommst Arbeiter, aber Du musst mir Kanonen dafür geben. HIMMLER überlegte sich dabei nicht, dass das unweigerlich Korruption bedeute.

- 6 -

26. F. POHL hat nichts anderes gemacht, als ein Loch gestopft und ein anderes aufgemacht. Was dabei wegging, lässt sich garnicht beurteilen.
- A. Die Korruption ist erst entstanden und dann gedeckt worden.
27. F. Weshalb ist da nicht Einhalt geboten worden?
- A. Das war nicht möglich, dann hätte man das System ändern müssen. Man hätte den Aufwand nach den Mitteln einrichten müssen. Es wurde immer ein grösserer Schein verlangt, als effektiv vorhanden war. HIMMLER spielte z.B. gerne Soldaten. Er wollte, wenn er zur Besichtigung in einen Oberabschnitt kam, etwas vorgeführt bekommen. Man half sich dadurch, dass man früher gediente Leute - Zwölfender-einkleidete und sie ihm vorführte. HIMMLER hatte nicht die Voraussetzungen, das zu durchschauen. Er stellte den Oberabschnittsführer heraus. Nun packte die anderen der Ehrgeiz und ein jeder wollte das auch versuchen. Das kostete natürlich viel Geld.

RESTRICTED

229

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

Q:

München, 13. 12. 1952

00098

RESTRICTED

Interrogation # 412-d.  
Mr. Lyon - Flick case.Vernehmung des Otto OHLENDORF  
vom 27. 3. 47 von 1100 - 1130  
durch Mr. BARR.  
Stenografin: Frl. Helma Schmidt.

1. F. Sind Sie sich bewusst, dass Sie unter Eid aussagen?  
A. Ja.
2. F. Welche waren die Einkommensquellen der Allgemeinen SS?  
A. Ich habe schon 3 verschiedene Aussagen zu der Frage. Einmal heisset es, es ist aus Staatsgeldern gegeben worden.  
A. Das kann ich mir nicht vorstellen. Das muss aus der Partei gekommen sein.
3. F. Der Staat ersetzte der Partei diese Mittel.  
A. Ja, das ist möglich, aber eigentlich nur, soweit die Aufgaben im staatlichen Interesse liegen. Das muss POHL ganz genau wissen. Über den ist alles gelaufen. Er hatte den gesamten Etat. Als HIMMLER anfang, das RSHA zu schwächen, setzte er POHL auch dafür ein. Das begann nach dem Tode HEYDRICH's.
4. F. Es gingen ja auch Gelder durch die Mitgliedsbeiträge ein, aber die waren sehr gering.  
A. Fragen Sie einmal BACH-ZELEWSKI, der hat als einer der Ersten die Dinge gemacht. Da werden Sie feststellen, dass bis 1933/34 die Allgemeine SS völlig verschuldet war.
5. F. Bei wem?  
A. Bei Privaten. Sie hatten sich Gelder ausgeliehen. Der Allgemeinen SS waren Aufgaben gestellt, aber sie war nicht sta-tisiert. Da-durch ist die un-

günstige Situation gekommen, dass die Höheren SS- und Polizei-Führer -damals waren sie noch Oberabschnittsführer- von sich aus gezwungen waren, mit Finanzleuten in Verbindung zu treten. Das Geld kam z.T. freiwillig, es wurde angeboten oder es geschah auch unter gewissem Druck. Es hat selbstverständlich Leute gegeben, die sehr gerne gegeben haben. Insofern waren die Ausgaben, von oben her gering, weil sie einfach nicht etatisiert waren. Daher auch die Einrichtung der fördernden Mitglieder.

6. F. Diese Beiträge waren doch auch nicht sehr hoch?
- A. Da brachte es dann aber die Summe. Ich möchte ~~annehmen~~ annehmen, dass sich diese Summe im Durchschnitt um etwa 10 Mark gedreht hat.
7. F. Wie ist die Etatisierung nachher erfolgt?
- A. Das war nach dem Röhmputsch. Da ist es durch die Partei gelaufen.
8. F. War das ein Führerbefehl?
- A. Das möchte ich annehmen. Nach der Machtübernahme wurden die Schulden liquidiert dadurch, dass der Staat dafür eingetreten ist. Das wurde mit der Notwendigkeit begründet das, was notwendig war zur Erreichung der Machtübernahme, zu ersetzen, und um überhaupt einen geordneten Kassenzug zu erreichen. SCHWARZ war da ausserordentlich hinterher.
9. F. Halten Sie SCHWARZ überhaupt für ehrlich?
- A. Ja, doch.
10. F. Ich habe hier mancherlei Dinge gegen SCHWARZ gehört.
- A. Ja, ich auch. Aber das habe ich mir mehr psychologisch erklärt, aus dem Wesen von SCHWARZ heraus. Er war ein mittlerer kleiner Beamter und daraus entwickeln sich notwendigerweise bestimmte Komplexe, die vielleicht nicht schön sind. Aber seine Geschäftsführung machte einen durch aus sauberen Eindruck. Er hatte eine gute Revision eingerichtet. RIETH hiess einer der

- Revisoren. Ich habe den Eindruck gehabt, dass hier rücksichtslos in der Untersuchung vorgegangen wird.
11. F. Bei POHL war das nicht so? Ich habe einen Teil seiner Buchführung gesehen, das ist ganz unglaublich.
- A. Bei SCHWARZ kann man das Gegenteil voraussetzen.
12. F. Sie meinen also, um es ehrlich zu sagen, dass SCHWARZ nicht gestohlen hat?
- A. Davon bin ich überzeugt. Das, was nachher sein Haus war, das ist ja eine andere Sache. Das war ihm vom Führer gegeben.
13. F. Das gehörte schliesslich zur Repräsentation.
- A. Ich bin an preussischere Vorstellungen gewöhnt und halte das nicht für schön. Ich habe das ganz anders gesehen. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass der Mensch in ein bestimmtes Einkommen und in eine bestimmte Atmosphäre hineinwachsen muss. Wenn man es anders macht, gibt es jedes Mal ein Unglück.
14. F. Wie etwa bei GOERING.
- A. Da war es etwas anderes.
15. F. Ja, da war es eine krankhafte Prunksucht, die sich ausgewirkt hat.
- A. Ich habe schon sehr früh mit ROSENBERG darüber diskutiert. Ich meinte: Wenn z.B. ein Handwerksmeister Kreisleiter wird, dann darf ich ihm nicht eine Atmosphäre geben, die er seinem Herkommen nach nicht verdauen kann.
16. F. Sie meinen, es fehlt der kulturelle Hintergrund?
- A. Ja. - Schwarz hat sich auch bemüht, in die Partei und in die HJ eine wirkliche Kontrolle zu bringen. In der DAF konnte er sich nicht durchsetzen. Da hingen die grossen Betriebe, wie das Volkswagenwerk usw., daran. Das war zu undurchsichtig. Was da verschoben wurde, das war ganz unheimlich.
17. F. Was war Ihrer Meinung nach der Jahresetat der Allgemeinen SS?
- A. Da habe ich keine Vorstellungen. Das war vor allen Dingen der Personalaufwand für die Gehälter der hauptberuflichen Führer und ein gewisser

Sachaufwand. Hier muss ich auch wieder sagen, dass ich der Finanzierung über die Wirtschaft durchaus feindlich gegenüberstand, z.B. auch wenn es sich um Dinge handelte, die man als durchaus richtig ansehen kann, wie z.B. Lazarettbetreuung. Es war nicht möglich, das aus dem allgemeinen Etat zu finanzieren.

18. F. Fanden Sie das System nicht für falsch?
- A. Ja, natürlich. Der SS-Obergruppenführer, der Geld von irgendeiner Stelle bekam, durfte das garnicht sagen, weil es eigentlich nicht vorgesehen war. Manchmal ist das Geld verlangt worden für verschiedene Titel, wie Sport, Kameradschaftsabende. Das war üblich und war doch ein unglaublicher Zustand.
19. F. Ich habe keine gute Meinung von der SS. Ich weiss trotzdem, dass da ein gewisser Prozentsatz von Leuten war, die sich ehrlich um die Sauberkeit bemühten. Weshalb haben diese Leute nichts dagegen getan?
- A. Das hängt immer wieder mit der unerhört hierarchischen Auffassung und Unterordnung zusammen. Es ist für einen Ausenstehenden ungeheuerlich schwer, das zu begreifen.
20. F. Warum hätte der Gehorsam nicht auch auf die Sauberkeit ausgedehnt werden können?
- A. HIMMLER hat darüber hinweg gesehen.
21. F. HIMMLER hat es ja selbst nicht anders gemacht.
- A. Ja. Dabei unterstelle ich bei Himmler, dass er sich selbst in keiner Weise bereichert hat. Er hat keinen persönlichen Aufwand getrieben. Aber trotzdem ist das System falsch, weil es korrupte Erscheinungen mit sich bringt.
22. F. Ich möchte nochmals auf den Personalaufwand der Allgemeinen SS zurückkommen.
- A. Der Personaletat der Höheren SS- und Polizeiführer ging dann auf den

Stat der Ordnungspolizei über.

23. F. Das war schon später.

A. Es hat 1932/33 bis ROHM überhaupt keinen Etat gegeben oder jedenfalls einen ganz geringen. Es musste daher aller Aufwand zusammengekratzt werden. Es bekam z.B. ein Oberabschnittsführer den Auftrag, 1000 Mann zum Parteitag zu stellen. Das kostete Geld, denn man musste den Männern, die zum grossen Teil arbeitslos waren, die Fahrt bezahlen. Das ist zwar z.T. durch Umlagen finanziert worden, aber das reichte nicht aus. Jetzt kommt der Ehrgeiz der Oberabschnittsführer. Die Leute sollten auch gut aussehen. Das ist alles privat finanziert worden.

24. F. Das ist bis 1934 so gewesen?

A. Ja, bestimmt auch noch nachher.

25. F. Mir ist jetzt vieles klarer, als vorher. Mir ist jetzt auch ganz klar, weshalb man so weit hinuntergegangen ist und weshalb POHL so freie Hand hatte.

A. HIMMLER stellte POHL Aufgaben, denen er nicht gewachsen war. Deshalb sein Bestreben, die Sache zu verschleiern. Ich erinnere mich dabei an das Gespräch, das HAYLER und ich im Juli 1944 mit HIMMLER hatten, weil wir seinen Plan in Ungarn und die Ausweitung der SS-Betriebe beanstandeten. Er sagte: Ich verstehe Euch nicht. Ich habe den Auftrag vom Führer, drei neue Divisionen aufzustellen. Dann muss ich auch die Beschaffung der Ausrüstung übernehmen. Das konnte z.T. garnicht finanziert werden, weil die Ausrüstung nur auf dem Schwarzen Markt gekauft werden konnte. Ich bin deshalb auch der Überzeugung, dass die Verträge von POHL zur Lieferung von KZ-Häftlingen darauf zurückgehen. Es hiess da: Du bekommst Arbeiter, aber Du musst mir Kanonen dafür geben. HIMMLER überlegte sich dabei nicht, dass das unweigerlich Korruption bedeute.



- 6 -

26. F. POHL hat nichts anderes gemacht, als ein Loch gestopft und ein anderes aufgemacht. Was dabei wegging, lässt sich garnicht beurteilen.
- A. Die Korruption ist erst entstanden und dann gedeckt worden.
27. F. Weshalb ist da nicht Einhalt geboten worden?
- A. Das war nicht möglich, dann hätte man das System ändern müssen. Man hätte den Aufwand nach den Mitteln einrichten müssen. Es wurde immer ein grösserer Schein verlangt, als effektiv vorhanden war. HIMMLER spielte z.B. gerne Soldaten. Er wollte, wenn er zur Besichtigung in einen Oberabschnitt kam, etwas vorgeführt bekommen. Man half sich dadurch, dass man früher gediente Leute - Zwölfender-einkleidete und sie ihm vorführte. HIMMLER hatte nicht die Voraussetzungen, das zu durchschauen. Er stellte den Oberabschnittsführer heraus. Nun packte die anderen der Ehrgeiz und ein jeder wollte das auch versuchen. Das kostete natürlich viel Geld.

RESTRICTED

229

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

Q:

München, 13. 12. 1952

CC104

24.11.47

BEDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich, Otto Ohlendorf, schwöre, sage aus und erkläre:

1. Ich war Chef der Einsatzgruppe D vom Zeitpunkt der Aufstellung im Juni 1941 bis Juni 1942. Die mir zwecks Einsatz zugeordneten Gebiete umfassten Teile von Bessarabien, ferner die Gegend südlich und einschliesslich der folgenden Städte: Czernetz, Mogilew-Podulski, Jampol, Ananjew, Berezovka, Nikolajew, Melitopol, Mariupol, Rostow am Don, ferner die gesamte Krim-Halbinsel. Einige Orte innerhalb der mir zugeteilten Gebiete waren: Odessa, Cherson, Simferopol, ferner die volkdeutschen Gebiete in der Gegend Landau und Speyer. An weitere Namen, die das mir zugeteilte Gebiet schürfer umfassen, kann ich mich nicht mehr erinnern.

2. Der Stab der Einsatzgruppe D bestand nur aus wenigen Leuten. Der frühere Standartenführer WILLI SEIBERT war mein Leiter III. Da er der dienstälteste Offizier nach mir war, wurde er von mir mit den Aufgaben eines Vertreters während meiner Abwesenheit betraut. Eine seiner Tätigkeiten war die Abfassung sämtlicher Berichte, die an die vorgesetzten Dienststellen, an das Reichssicherheitshauptamt, Berlin und an die 11. Armee gingen. Nur in seltenen Fällen, wenn sehr wichtige Berichte abgefasst wurden, diktierte ich diese selbst und habe später üblicherweise SEIBERT Kenntnis von dem Inhalt gegeben. SEIBERT hatte vollen Einblick in sämtliche Geheimakte; einschliesslich solcher, die als Geheime Reichssache gekennzeichnet waren. Falls Berichte meine Unterschrift trugen,

können diese sowohl von SEIBERT oder von mir verfertigt worden sein. Berichte, die von SEIBERT unterschrieben sind, werden in der Regel von ihm während meiner Abwesenheit von der Einsatzgruppe verfertigt worden sein. SEIBERT war über alle Aufgaben und Probleme innerhalb des Rahmens der Einsatzgruppe D unterrichtet. Über die Anzahl der stattgefundenen Exekutionen konnten nur zwei Leute volle Kenntnis haben, nämlich SEIBERT und ich selbst. Ich versuchte die Zahl geheim zu halten, um zu verhindern, dass Kommandoführer eine Art Wettstreit machten und grössere Zahlen berichteten, als in Wirklichkeit exekutiert wurden. Der frühere Obersturnführer Heinz-Herrmann SCHUBERT war mein Adjutant und gleichzeitig mit der Leitung des Geschäftszimmers beauftragt. Ihm unterstand die Registratur, Erledigung des Schriftverkehrs und Registrierung desselben und des täglichen Geschäftsablaufes. Mein Stab bestand ferner aus einem Arzt, Dr. Otto Schnopfhagen, einem Wirtschaftsführer, einem technischen Berater, einem Funkoffizier, der gleichzeitig Diktate für Funksprüche aufnahm und einigen Büroangestellten und Ordonanzen.

3. Aufgrund von Befehlen, die den Chefs der Einsatzgruppen und den Kommandoführern bei der Aufstellung der Einsatzgruppen in Pretz (in Sachsen) im Auftrage des Chefs des Reichssicherheitshauptamtes von dem damaligen Brigadeführer Streckenbach, Chef des Amtes I des R.S.N.A. und im September 1941 in Nikolajew den dort versammelten Führern und Männern der Einsatzgruppe und der Einsatzkommandos vom Reichsführer SS gegeben wurden,

wurden in dem mir zugewiesenen Gebiet eine Anzahl unerwünschter Elemente, die sich aus Russen, Zigeunern, Juden und anderen zusammensetzten, exekutiert. Alle Juden, die als solche erfasst wurden, sollten innerhalb meines Gebietes hingerichtet werden. Es war mein Wunsch, dass diese Hinrichtungen in militärischer und den Umständen angemessenen menschlichen Art und Weise durchgeführt würden. Aus diesem Grunde habe ich eine Anzahl von Hinrichtungen selbst inspiziert, zum Beispiel Exekutionen, die vom Kommando 11 B unter Leitung von Dr. Werner BRAUNE durchgeführt worden sind, ferner Hinrichtungen des Kommandos 11 A von Strumbannführer ZAPP in Nikolajew, eine kleiner Exekution des Kommandos 10 B unter Leitung von Alois PERSTERER in Ananjew. Es war aus technischen Gründen (z.B. wegen der Wegverhältnisse) nicht möglich, sämtliche Massenexekutionen zu inspizieren. Soweit ich aus persönlichen Gründen an der Inspizierung verhindert war, befahl ich Mitgliedern meines Stabes, mich bei solchen zu vertreten. Ich erinnere mich, dass SCHUBERT eine Exekution inspizierte, die vom Kommando 11 B unter Braune's Leitung in Simferopol im Dezember 1941 durchgeführt worden ist. Die einzigen Leute, die ich allgemein zu Inspektionsaufgaben einsetzte, waren ausser SCHUBERT, Willi SEIBERT, Hans GABEL. Letzterer war Hauptmann der Schutzpolizei und Kommandeur der mir zugewiesenen Schutzpolizeikompanie. Einzelheiten, ob und zu welchen Exekutionen ich die beiden Letztgenannten gesandt habe, sind mir nicht mehr erinnerlich.

Ich habe umstehende Aussage, bestehend aus drei (3) Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass diese die volle Wahrheit nach meinem besten Wissen und Glauben ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung zu machen. Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt.

Nürnberg, den ./. 2. April 1947 . . . . . gez. Otto Ohlendorf  
Otto Ohlendorf

Before me, Rolf Wartenberg, D-090064, a U.S. Civilian appeared Otto Ohlendorf, to me known, who in my presence signed the foregoing "Eidesstattliche Erklärung" (statement) consisting of three (3) pages in the German language and swore that the same was true. On the second day of April 1947.

gez. Rolf Wartenberg

(signed)

244

Für die Richtigkeit der Abschrift

ac

München, 15. 12. 1952

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

24.7.47

Ich, Otto Ohlendorf, schwöre, sage aus und erkläre:

1. Ich war Chef der Einsatzgruppe D vom Zeitpunkt der Aufstellung im Juni 1941 bis Juni 1942. Die mir zwecks Einsatz zugeordneten Gebiete umfassten Teile von Bessarabien, ferner die Gegend südlich und einschliesslich der folgenden Städte: Czernowitz, Mogilew-Podulski, Jampol, Ananjew, Berezovka, Nikolsjew, Melitopol, Mariupol, Rostow am Don, ferner die gesamte Krim-Halbinsel. Einige Orte innerhalb der mir zugeteilten Gebiete waren: Odessa, Cherson, Simferopol, ferner die volkdeutschen Gebiete in der Gegend Landau und Speyer. An weitere Namen, die das mir zugeteilte Gebiet schärfer umrassen, kann ich mich nicht mehr erinnern.

2. Der Stab der Einsatzgruppe D bestand nur aus wenigen Leuten. Der frühere Standartenführer WILLI SEIBERT war mein Leiter III. Da er der dienstälteste Offizier nach mir war, wurde er von mir mit den Aufgaben eines Vertreters während meiner Abwesenheit betraut. Eine seiner Tätigkeiten war die Abfassung sämtlicher Berichte, die an die vorgesetzten Dienststellen, an das Reichssicherheitshauptamt, Berlin und an die 11. Armee gingen. Nur in seltenen Fällen, wenn sehr wichtige Berichte abgefasst wurden, diktierte ich diese selbst und habe später üblicherweise SEIBERT Kenntnis von dem Inhalt gegeben. SEIBERT hatte vollen Einblick in sämtliche Geheimakte; einschliesslich solcher, die als Geheime Reichssache gekennzeichnet waren. Falls Berichte meine Unterschrift tragen,

können diese sowohl von SEIBERT oder von mir verfertigt worden sein. Berichte, die von SEIBERT unterschrieben sind, werden in der Regel von ihm während meiner Abwesenheit von der Einsatzgruppe verfertigt worden sein. SEIBERT war über alle Aufgaben und Probleme innerhalb des Rahmens der Einsatzgruppe D unterrichtet. Über die Anzahl der stattgefundenen Exekutionen konnten nur zwei Leute volle Kenntnis haben, nämlich SEIBERT und ich selbst. Ich versuchte die Zahl geheim zu halten, um zu verhindern, dass Kommandoführer eine Art Wettstreit machten und größere Zahlen berichteten, als in Wirklichkeit exekutiert wurden. Der frühere Obersturmführer Heinz-Herrmann SCHUBERT war mein Adjutant und gleichzeitig mit der Leitung des Geschäftszimmers beauftragt. Ihm unterstand die Registratur, Erledigung des Schriftverkehrs und Registrierung desselben und des täglichen Geschäftsablaufes. Mein Stab bestand ferner aus einem Arzt, Dr. Otto Schnopfhagen, einem Wirtschaftsführer, einem technischen Berater, einem Funkoffizier, der gleichzeitig Diktate für Funkgespräche aufnahm und einigen Büroangestellten und Ordnonanzen.

3. Aufgrund von Befehlen, die den Chefs der Einsatzgruppen und den Kommandoführern bei der Aufstellung der Einsatzgruppen in Pretz (in Sachsen) im Auftrage des Chefs des Reichssicherheitshauptamtes von dem damaligen Brigadeführer Streckenbach, Chef des Amtes I des R.S.H.A. und im September 1941 in Nikolajew den dort versammelten Führern und Männern der Einsatzgruppe und der Einsatzkommandos von Reichsführer SS gegeben wurden,

wurden in dem mir zugeteilten Gebiet eine Anzahl unerwünschter Elemente, die sich aus Russen, Zigeunern, Juden und anderen zusammensetzten, exekutiert. Alle Juden, die als solche erfasst wurden, sollten innerhalb meines Gebietes hingerichtet werden. Es war mein Wunsch, dass diese Hinrichtungen in militärischer und den Umständen angemessenen menschlichen Art und Weise durchgeführt würden. Aus diesem Grunde habe ich eine Anzahl von Hinrichtungen selbst inspiziert, zum Beispiel Exekutionen, die vom Kommando 11 B unter Leitung von Dr. Werner BRAUNE durchgeführt worden sind, ferner Hinrichtungen des Kommandos 11 A von Strumbannführer ZAPP in Nikolajew, eine kleiner Exekution des Kommandos 10 B unter Leitung von Alois PERSTERER in Ananjew. Es war aus technischen Gründen (z.B. wegen der Wegverhältnisse) nicht möglich, sämtliche Massenexekutionen zu inspizieren. Soweit ich aus persönlichen Gründen an der Inspizierung verhindert war, befahl ich Mitgliedern meines Stabes, mich bei solchen zu vertreten. Ich erinnere mich, dass SCHUBERT eine Exekution inspizierte, die vom Kommando 11 B unter Braune's Leitung in Simferopol im Dezember 1941 durchgeführt worden ist. Die einzigen Leute, die ich allgemein zu Inspektionsaufgaben einsetzte, waren ausser SCHUBERT, Willi SEIBERT, Hans GABEL. Letzterer war Hauptmann der Schutzpolizei und Kommandeur der mir zugeteilten Schutzpolizeikompanie. Einzelheiten, ob und zu welchen Exekutionen ich die beiden Letztgenannten gesandt habe, sind mir nicht mehr erinnerlich.



Ich habe umstehende Aussage, bestehend aus drei (3) Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass diese die volle Wahrheit nach meinem besten Wissen und Glauben ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung zu machen. Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt.

Nürnberg, den . . . 2. April 1947 . . . . . gez. Otto Ohlendorf  
Otto Ohlendorf

Before me, Rolf Wartenberg, D-090064, a U.S. Civilian appeared Otto Ohlendorf, to me known, who in my presence signed the foregoing "Eidesstattliche Erklärung" (statement) consisting of three (3) pages in the German language and swore that the same was true. On the second day of April 1947.

gez. Rolf Wartenberg

(signed)

244

Für die Richtigkeit der Abschrift

OK

München, 15. 12. 1952

Interrogation # 904-a. 832/53

Dr. Kempner - Ministries Division  
Mr. Wooleyhan

Vernehmung des Otto OHLENDORF vom 25. April 1947  
von 11 Uhr 15 bis 11 Uhr 20 durch Mr. BEAUVAIS.  
Fr. Bergmann, Stenografin.

1. F. Ich möchte Sie heute über die Umstände fragen, unter welchen Sie den Auftrag zu Ihrer Russlandaktion bekommen haben. Sie haben den Auftrag von HIMMLER bekommen?
  - A. von HEYDRICH. Sicherlich war HIMMLER im Hintergrund.
2. F. Wie trug sich das zu?
  - A. Das ist eine langwierige Geschichte. Ich weiss nicht, worauf Sie hinauswollen.
3. F. Ich will darauf hinaus: Wer davon wusste ausser dem RSHA.
  - A. Ausser HEYDRICH und HIMMLER im Hintergrund niemand. Es ist eine Aktion gewesen, die nicht von HIMMLER ausgegangen ist, sondern sicherlich von HITLER. Dafür sprechen viele Umstände. Gewusst haben von den Dingen dann die Oberbefehlshaber, denn bei denen hat HITLER bei der letzten Zusammenkunft vor dem Russlandfeldzug um Unterstützung nachgesucht.
4. F. Wie steht es mit der Reichskanzlei?
  - A. Ich bin davon überzeugt, dass keines von den Ministerien davon gewusst hat.
5. F. Einschliesslich Reichskanzlei?
  - A. Einschliesslich Reichskanzlei.
6. F. LA MMERS stand doch mit HIMMLER sehr gut.
  - A. Nur Müsserlich, als Opportunität. Sonst kann man das nicht sagen. Ich glaube, dass die Position von LAMMERS allgemein überschätzt wird. In erster Linie spielte er den Notar des Reiches. Wenn Rechtsakte vollzogen werden sollten, begutachtete er sie und vollzog sie. Dann war er das Sprachrohr. Sie wissen, dass Schwerin-Krosigk 1937 das letzte Mal bei HITLER war. Wenn die Unterschrift des Führers notwendig war, lief das über LAMMERS. Wenn irgendwelche Koordinationen notwendig waren, liefen sie auch über LAMMERS. LAMMERS trug dann vor. Das ist in den letzten Jahren auch nicht mehr der Fall gewesen - ich habe in England eine Abhandlung

darüber geschrieben: Die politische Situation vor dem Zusammenbruch - sodass die staatlichen Ressorts überhaupt kein Sprachrohr mehr hatten bei HITLER. BORMANN hatte es fertig gebracht, alles auf sich zu konzentrieren. Die letzte Zeit war LAMMERS in der Schorfheide gesessen und hat nichts von dem mehr erledigen können, was bei ihm lag. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Regierung keine Kenntnis davon gehabt hat.

RESTRICTED

253

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

K

München, 15. 12. 1952

Interrogation # 904-a.

832/53

Dr. Kempner - Ministries Division  
Mr. Wooleyhan

Vernehmung des Otto OHLENDORF vom 25. April 1947  
von 11 Uhr 15 bis 11 Uhr 20 durch Mr. BEAUVAIS.  
Fr. Bergmann, Stenografin.

1. F. Ich möchte Sie heute über die Umstände fragen, unter welchen Sie den Auftrag zu Ihrer Russlandaktion bekommen haben. Sie haben den Auftrag von HIMMLER bekommen?
  - A. von HEYDRICH. Sicherlich war HIMMLER im Hintergrund.
2. F. Wie trug sich das zu?
  - A. Das ist eine langwierige Geschichte. Ich weiss nicht, worauf Sie hinauswollen.
3. F. Ich will darauf hinaus: Wer davon wusste ausser dem RSHA.
  - A. Ausser HEYDRICH und HIMMLER im Hintergrund niemand. Es ist eine Aktion gewesen, die nicht von HIMMLER ausgegangen ist, sondern sicherlich von HITLER. Dafür sprechen viele Umstände. Gewusst haben von den Dingen dann die Oberbefehlshaber, denn bei denen hat HITLER bei der letzten Zusammenkunft vor dem Russlandfeldzug um Unterstützung nachgesucht.
4. F. Wie steht es mit der Reichskanzlei?
  - A. Ich bin davon überzeugt, dass keines von den Ministerien davon gewusst hat.
5. F. Einschliesslich Reichskanzlei?
  - A. Einschliesslich Reichskanzlei.
6. F. LA MERRS stand doch mit HIMMLER sehr gut.
  - A. Nur blosserlich, als Opportunität. Sonst kann man das nicht sagen. Ich glaube, dass die Position von LAMMERS allgemein überschätzt wird. In erster Linie spielte er den Notar des Reiches. Wenn Rechtsakte vollzogen werden sollten, begutachtete er sie und vollzog sie. Dann war er das Sprachrohr. Sie wissen, dass Schwerin-Krosigk 1937 das letzte Mal bei HITLER war. Wenn die Unterschrift des Führers notwendig war, lief das über LAMMERS. Wenn irgendwelche Koordinationen notwendig waren, liefen sie auch über LAMMERS. LAMMERS trug dann vor. Das ist in den letzten Jahren auch nicht mehr der Fall gewesen - ich habe in England eine Abhandlung

derüber geschrieben: Die politische Situation vor dem Zusammenbruch - sodass die staatlichen Ressorts überhaupt kein Sprachrohr mehr hatten bei HITLER. BORMANN hatte es fertig gebracht, alles auf sich zu konzentrieren. Die letzte Zeit war LAMMERS in der Schorfheide gesessen und hat nichts von dem mehr erledigen können, was bei ihm lag. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Regierung keine Kenntnis davon gehabt hat.

RESTRICTED

253

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

K

München, 15. 12. 1952

Interrogation # 412-o

Mr. Lyon - Flick case.

Vernehmung des Otto OHLENDORF  
vom 29. 5. 1947 von 1400-1500  
durch Mr. BA RR  
Stenografin Frl. Helma Schmidt

1. F. Ich möchte mich mit Ihnen über unser altes Thema, den Freundeskreis unterhalten. Es gibt da noch ungeklärte Fragen. Wir haben über die Bedeutung der Geldsummen, die vom Freundeskreis an Himmler für die SS gegeben wurden, gesprochen. Warum nahmen Sie an, dass das viel Geld gewesen ist?
  - A. Ich war der Meinung, dass das an und für sich sehr wenig Geld war. Vielleicht hatten sie grössere Bedeutung in früherer Zeit. Ich habe sie immer für sehr gering angesehen, vor allen Dingen in dem Verhältnis zu dem moralischen Plus, das HIMMLER den Leuten durch seinen Schutz gab.
2. F. Was waren die Punkte von Himmlers Rede in Hochwald im Dezember 1943? Ich gebe Ihnen einen Ausspruch SCHROEDERS wieder: "HIMMLER hat unter anderem darauf hingewiesen, dass er als Bluthund erschiene, dass er aber zu solchen Massnahmen greifen müsse im Interesse des deutschen Volkes."
  - A. Ich erinnere mich an die Version, dass sein Ruf schlechter sei als die Tatsachen, dass er deswegen nicht den Ruf richtigstelle, weil praktisch der schlechte Ruf verhindere, dass er zu Taten schreiten müsse.
3. F. Waren Sie mit HEYDRICH befreundet?
  - A. Nein, ich lehnte ihn ab.
3. F. Was waren Ihre Gründe?
  - A. Wir waren zwei völlig verschiedene Menschen.
5. F. Sie waren ja auch anders wie die meisten anderen.
  - A. Wir waren im SD eine feste Arbeitsgemeinschaft. Ich hatte da meine Gruppenleiter, an der Spitze SPENGLER, EHLIG, ROSSNER, MAEDING.
6. F. Ich sehe da keine Ähnlichkeit mit Leuten wie POHL, KRANEFUSS, nicht einmal mit KEPPLER.
  - A. Es war ja auch so, dass der SD praktisch ausserhalb der SS gestanden hat. Gerade von der allgemeinen SS und den alten Führern hat ein unüber-

windliches Misstrauen gegen den SD bestanden. Wir führten eigentlich ein Sonderdasein. Nicht nur Der Reichsführer SS hat nicht nur ein absolutes Misstrauen gehabt, sondern eine ausgesprochene Feindschaft. Seine einzige Befürchtung war, dass die Partei dann einen eigenen Laden aufmache, wenn er uns abschaffe

7. F. Wie passt da SCHELLENBERG hinein?
- A. Über SCHELLENBERG möchte ich mich nicht äußern. SCHELLENBERG ist mir seit 1937 ein absoluter Begriff. Er war von 1937 bis zum Tode HEYDRICHS sein vollkommener Vertrauensmann gewesen, den er benutzt hat und den er benutzen konnte, wie er ihn eben benutzt hat.
8. F. Was waren die übrigen Programmpunkte in HIMMLERS Rede. Er sprach doch dann davon, dass die Truppen noch den Ural erreichen werden.
- A. Vom Ural ist keine Rede gewesen. Es war eine Aufmunterungsrede. Die Situation war ja schon schwierig genug.
9. F. Waren Sie bei den Feierlichkeiten zur Beerdigung von HEYDRICH?
- A. Ja, das war ein Staatsakt in Berlin im Invalidenfriedhof.
10. F. War da nicht auch eine Feierlichkeit in Quedlinburg?
- A. Das hat aber mit HEYDRICH nichts zu tun gehabt.
11. F. Waren Sie anwesend, als Dr. Schaefer seinen Tibetfilm vorführte.
- A. Ja.
12. F. Vor dieser Vorführung hat KRANEFUSS eine Gedenkrede gehalten für HEYDRICH. KRANEFUSS und HEYDRICH waren doch nicht gerade befreundet?
- A. Nein, ganz im Gegenteil. Aber dass er gerade deswegen die Rede gehalten hat, ist schon möglich. Ich kann mich nicht daran erinnern.
13. F. Erinnern Sie sich, wer in Hochwald anwesend war?
- A. Die Liste der Namen kann stimmen, aber an die Anwesenheit von BEHRENS, BLESSING, HECKER und KROGMANN kann ich nicht mit Bestimmtheit bestätigen.
14. F. Nun kommen wir zu Ihrem eigenen Vortrag. Sie haben einen Vortrag über die Krim gehalten. Was waren die Punkte Ihres Vortrages?
- A. Ich habe einen Film vorgeführt: "Befreite Krimtataren". Der zeigte, wie die Einsatzgruppen die Tataren wieder zu einer völkischen Eigenart gebracht haben.
15. F. War Ihnen bekannt, dass ein Schriftwechsel vorausgegangen war.

- A. Nein, aber das ist sehr leicht möglich. KRANEFUSS war derjenige, der immer wieder versucht hat, für mich bei HIMMLER gutes Wetter zu machen. Mir lagen an sich für einen Vortrag im Freundeskreis andere Themen im Sinn. Ich hatte mir ja überhaupt unter dem Freundeskreis etwas anderes vorgestellt. Ich wollte wirklich einen Freundeskreis schaffen, der dem Reichsführer aus allen Gebieten die Experten brachten, um ihn immer auf der Höhe der Forschung und der Wissenschaft zu halten. Das wollte eigentlich auch KRANEFUSS, aber er hat es nicht durchgesetzt. So wollte ich an und für sich einen anderen Vortrag halten, wahrscheinlich wollte ich in einer kritischen Darlegung meine Wirtschaftsauffassung erörtern. Das wollte Himmler nicht. Da aber KRANEFUSS wollte, dass ich irgendwie mittue, ist es zu diesem Vortrag gekommen.
16. F. Was verstehen Sie unter Lebensgebieten?
- A. Das ist sehr schwer zu definieren, weil es jeweils eine ganze Vorstellungswelt umschließt. Nehmen wir zum Beispiel das Lebensgebiet des Rechts. Man muss dabei bedenken, dass in das Rechtsleben eingeschlossen sind alle Institutionen und ihre Auswirkungen im lebendigen Gang des Lebens. Wir haben in unserem Kreis die Auffassung vertreten, dass Kultur mehr ist als man gewöhnlich darunter versteht, nämlich jeder Lebensausdruck eines Volkes. Das bedeutet, sowohl Kultur im engeren Sinne, wie die weiter abliegenden Gebiete, wie Wirtschaft, die da ebenfalls eingeschlossen sind. Ein solches Gebiet ist für uns ein Lebensgebiet. Das soll nicht nur das Äussere umfassen, sondern die ganze menschliche Umwelt, die dadurch entsteht. So waren für uns Lebensgebiete die Volksgesundheit, das Rechtsgebiet, die Verwaltung, die Wirtschaft, die Wissenschaft, die Erziehung, das religiöse Leben. Im SD herrschte eine ausserordentliche Toleranz. Wir versuchten, zu erfassen, was wirklich gelebt wurde. Wir haben die im Dritten Reich positiv aufgefassten Bewegungen genau so angesehen wie die negativen und diese haben wir nicht nur negativ betrachtet. Es war wirklich der Versuch einer objektiven Betrachtung. Wir haben zum erstenmal wahr gemacht, den Menschen absolut in den Mittelpunkt zu stellen bei der Nachrichtenfindung. Wie wirkt eine Sache auf den Menschen und wie verhält sich der Mensch in den verschiedenen Lebensgebieten. Was zum Beispiel KEHML und mich so ungeheuer ~~kratt~~ trennt, ist dass ich in der Wirtschaft mehr sehe als eine Pro-



duktionsverteilung. Dass das Immaterielle genau so existiert wie das Materielle, das hat er nie begriffen und das trennte uns vollkommen. Ich wollte bei meinem Vortrag das Lebensgebiet "Wirtschaft" behandeln, aber das war absolut unerwünscht.

17. F. Über was haben Sie dann gesprochen?

A. Ich habe die Dinge in der Ukraine aufgezeichnet, wie sie wirklich waren. Ich habe Stellung genommen und die falsche Auffassung ~~wirtschafts~~ über die Ukraine kritisiert. Aus dieser falschen Auffassung entstand dann die Entwicklung die zur ukrainischen Widerstandsbewegung geführt hat. Ich habe erzählt, wie wir das ukrainische Volkstum erfassten und dabei feststellten, dass es den Russen gelungen war, das ukrainische Volksgut zu vernichten. Es gab aber immer noch Menschen, die ein Bewusstsein von Recht und Sicherheit hatten, die zum Beispiel begeistert davon waren, als wir die Ernte organisierten und ihnen die fünfte Garbe beließen und gegen jeden Eingriff sicherten. Das habe ich dargestellt. Ich habe meine Politik den Tataren gegenüber dargestellt und von den Erfolgen gesprochen, die wir in der Mitarbeit erzielen konnten, obwohl wir ihnen keine 100%ige Sicherheit geben konnten, dass die Krim selbständiges Verwaltungsgebiet wird. Sie hatten aber so viel Vertrauen, dass sie freiwillig 10 % ihrer Leute zur Abgabe an die Front stellten. Die Rekrutierung erfolgte durch die Armee.

18. F. Weshalb haben Sie das nicht durch die SS gemacht?

A. Das war damals nicht akut. Die SS hatte damals militärisch noch nicht die Bedeutung wie später. Wir haben das nur für die Armee durchgeführt, weil sie selbst dazu nicht genügend Elastizität hatte. Wir haben 10.000 Mann kompanieweise an die Armee abgegeben. Das habe ich auch in dem Vortrag geschildert. Es war eine ausgesprochen praktische Kritik unserer Russlandpolitik.

19. F. Hat sich eine Diskussion entwickelt?

A. Das weiss ich nicht mehr.

20. F. Wie ist es in diesem Zusammenhang zu der Sache mit den 90.000 gekommen?

A. Da gibt es keinen Zusammenhang. Das war ein direkter Befehl des Führers.

21. F. Haben Sie das im Freundeskreis erwähnt?

A. Das ist ganz ausgeschlossen. Das habe ich mit niemand besprochen, nicht einmal mit HAYLER. Das hatte ja an sich mit der Krim nichts zu tun. Das erstreckte

auf den ganzen Raum.

22. F. Kennen Sie die Schrift HIMMLERS?

A. Ja

23. F. Erkennen Sie hier die Schrift HIMMLERS?

A. Ja, das ist typisch.

24. F. Waren Sie in Weimar ungefähr eine Woche vorher?

A. Nein.

25. F. Erinnern Sie sich an den Vortrag von Dr. Darmietzel?

A. Nur sehr am Rande. Er hat über seine Lazarettgeschichte gesprochen und über das neue Heilmittel Sulfa. Ich weiss nur, dass BINGEL in der Diskussion gesprochen hat. BINGEL muss irgendwie daran gearbeitet haben. Er hat sich <sup>dabei</sup> selbst sehr hervorgehoben.

26. F. Seit wann haben Sie an den Zusammenkünften des Kreises teilgenommen?

A. Eigentlich sehr spät, seitdem ich aus Russland zurückgekommen bis 1944 sehr regelmässig.

27. F. Was halten Sie von SCHAEFER?

A. Den kenne ich zu wenig.

28. F. Ich habe hier einen Brief, den KRANZFUSS an HIMMLER geschrieben hat. Er enthält eine genaue Aufstellung, welche Leute und wie oft sie bei den Veranstaltungen des Freundeskreises gefehlt haben. Es gibt einen grösseren Kreis von Leuten, die dabei überhaupt nicht erwähnt sind.

A. Die müssen wohl regelmässig da gewesen sein. Das ist die einzige Schlussfolgerung. KRANZFUSS mochte WALK nicht. So mochte er auch SCHMITT nicht. Er hatte innerhalb des Kreises wieder seine Kreise. Er hatte eine kindliche Geltungssucht und wollte auch einzelne rausdrücken. Durch solche Sachen kam auch der Missere Bruch zwischen KRANZFUSS und mir.

29. F. Wie verhielt sich das mit der Anwesenheit von FLICK und STEINBRINCK?

A. An FLICK erinnere ich mich regelmässig. Bei STEINBRINCK kann ich es nicht so genau sagen, wohl weil er mich weniger interessiert hat. FLICK war ja eine besondere Erscheinung.

30. F. War es Ihnen bekannt, dass FLICK mit GOERING auf recht gutem Fuss stand?

A. Das ist mir nicht bekannt.

31. F. Wie kommt es, dass Sie sich nicht so genau an STEINBRINCK erinnern?

- A. STEINBRINCK war für mich ein kleiner Mann, der mich nicht besonders interessierte. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass eine militärische Auszeichnung nicht übereinstimmen muss mit besonderen menschlichen Qualitäten.
32. F. Ist BUETEFISCH immer da gewesen?  
A. Der war mit KRANEFUSS geschäftlich sehr eng verbunden
33. F. ROSTERG war auch regelmässig da?  
A. Ja.
34. F. ROSTERG hat vor einer späteren Verfolgung des Freundeskreises gewarnt und empfohlen, dass alle Papiere vernichtet werden sollten. Haben Sie davon gewusst?  
A. Nein. - ROSTERG war auch der Manager von KERSTEN, der jetzt in der Presse irrtümlich als finnischer Arzt erscheint. ROSTERG hat ihn HIMMLER empfohlen.
35. F. Haben Sie je gehört, dass FLICK irgendwie in die Geschichte des 20. Juni verwickelt war?  
A. Nein.
36. F. Waren Sie bei der letzten Zusammenkunft des Freundeskreises im Januar 1945.  
A. Nein. Nach dem Krach mit KRANEFUSS bin ich nicht mehr hingegangen.
37. F. Hat HIMMLER etwas deswegen gesagt?  
A. Nein.
38. F. Erinnern Sie sich an das Datum Ihres Vortrages?  
A. Es wird im Frühjahr oder Sommer 1943 gewesen sein.-Falls Sie einmal Zeit hätten, würde ich mich gerne mit Ihnen über meine Auffassung von der Wirtschaft unterhalten.

RESTRICTED

259

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

tc

München, 15. 12. 1952

00122

Interrogation # 412-0  
Mr. Lyon - Flick case.

Vernehmung des Otto OHLENDORF  
vom 29. 5. 1947 von 1400-1500  
durch Mr. BA RR  
Stenografin Frl. Helma Schmidt

1. F. Ich möchte mich mit Ihnen über unser altes Thema, den Freundeskreis unterhalten. Es gibt da noch ungeklärte Fragen. Wir haben über die Bedeutung der Geldsummen, die vom Freundeskreis an Himmler für die SS gegeben wurden, gesprochen. Warum nahmen Sie an, dass das viel Geld gewesen ist?
  - A. Ich war der Meinung, dass das an und für sich sehr wenig Geld war. Vielleicht hatten sie grössere Bedeutung in früherer Zeit. Ich habe sie immer für sehr gering angesehen, vor allen Dingen in dem Verhältnis zu dem moralischen Plus, das HIMMLER den Leuten durch seinen Schutz gab.
2. F. Was waren die Punkte von Himmlers Rede in Hochwald im Dezember 1943? Ich gebe Ihnen einen Ausspruch SCHROEDERS wieder: "HIMMLER hat unter anderem darauf hingewiesen, dass er als Bluthund erschiene, dass er aber zu solchen Massnahmen greifen müsse im Interesse des deutschen Volkes."
  - A. Ich erinnere mich an die Version, dass sein Ruf schlechter sei als die Tatsachen, dass er deswegen nicht den Ruf richtigstelle, weil praktisch der schlechte Ruf verhindere, dass er zu Taten schreiten müsse.
3. F. Waren Sie mit HEYDRICH befreundet?
  - A. Nein, ich lehnte ihn ab.
3. F. Was waren Ihre Gründe?
  - A. Wir waren zwei völlig verschiedene Menschen.
5. F. Sie waren ja auch anders wie die meisten anderen.
  - A. Wir waren im SD eine feste Arbeitsgemeinschaft. Ich hatte da meine Gruppenleiter, an der Spitze SPENGLER, EHLIG, ROESSNER, MAEDING.
6. F. Ich sehe da keine Ähnlichkeit mit Leuten wie POHL, KRANEFUSS, nicht einmal mit KREPLER.
  - A. Es war ja auch so, dass der SD praktisch ausserhalb der SS gestanden hat. Gerade von der allgemeinen SS und den alten Führern hat ein unüber-

windliches Misstrauen gegen den SD bestanden. Wir führten eigentlich ein Sonderdasein. Nicht-auf Der Reichsführer SS hat nicht nur ein absolutes Misstrauen gehabt, sondern eine ausgesprochene Feindschaft. Seine einzige Befürchtung war, dass die Partei dann einen eigenen Leden aufmache, wenn er uns abschaffe.

7. F. Wie passt da SCHELLENBERG hinein?
- A. Über SCHELLENBERG möchte ich mich nicht äußern. SCHELLENBERG ist mir seit 1937 ein absoluter Begriff. Er war von 1937 bis zum Tode HEYDRICHS sein vollkommener Vertrauensmann gewesen, den er benutzt hat und den er benutzen konnte, wie er ihn eben benutzt hat.
8. F. Was waren die übrigen Programmpunkte in HIMMLERS Rede. Er sprach doch dann davon, dass die Truppen noch den Ural erreichen werden.
- A. Vom Ural ist keine Rede gewesen. Es war eine Aufmunterungsrede. Die Situation war ja schon schwierig genug.
9. F. Waren Sie bei den Feierlichkeiten zur Beerdigung von HEYDRICH?
- A. Ja, das war ein Staatsakt in Berlin im Invalidenfriedhof.
10. F. War da nicht auch eine Feierlichkeit in Quedlinburg?
- A. Das hat aber mit HEYDRICH nichts zu tun gehabt.
11. F. Waren Sie anwesend, als Dr. Schaefer seinen Tibetfilm vorführte.
- A. Ja.
12. F. Vor dieser Vorführung hat KRANEFUSS eine Gedenkrede gehalten für HEYDRICH. KRANEFUSS und HEYDRICH waren doch nicht gerade befreundet?
- A. Nein, ganz im Gegenteil. Aber dass er gerade deswegen die Rede gehalten hat, ist schon möglich. Ich kann mich nicht daran erinnern.
13. F. Erinnern Sie sich, wer in Hochwald anwesend war?
- A. Die Liste der Namen kann stimmen, aber an die Anwesenheit von BEHRENS, BLESSING, HECKER und KROGMANN kann ich nicht mit Bestimmtheit bestätigen.
14. F. Nun kommen wir zu Ihrem eigenen Vortrag. Sie haben einen Vortrag über die Krim gehalten. Was waren die Punkte Ihres Vortrages?
- A. Ich habe einen Film vorgeführt: "Befreite Krimtataren". Der zeigte, wie die Einsatzgruppen die Tataren wieder zu einer völkischen Eigenart gebracht haben.
15. F. War Ihnen bekannt, dass ein Schriftwechsel vorausgegangen war.

A. Nein, aber das ist sehr leicht möglich. KRANEFUSS war derjenige, der immer wieder versucht hat, für mich bei HIMMLER gutes Wetter zu machen. Mir lagen an sich für einen Vortrag im Freundeskreis andere Themen im Sinn. Ich hatte mir ja überhaupt unter dem Freundeskreis etwas anderes vorgestellt. Ich wollte wirklich einen Freundeskreis schaffen, der dem Reichsführer aus allen Gebieten die Experten brachten, um ihn immer auf der Höhe der Forschung und der Wissenschaft zu halten. Das wollte eigentlich auch KRANEFUSS, aber er hat es nicht durchgesetzt. So wollte ich an und für sich einen anderen Vortrag halten, wahrscheinlich wollte ich in einer kritischen Darlegung meine Wirtschaftsauffassung erörtern. Das wollte Himmler nicht. Da aber KRANEFUSS wollte, dass ich irgendwie mittue, ist es zu diesem Vortrag gekommen.

16. F. Was verstehen Sie unter Lebensgebieten?

A. Das ist sehr schwer zu definieren, weil es jeweils eine ganze Vorstellungswelt umschliesst. Nehmen wir zum Beispiel das Lebensgebiet des Rechts. Man muss dabei bedenken, dass in das Rechtsleben eingeschlossen sind alle Institutionen und ihre Auswirkungen im lebendigen Gang des Lebens. Wir haben in unserem Kreis die Auffassung vertreten, dass Kultur mehr ist als man gewöhnlich darunter versteht, nämlich jeder Lebensausdruck eines Volkes. Das bedeutet, sowohl Kultur im engeren Sinne, wie die weiter abliegenden Gebiete, wie Wirtschaft, die da ebenfalls eingeschlossen sind. Ein solches Gebiet ist für uns ein Lebensgebiet. Das soll nicht nur das Äussere umfassen, sondern die ganze menschliche Umwelt, die dadurch entsteht. So waren für uns Lebensgebiete die Volksgeundheit, das Rechtsgebiet, die Verwaltung, die Wirtschaft, die Wissenschaft, die Erziehung, das religiöse Leben. Im SD herrschte eine ausserordentliche Toleranz. Wir versuchten, zu erfassen, was wirklich gelebt wurde. Wir haben die im Dritten Reich positiv aufgefassten Bewegungen genau so angesehen wie die negativen und diese haben wir nicht nur negativ betrachtet. Es war wirklich der Versuch einer objektiven Betrachtung. Wir haben zum erstenmal wahr gemacht, den Menschen absolut in den Mittelpunkt zu stellen bei der Nachrichtenfindung. Wie wirkt eine Sache auf den Menschen und wie verhält sich der Mensch in den verschiedenen Lebensgebieten. Was zum Beispiel KEHRL und mich so ungeheuer ~~kratt~~ trennt, ist dass ich in der Wirtschaft mehr sehe als eine Pro-

duktionsverteilung. Dass das Immaterielle genau so existiert wie das Materielle, das hat er nie begriffen und das trennte uns vollkommen. Ich wollte bei meinem Vortrag das Lebensgebiet "Wirtschaft" behandeln, aber das war absolut unerwünscht.

17. F. Über was haben Sie dann gesprochen?

A. Ich habe die Dinge in der Ukraine aufgezeichnet, wie sie wirklich waren. Ich habe Stellung genommen und die falsche Auffassung ~~watstanzdanz~~ über die Ukraine kritisiert. Aus dieser falschen Auffassung entstand dann die Entwicklung die zur ukrainischen Widerstandsbewegung geführt hat. Ich habe erzählt, wie wir das ukrainische Volkstum erfassten und dabei feststellten, dass es den Russen gelungen war, das ukrainische Volksgut zu vernichten. Es gab aber immer noch Menschen, die ein Bewusstsein von Recht und Sicherheit hatten, die zum Beispiel begeistert davon waren, als wir die Kante organisierten und ihnen die fünfte Garbe belassen und gegen jeden Eingriff sicherten. Das habe ich dargestellt. Ich habe meine Politik den Tataren gegenüber dargestellt und von den Erfolgen gesprochen, die wir in der Mitarbeit erzielen konnten, obwohl wir ihnen keine 100%ige Sicherheit geben konnten, dass die Krim selbständiges Verwaltungsgebiet wird. Sie hatten aber so viel Vertrauen, dass sie freiwillig 10 % ihrer Leute zur Abgabe an die Front stellten. Die Rekrutierung erfolgte durch die Armee.

18. F. Weshalb haben Sie das nicht durch die SS gemacht?

A. Das war damals nicht akut. Die SS hatte damals militärisch noch nicht die Bedeutung wie später. Wir haben das nur für die Armee durchgeführt, weil sie selbst dazu nicht genügend Elastizität hatte. Wir haben 10.000 Mann kompanieweise an die Armee abgegeben. Das habe ich auch in dem Vortrag geschildert. Es war eine ausgesprochen praktische Kritik unserer Russlandpolitik.

19. F. Hat sich eine Diskussion entwickelt?

A. Das weisse ich nicht mehr.

20. F. Wie ist es in diesem Zusammenhang zu der Sache mit den 90.000 gekommen?

A. Da gibt es keinen Zusammenhang. Das war ein direkter Befehl des Führers.

21. F. Haben Sie das im Freundeskreis erwähnt?

A. Das ist ganz ausgeschlossen. Das habe ich mit niemand besprochen, nicht einmal mit HAYLER. Das hatte ja an sich mit der Krim nichts zu tun. Das erstreckte

- auf den ganzen Raum.
22. F. Kennen Sie die Schrift HIMMLERS?  
A. Ja
23. F. Erkennen Sie hier die Schrift HIMMLERS?  
A. Ja, das ist typisch.
24. F. Waren Sie in Weimar ungefähr eine Woche vorher?  
A. Nein.
25. F. Erinnern Sie sich an den Vortrag von Dr. Darmietzel?  
A. Nur sehr am Rande. Er hat über seine Lazarettgeschichte gesprochen und über das neue Heilmittel Salfa. Ich weiss nur, dass BINGEL in der Diskussion gesprochen hat. BINGEL muss irgendwie daran gearbeitet haben. Er hat sich <sup>dabei</sup> selbst sehr hervorgehoben.
26. F. Seit wann haben Sie an den Zusammenkünften des Kreises teilgenommen?  
A. Eigentlich sehr spät, seitdem ich aus Russland zurückgekommen bis 1944 sehr regelmässig.
27. F. Was halten Sie von SCHAEFER?  
A. Den kenne ich zu wenig.
28. F. Ich habe hier einen Brief, den KRANEFUSS an HIMMLER geschrieben hat. Er enthält eine genaue Aufstellung, welche Leute und wie oft sie bei den Veranstaltungen des Freundeskreises gefehlt haben. Es gibt einen grösseren Kreis von Leuten, die dabei überhaupt nicht erwähnt sind.  
A. Die müssen wohl regelmässig da gewesen sein. Das ist die einzige Schlussfolgerung. KRANEFUSS mochte WALZ nicht. So mochte er auch SCHMITT nicht. Er hatte innerhalb des Kreises wieder seine Kreise. Er hatte eine kindliche Geltungssucht und wollte auch einzelne rausdrücken. Durch solche Sachen kam auch der Russere Bruch zwischen KRANEFUSS und mir.
29. F. Wie verhielt sich das mit der Anwesenheit von FLICK und STEINBRINCK?  
A. An FLICK erinnere ich mich regelmässig. Bei STEINBRINCK kann ich es nicht so genau sagen, wohl weil er mich weniger interessiert hat. FLICK war ja eine besondere Erscheinung.
30. F. War es Ihnen bekannt, dass FLICK mit GOERING auf recht guten Fuss stand?  
A. Das ist mir nicht bekannt.
31. F. Wie kommt es, dass Sie sich nicht so genau an STEINBRINCK erinnern?



- A. STEINBRINCK war für mich ein kleiner Mann, der mich nicht besonders interessierte. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass eine militärische Auszeichnung nicht übereinstimmen muss mit besonderen menschlichen Qualitäten.
32. F. Ist BUSTEPISCH immer da gewesen?  
A. Der war mit KRANEFUSS geschäftlich sehr eng verbunden
33. F. ROSTERG war auch regelmässig da?  
A. Ja.
34. F. ROSTERG hat vor einer späteren Verfolgung des Freundeskreises gewarnt und empfohlen, dass alle Papiere vernichtet werden sollten. Haben Sie davon gewusst?  
A. Nein. - ROSTERG war auch der Manager von KERSTEN, der jetzt in der Presse irrtümlich als finnischer Arzt erscheint. ROSTERG hat ihn HIMMLER empfohlen.
35. F. Haben Sie je gehört, dass FLICK irgendwie in die Geschichte des 20. Juni verwickelt war?  
A. Nein.
36. F. Waren Sie bei der letzten Zusammenkunft des Freundeskreises im Januar 1945.  
A. Nein. Nach dem Krach mit KRANEFUSS bin ich nicht mehr hingegangen.
37. F. Hat HIMMLER etwas deswegen gesagt?  
A. Nein.
38. F. Erinnern Sie sich an das Datum Ihres Vertrages?  
A. Es wird im Frühjahr oder Sommer 1943 gewesen sein.-Falls Sie einmal Zeit hätten, würde ich mich gerne mit Ihnen über meine Auffassung von der Wirtschaft unterhalten.

RESTRICTED

259

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

cc

München, 15. 12. 1952

00128

Vernehmung des Otto OHLENDORF  
am 14. Oktober 1947 von 18,00 bis 18,05 Uhr  
durch Mr. Joseph TANCOS  
requested by: SS-Division - Mr. PETERSEN  
Stenographin: Lilly Daniel.

1. F. Wollen Sie lieber warten, bis Dr. ASCHENAUER kommt?  
A. Ja, es hängt davon ab, was Sie eigentlich wollen.
2. F. Ich hätte im Zusammenhang mit dem Ostministerium einige Fragen an Sie.  
A. Gut.
3. F. Ist Ihnen der Begriff Postschutz bekannt?  
A. Das war praktisch ein "gentlemen agreement" zwischen BERGER und OHNESORGE, die sich sehr gut kannten. BERGER tat OHNESORGE den Gefallen, eine Anzahl von Personen zum Postschutz zu machen und uk. zu stellen. OHNESORGE wird BERGER dafür wieder in irgendeiner Form gefällig gewesen sein. Es ist so: Es hiess SS-Postschutz und hat praktisch mit der SS nichts zu tun gehabt.
4. F. Was hatten sie im Osten zu tun?  
A. Mir ist nicht bekannt, dass sie im Osten eingesetzt waren.
5. F. Ist Ihnen der Begriff Kraftfahrstaffel Ost bekannt?  
A. Bestimmt nicht.
6. F. Hat das Ostministerium Berichte von den Einsatzgruppen direkt bekommen?  
A. Wenn, dann über das Reichssicherheitshauptamt. Mir ist nicht geläufig, dass auch das Ostministerium die Berichte bekommen hat. Eigentlich ist es ja natürlich, weil es ja Ostministerium war.
7. F. Kennen Sie das Ostministerium?  
A. Einigermassen.
8. F. Wer im Ostministerium, glauben Sie, bekam die Berichte von den Einsatzgruppen?  
A. Das weiss ich nicht.
9. F. Kennen Sie den Führungsstab Politik?  
A. Ja.

RESTRICTED

10. F. Wann hat BERGER übernommen?

A. Ich kann es Ihnen nicht genau sagen.

Mir waren nur die sachlichen Vorgänge bekannt.

.....weil ich verhindern wollte, dass BERGER übernimmt.

Nach meiner Ansicht war das Ostministerium völlig überflüssig und zwar deswegen, weil ROSENBERG gegenüber KOCH keine Position hatte. ROSENBERG argumentierte unglücklich. Ich habe darüber .....zwischen ROSENBERG und dem FÜHRER gelesen, wo ROSENBERG versuchte, gegen KOCH vorzugehen. Er berief sich dabei nicht auf sich selbst, sondern auf die Berichte der Generale. Aber in dem Augenblick, wo der Führer hörte: Generale und Politik - da war es zu Ende!

Ich versuchte, auch hier eine Reform durchzukriegen, indem ich auf dem Standpunkt stand, dass die oberste Führungsstelle für die Ostfragen im Osten sein musste. Es ging nicht, dass es ein .....und das Ostministerium gab.

11. F. Wie hat sich der Führungsstab Politik eingeschaltet in die Lösung der Probleme?

A. Jedenfalls sollte BERGER das Ostministerium retten.

12. F. LEIBBRANDT war zu schwach, meinen Sie? Kennen Sie ihn?

A. Ja. Er war viel zu schwach.

13. F. Glauben Sie, dass BERGER sich durchgesetzt hat?

A. Wenn Sie sich vorstellen, wieviel Ämter er hatte: Er war Chef des SS-Hauptamtes, Verbindungsmann, die ganze Ergänzung usw. Zum Schluss bekam er noch den Volkssturm. Die Leute übernahmen Aufgaben, dass sie es nicht mehr verantworten konnten! Es war menschlich nicht möglich, auf 5 Pferden zugleich zu reiten! Ich bin der Meinung: BERGER hat für das Ostministerium keine Bedeutung gehabt.

14. F. Sie hatten mit den Reichskommissaren zu tun gehabt?

A. Selbstverständlich. Ich sitze durch den Prozess mitten in diesen Dingen. KOCH hat sich um das Ostministerium überhaupt nicht gekümmert. LOHSE war nicht so stark wie KOCH. LOHSE war viel mehr für die JAGD interessiert, während KOCH sich ein neues Königreich schaffen wollte. Die

RESTRICTED

- 3 -

Die Kräfte, die in dem Führungsstab waren, waren nicht nur LEIBBRANDT, MENDE ... die konnten sich nicht durchsetzen.

15. F. Hatte BERGER einen Einfluss als Verbindungsmann zwischen HIMMLER und dem Ostministerium?

A. Er versuchte, die Politik des Reichsführers dort mit durchzusetzen. Das war alles so festgefahren. Das Ostministerium war so wenig anerkannt im Reich selbst, dass BERGER auch nichts machen konnte.

ROSENBERG war bestenfalls ein Philosoph, - BERGER sollte das alles ersetzen. Dazu war er nicht fähig.

-----

263

-----  
Für die Richtigkeit der Abschrift

*ka*

München, 2. 1. 1953

Vernehmung des Otto OHLENDORF  
am 14. Oktober 1947 von 18,00 bis 18,05 Uhr  
durch Mr. Joseph TANCOS  
requested by: SS-Division - Mr. PETERSEN  
Stenographin: Lilly Daniel.

---

1. F. Wollen Sie lieber warten, bis Dr. ASCHENAUER kommt?  
A. Ja, es hängt davon ab, was Sie eigentlich wollen.
2. F. Ich hätte im Zusammenhang mit dem Ostministerium einige Fragen an Sie.  
A. Gut.
3. F. Ist Ihnen der Begriff Postschutz bekannt?  
A. Das war praktisch ein "gentlemen agreement" zwischen BERGER und OHNESORGE, die sich sehr gut kannten. BERGER tat OHNESORGE den Gefallen, eine Anzahl von Personen zum Postschutz zu machen und uk. zu stellen. OHNESORGE wird BERGER dafür wieder in irgendeiner Form gewillig gewesen sein. Es ist so: Es hiess SS-Postschutz und hat praktisch mit der SS nichts zu tun gehabt.
4. F. Was hatten sie im Osten zu tun?  
A. Mir ist nicht bekannt, dass sie im Osten eingesetzt waren.
5. F. Ist Ihnen der Begriff Kraftfahrstaffel Ost bekannt?  
A. Bestimmt nicht.
6. F. Hat das Ostministerium Berichte von den Einsatzgruppen direkt bekommen?  
A. Wenn, dann über das Reichssicherheitshauptamt. Mir ist nicht geläufig, dass auch das Ostministerium die Berichte bekommen hat. Eigentlich ist es ja natürlich, weil es ja Ostministerium war.
7. F. Kennen Sie das Ostministerium?  
A. Einigermassen.
8. F. Wer im Ostministerium, glauben Sie, bekam die Berichte von den Einsatzgruppen?  
A. Das weiss ich nicht.
9. F. Kennen Sie den Führungsstab Politik?  
A. Ja.

RESTRICTED

10. F. Wann hat BERGER übernommen?

A. Ich kann es Ihnen nicht genau sagen.

Mir waren nur die sachlichen Vorgänge bekannt.

.....weil ich verhindern wollte, dass BERGER übernimmt.

Nach meiner Ansicht war das Ostministerium völlig überflüssig und zwar deswegen, weil ROSENBERG gegenüber KOCH keine Position hatte. ROSENBERG argumentierte unglücklich. Ich habe darüber .....zwischen ROSENBERG und dem FÜHRER gelesen, wo ROSENBERG versuchte, gegen KOCH vorzugehen. Er berief sich dabei nicht auf sich selbst, sondern auf die Berichte der Generale. Aber in dem Augenblick, wo der Führer hörte: Generale und Politik - da war es zu Ende!

Ich versuchte, auch hier eine Reform durchzukriegen, indem ich auf dem Standpunkt stand, dass die oberste Führungsstelle für die Ostfragen im Osten sein musste. Es ging nicht, dass es ein .....und das Ostministerium gab.

11. F. Wie hat sich der Führungsstab Politik eingeschaltet in die Lösung der Probleme?

A. Jedenfalls sollte BERGER das Ostministerium retten.

12. F. LEIBBRANDT war zu schwach, meinen Sie? Kennen Sie ihn?

A. Ja. Er war viel zu schwach.

13. F. Glauben Sie, dass BERGER sich durchgesetzt hat?

A. Wenn Sie sich vorstellen, wieviel Ämter er hatte: Er war Chef des SS-Hauptamtes, Verbindungsmann, die ganze Ergänzung usw. Zum Schluss bekam er noch den Volksturm. Die Leute übernahmen Aufgaben, dass sie es nicht mehr verantworten konnten! Es war menschlich nicht möglich, auf 5 Pferden zugleich zu reiten! Ich bin der Meinung: BERGER hat für das Ostministerium keine Bedeutung gehabt.

14. F. Sie hatten mit den Reichskommissaren zu tun gehabt?

A. Selbstverständlich. Ich sitze durch den Prozess mitten in diesen Dingen. KOCH hat sich um das Ostministerium überhaupt nicht gekümmert. LOHSE war nicht so stark wie KOCH. LOHSE war viel mehr für die JAGD interessiert, während KOCH sich ein neues Königreich schaffen wollte. Die

RESTRICTED

- 3 -

Die Kräfte, die in dem Führungsstab waren, waren nicht nur LEIBBRANDT, MENDE ... die konnten sich nicht durchsetzen.

15. F. Hatte BERGER einen Einfluss als Verbindungsmann zwischen HIMMLER und dem Ostministerium?
- A. Er versuchte, die Politik des Reichsführers dort mit durchzusetzen. Das war alles so festgefahren. Das Ostministerium war so wenig anerkannt im Reich selbst, dass BERGER auch nichts machen konnte. ROSENBERG war bestenfalls ein Philosoph, - BERGER sollte das alles ersetzen. Dazu war er nicht fähig.
- 

---

Für die Richtigkeit der Abschrift

Q:

München, 2. 1. 1953

263

00134

RESTRICTED.

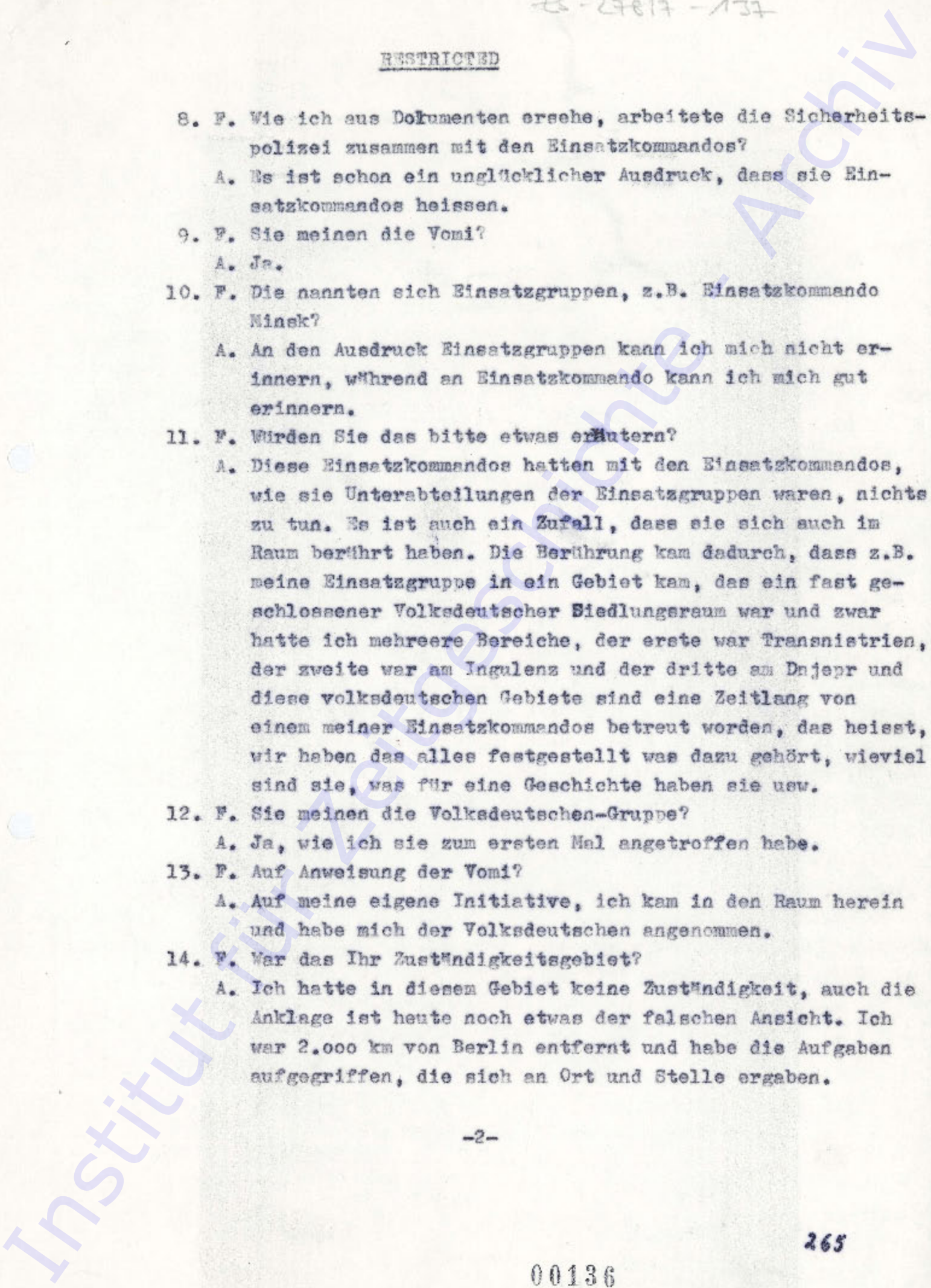
Vernehmung des Otto OHLENDORF  
am 16. Oktober 1947 von 2 bis 4 Uhr  
durch Mr. LARRY L. WOLFF  
auf Veranlassung von Mr. SCHWENK, SS-Sektion.  
Stenographin: Hertha STUMPTNER.

1. F. Geben Sie mir bitte Ihren vollen Vor- und Zunamen an.  
A. Otto OHLENDORF.
2. F. Sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen?  
A. Ja, es kommt darauf an.
3. F. Vorher möchte ich Ihnen sagen, dass diese Fragen nichts mit Ihrem Fall zu tun haben, auch gar nichts, es handelt sich um Sachen der Vomi, des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums und des RuSH.  
A. In Fragen des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums haben Sie sicherlich mit Dr. BHLICH gesprochen, denn der ist der beste Sachverständige auf diesem Gebiet.
4. F. Richtig. Wollen Sie diese Aussagen unter Eid machen?  
A. Selbstverständlich.
5. F. Ich möchte Ihnen sagen, dass Sie die Fragen nicht zu beantworten brauchen, es steht Ihnen frei, das wird nicht gegen Sie gehalten.  
A. Ja.
6. F. Herr OHLENDORF es handelt sich erstmal um die sogl. Einsatzkommandos der Vomi.  
A. Ich war gestern schon im Kreuzverhör.
7. F. Was können Sie zur Erläuterung dazu sagen?  
A. Ich kann konkret schildern, weil ich es erlebt habe.



RESTRICTED

- 8. F. Wie ich aus Dokumenten ersehe, arbeitete die Sicherheitspolizei zusammen mit den Einsatzkommandos?
  - A. Es ist schon ein unglücklicher Ausdruck, dass sie Einsatzkommandos heissen.
- 9. F. Sie meinen die Vomi?
  - A. Ja.
- 10. F. Die nannten sich Einsatzgruppen, z.B. Einsatzkommando Minsk?
  - A. An den Ausdruck Einsatzgruppen kann ich mich nicht erinnern, während an Einsatzkommando kann ich mich gut erinnern.
- 11. F. Würden Sie das bitte etwas erläutern?
  - A. Diese Einsatzkommandos hatten mit den Einsatzgruppen, wie sie Unterabteilungen der Einsatzgruppen waren, nichts zu tun. Es ist auch ein Zufall, dass sie sich auch im Raum berührt haben. Die Berührung kam dadurch, dass z.B. meine Einsatzgruppe in ein Gebiet kam, das ein fast geschlossener Volksdeutscher Siedlungsraum war und zwar hatte ich mehrere Bereiche, der erste war Transnistrien, der zweite war am Ingulenz und der dritte am Dnjepr und diese volksdeutschen Gebiete sind eine Zeitlang von einem meiner Einsatzkommandos betreut worden, das heisst, wir haben das alles festgestellt was dazu gehört, wieviel sind sie, was für eine Geschichte haben sie usw.
- 12. F. Sie meinen die Volksdeutschen-Gruppe?
  - A. Ja, wie ich sie zum ersten Mal angetroffen habe.
- 13. F. Auf Anweisung der Vomi?
  - A. Auf meine eigene Initiative, ich kam in den Raum herein und habe mich der Volksdeutschen angenommen.
- 14. F. War das Ihr Zuständigkeitsgebiet?
  - A. Ich hatte in diesem Gebiet keine Zuständigkeit, auch die Anklage ist heute noch etwas der falschen Ansicht. Ich war 2.000 km von Berlin entfernt und habe die Aufgaben aufgegriffen, die sich an Ort und Stelle ergaben.



RESTRICTED

15. F. Sie wussten, dass die Erfassung der Volkedeutschen Sache der Vomi und des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums war. Haben Sie diesen Stellen Nachricht gegeben, oder haben Sie das von sich aus gemacht?
- A. Ich habe selbstverständlich sicherlich an die Vomi, über das, was ich dort festgestellt habe, berichtet.
16. F. Welcher Art war die Betreuung von der Sie sprechen, war das die Erfassung der Volksdeutschen?
- A. Ich habe sie erfasst, registriert, ihnen Land zugeteilt, Vieh zugeteilt und habe versucht, in dieses Gebiet wieder Ordnung hineinzubringen. Diese Gebiete waren wie alle übrigen Gebiete in Kolchosen und Sowchosen aufgeteilt. Während die ursprünglichen Häuser noch vorhanden waren. Jetzt habe ich mich darum gekümmert und auch später, als ich längst ins Reich zurückgekehrt war, insofern, als ich auch in diese Gebiete mit der Vomi zusammen Handelsorganisation und Handwerksorganisation aufgebaut habe, damit diese Gebiete wirtschaftlich aus sich heraus tragfähig waren. Wir haben Krankenhäuser eingerichtet, Schulen, Strassen ausgebessert, wir haben Häuser angestrichen usw.
17. F. Wie kommt es, dass die Einsatzgruppen der Vomi den Einsatzkommandos angeschlossen waren?
- A. Transnistrien gehörte zum Hoheitsraum der Rumänen und wie die Armee vorrückte, haben die Rumänen in den volksdeutschen Gebieten geplündert. Das war eine der wesentlichen Aufgaben, die dann eintrat, die volksdeutschen Gebiete vor der Ausplünderung zu schützen und als wir weggingen, hat die Vomi dort Kommandos rein gelegt. Ich möchte so sagen, diese Kommandos waren Repräsentanten des deutschen Reiches, die nun als die Repräsentanten, insbesondere in Rumänien die Verteidigung dieser Gebiete übernahm.
18. F. Diese Betreuung der Vomi war militärischer Art?

RESTRICTED

- A. Das kann man nicht sagen, ich weisse nicht genau, wie das organisiert wurde. Ich möchte annehmen, dass beim Höheren SS- und Polizeiführer ähnlich wie im Reich ein Volkstumsreferent eingesetzt wurde, der dann zentral von sich aus die einzelnen volksdeutschen Gebiete bearbeitete.
- 19. F. Das war HOFMEIER?
  - A. Der ist es dann später geworden, HOFMEIER war derjenige, der zuerst nach Transnistrien bekam und von mir die Arbeit übernahm. Er hat von mir ~~persönlich~~ einen Konstruktionsbericht über den Stand bekommen. Er hat von mir persönlich die Arbeit in die Hände genommen, und hat jetzt die einzelnen aufgeteilten Kommandos in die volksdeutschen Gebiete gelegt. Sie müssen die Struktur sich so vorstellen, dass die Dörfer nicht wie im deutschen Sinne waren, es waren grössere Dörfer, z.B. Landau hatte immerhin 3 bis 4.000 Einwohner, SPEYR ähnlich. Sie hören schon an den Namen, woher diese Volksdeutschen ursprünglich gekommen sind, und so haben die Kommandos praktisch die Führung des Gebietes übernommen und nach aussen gegenüber den Rumänen besonders vertreten.
- 20. F. Mehr sicherungstechnischer Art?
  - A. Verwaltungstechnischer Art möchte ich sagen.
- 21. F. Da waren Angriffe der Rumänen, da muss die Verteidigung militärisch vorgenommen worden sein?
  - A. Es war kein Krieg. Die rumänischen Generale und Obersten fassten diesen Krieg zum Teil als Krieg zur persönlichen Bereicherung auf. Z.B. fanden wir eine grosse Viehherde, darum standen 10 Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett und wie ich sie fragte, wem gehört das Vieh, sagten sie, das gehört dem General sowieso. Ich sagte marsch nach Hause und wir bekamen das Vieh wieder frei. Es war kein militärischer, sondern ein Privatkrieg, den die Leute dort führten, um sich zu bereichern.

RESTRICTED.

22. F. Diese Einsatzkommandos von der Vomi benutzten auch die Einrichtungen der Einsatzgruppen, um ihre Nachrichten an die Vomi zu geben?
- A. Nein, die hatten - soweit ich mich erinnere - völlig selbständige Einrichtungen und machten das unmittelbar.
23. F. Das wundert mich, ich habe ein Telegramm hier?
- A. Das kann im Oktober noch gewesen sein, aber dann muss es aufgehört haben.
24. F. Z.B. die Vomi, BEHRENDTS hat direkt mit dem Chef der Einsatzgruppe - in diesem Falle Amt B - korrespondiert?
- A. Das ist durchaus möglich, dass das im Juli 1942 gewesen ist, dass es ein Gebiet gewesen ist, wo die Vomi keine Einsatzkommandos hatte, aber sicherlich die Einsatzgruppe B auf Volksdeutsche gestossen ist und nun an die Vomi berichtet hat als die zuständige Dienststelle dafür. Sie können sich darauf verlassen, die Arbeit der Einsatzgruppe ist mit der Arbeit der Vomi nicht gegeben, sondern es handelt sich hier um eine echte Betreuung für die Volksdeutschen, und später mit dem Ziel, ich kann es Ihnen darlegen, es war vorgesehen, diese Volksdeutschen-Streusiedlungen aufzulösen und sie auf der Krim anzusiedeln. Dort waren 50.000 Volksdeutsche gewesen, die waren von den Russen kurzerhand verschwunden und da sollten die Volksdeutschen, die in Streusiedlungen waren, vorläufig auf der Krim angesiedelt werden und da gab es Ansiedlungsstäbe, die wieder dem Höheren SS- und Polizeiführer unterstanden und das waren wieder Leute, die mit der Vomi natürlicherweise in Kontakt standen. Ich habe z.B. einen meiner besten Führer dafür abstellen müssen und zwar wurde er der Ansiedlungsreferent beim Höheren SS- und Polizeiführer auf der Krim und hat dort Planungsarbeiten gemacht. Die Krim war praktisch eine Steppe, die Krim war gar nicht so schön, wie man immer meinte, nur die Südwestseite war schön. Diese ganzen Arbeiten wurden von

24. A. der Vomi gemacht. - Wenn ich Ihnen meine private Meinung sagen darf - ich bin überzeugt, dass Sie der Vomi aus diesen Dingen heraus einen Vorwurf machen, das ist nicht der Fall, sondern sie hat eine reine Betörung dieser Volksdeutschen gemacht und später, als die Rückschläge gekommen sind, hat sie die Volksdeutschen aus diesem Raum zurückgeführt, das hat HOPMEIER noch gemacht und der ist, soweit ich mich erinnere, in Rumänien geblieben.
25. F. Die Zurückführung beschränkte sich nicht nur auf Volksdeutsche, sondern auf alle wehrfähigen Männer?
- A. Nein/. Soweit ich mich erinnere, war es so, dass eine Anzahl wehrfähiger Männer zurückging, ohne dass die Vomi es eigentlich wollte, weil sie sich vor dem Russen fürchteten. Ich selbst habe die Zahl gelesen, dass die Russen 250.000 Ukrainer liquidiert hat, die nicht mehr zurückgekommen sind. Ich bin überzeugt, dass nicht viel am Leben geblieben sind.
26. F. Vielleicht verstehen wir uns nicht ganz, ich rede von dem Polizeimajor, der diese Evakuierungen vorzunehmen hatte, es wurden damals nicht nur Volksdeutsche zurückgeführt beim Eindringen der Russen, sondern jeder, der Waffen tragen konnte?
- A. Das ist mir neu.
27. F. Der Mann, der das unter sich hatte, war der Höhere SS- und Polizeiführer HILDEBRANDT.
- A. Der war zu der Zeit Höherer SS- und Polizeiführer in der West-Ukraine. Diesen Befehl kenne ich nicht. Ich weiss aus eigener Kenntnis, dass ein Teil Ukrainer auch Rumänier mit zurückging aus Furcht vor dem Bolschewismus.

25-27817-142

RESTRICTED.

28. F. Freiwillig?  
A. Ja.
29. F. Mir ist die andere Aktion geschildert von einem Polizeimajor, dass alle waffenfähigen Männer abrücken sollten und diese Leute sind dann zu Fuß nach Deutschland marschiert?  
A. Das sind die Volksdeutschen auch unter schwierigen Verhältnissen.
30. F. Und dabei kam alles Mögliche raus, die Leute haben sich in den Kellern versteckt?  
A. Das kenne ich nicht. Sie müssen bedenken, dass die deutsche Armee sämtliche ukrainische Kriegsgefangene freigelassen hatte, noch, als ich in der Ukraine war, wurden alle Männer aus den Kriegsgefangenenlagern freigelassen.
31. F. Die Einsätze sind von HILDEBRANDT oder HIMMLER geschehen?  
A. Ich kenne das nicht.
32. F. HIMMLER wollte zuerst einen anderen Höheren-SS und Polizeiführer und dann ist er auf HILDEBRANDT zurückgekommen?  
A. HILDEBRANDT war Nachfolger von THOMAS. THOMAS fuhr aus gesundheitlichen Gründen aus und HILDEBRANDT wurde dann sein Nachfolger.
33. F. Auf jeden Fall war der vorgesehene Höhere-SS und Polizeiführer statt HILDEBRANDT aus irgendeinem Grunde nicht verfügbar - ich las das auf einem Dokument- und darauf schrieb HIMMLER einen Brief, wir müssen einen hartnäckigen und rigorosen Mann haben und da hat er HILDEBRANDT ernannt?  
A. Rigoros war er nicht, im Gegenteil.
34. F. Ein Mensch kann so persönlich der feinste und netteste Mann sein, aber was er auf dem Papier an Befehlen schreibt, ist etwas anderes.  
A. In Bezug auf HILDEBRANDT kann ich nichts sagen. Mir ist eine Härte bei

34. A. HILDEBRANDT nicht aufgefallen. Ich kenne HILDEBRANDT aus seiner Arbeit. Er war immer magenkrank.
35. F. Woher kennen Sie HILDEBRANDT?  
A. Aus Danzig, als er Höherer SS- und Polizeiführer war.
36. F. Kennen Sie Lager Stutthof?  
A. Nein
37. F. HILDEBRANDT hat selbst eine Menge Leute liquidiert im Zusammenhang mit dem Lager Stutthof?  
A. Kenne ich nicht. Ich habe HILDEBRANDT in Danzig 1939/1940 erlebt.
38. F. Können Sie den SS-Wachsturmbann EIMANN in Danzig unter SS-Brigadeführer SCHÄFER, der damals Polizeipräsident von Danzig war?  
A. Kenne ich nicht. Ich kenne HILDEBRANDT aus seinem Kampf mit FORSTER, als die Frage kam, was mit den neu hinzugekommenen Gebieten werden sollte. FORSTER hatte eine reine Germanisierungspolitik betrieben, die uns entgegengehalten wurde.
39. F. Waren Sie jemals mit der luxemburgischen und jugoslawischen Absiedlung befasst?  
A. Luxemburg nicht.
40. F. Elsass-Lothringen?  
A. Da habe ich einiges davon gehört.
41. F. Ist Ihnen da etwas amtlich bekannt geworden?  
A. Wenn Sie EHLICH dazu hören, werden Sie wissen, dass wir uns gegen die Absiedlung in Lothringen scharf gewandt haben und auch durchgesetzt haben. EHLICH hat sich für die französisch sprechenden Leute eingesetzt, dass sie nicht abgesiedelt wurden.
42. F. In Lothringen waren 2 Absiedlungen aller politisch Unzuverlässigen?  
A. Das ist mir im Einzelnen nicht bekannt.

RESTRICTED.

43. F. Sie wissen nicht, wieweit der Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums eingriff?
- A. Ich glaube nicht, dass er damit was zu tun hatte, das war eine ausgesprochene BÜCKEL-Aktion. Ich möchte mich nicht dazu äußern, ob er sich da miteingeschaltet hat.
44. F. Was sonst, mit dem Stabshauptamt?
- A. Selbstverständlich, ich habe es nicht ausgeführt, weil es nicht hierher gehört. Ich glaubte, der Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums war die 1. Chance für den Reichsführer, politisch im Reich Ordnung zu schaffen. Ich habe im September/Oktober 1939 für den Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums eine Geschäftsordnung entworfen, weil ich hoffte, dass durch diese Stellung des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums HIMMLER die Möglichkeit haben würde, nun in allen Ressorts einzugreifen, weil ich mir vorstellen konnte, dass aus der Position heraus, z.B. ich bin verantwortlich für die Gesundheit des deutschen Volkes, ein Wirtschaftsressort mit der Begründung, da werden meine Interessen wahrgenommen. Wir haben den Geschäftsverteilungsplan von vornherein organisatorisch und verwaltungsmässig entworfen, um den Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums auf die Beine zu helfen. Diesen Plan hat HIMMLER abgetan und das war der Grund, warum er mir in Warschau von WOLF bestellen liess, ich möchte aus seinen Diensten ausscheiden, er möchte mir nun sagen, dass ich ihm keine Vorschläge über solche Dinge einzureichen hätte.
45. F. Sie wollten an sich eine Ausdehnung seines Erfassungszuständigkeitsbereichs durchführen?
- A. Er wollte keine Ordnung, er wollte immer Personen, die dann von Fall



RESTRICTED.

45. A. nach seinen Weisungen irgendetwas taten, während ich ein Mann der Ordnung war und sagte, das muss von vornherein eine stabile Basis haben.
46. F. Wie hat sich das weiterentwickelt?  
A. Ich habe dagegen gehalten, dass GREIFELT der Chef des Hauptamtes wurde.
47. F. Wieso suchte HIMMLER gerade GREIFELT heraus?  
A. Ich glaube, das war das Charakteristische von HIMMLER. Ich suchte zu seinem Vertreter beim Stabshauptamt einen starken Mann zu bekommen, der die Potenz des Amtes übernehmen sollte. GREIFELT war kein starker Mann und war noch schwächer, als er aus dem Persönlichen Stab rauskam und in der primitivsten Form auch diesem Persönlichen Stab verpflichtet war. Ich kann aus Gesprächen wiedergeben, dass er sich täglich oder wöchentlich Rechenschaft abgab wie ein kleiner Beamter - er hatte zuerst die Kanzlei oder Registratur - und so machte er einen Tätigkeitsbericht und damit ging er zum Stabsführer des Persönlichen Stabes, das war ULLMANN und legte ihm Rechenschaft ab. Ich glaube, dass er in dieser Eigenschaft nicht eine eigene Machtposition darstellte, sondern ein willfähriges Instrument war und das wird der Zweck gewesen sein, GREIFELT zu nehmen und keinen starken Mann. Ich forderte Unterstützung von HEIDRICH, HIMMLER lehnte ab. Mit FÄHNRIICH hatte ich Kontakt, das war die rechte Hand von GREIFELT!
48. F. Wieso hatten Sie Kontakt mit FÄHNRIICH?  
A. Er war in meinem Referat. ~~des-Amtes-III~~
49. F. Des Amtes III?  
A. Ich war Chef des Amtes III und zwar versuchte ich, über alle Lebensgebiete einschliesslich der Volkstumsfragen Bescheid zu wissen und so waren wir die Stelle, wenn nicht alles richtig lief, anklang und insofern hatte ich Kontakt mit dem Reichskommissar für die Festigung des deutschen

RESTRICTED.

49. A. Volkstums
50. F. Sie müssen mehr oder weniger über alles Bescheid wissen, was EHLICH wusste?
- A. Soweit unsere Apparat ausreichte, das aufzunehmen, er ist ganz frisch entstanden. Das ist ein Irrtum der Engländer und Amerikaner, die einen viel besseren Nachrichtendienst hatten. Mein Nachrichtendienst hat 1939 erst angefangen.
51. F. Was meinen Sie mit Nachrichtendienst, nachrichtendienstlich haben Sie das erfahren, Sie bekommen etwas zugeschickt, damit Sie sich das überlegen und schreiben GREIFELT?
- A. Wir waren nicht dazu da, Schreiben an GREIFELT zu richten, sondern waren dazu da, die Zustände nachrichtendienstlich weiterzuleiten, über die Zustände, wie wir sie aufgegriffen hatten, nach Prüfung an die dafür zuständigen Stellen zu leiten, es war keine Exekutive, sondern lediglich eine Benachrichtigung. Unsere Macht lag in der Qualität und Unantastbarkeit der Berichte und war dadurch ein gewisser moralischer Schwung gegenüber dem Ressort, das für die Inhalte zuständig war.
52. F. EHLICH führte ständig mit WÄHRICH Unterhaltungen, das war nicht nur nachrichtlich?
- A. EHLICH hat später einige Dinge nicht mitbekommen als die Verwaltungsvereinfachung vor sich ging und die Auflösung der Hauptabteilung VI vorgenommen wurde, nicht deshalb, weil wir Nachrichtendienst waren, sondern weil nicht genügend Fachkräfte vorhanden waren. Das waren keine eigentlichen Aufgaben des Nachrichtendienstes.
53. F. Am Anfang war das Amt III S eine rein nachrichtendienstliche Angelegenheit und später hat es auch Funktionen erhalten?
- A. Einzelnä Personen, z.B. kam EHLICH als Vertreter von HEIDRICH in den

RESTRICTED.

53. A. Obersten Prüfungshof, nicht ich als Amtschef, obwohl das näher gelegen hätte, sondern EHLICH als Person, weil er die Fachkenntnisse hatte, oder z.B. als die Volksdeutschen zurückgeführt wurden, klappte die Ansiedlung nicht, es wurden Lager gebildet, in denen diese unglücklichen Menschen 1 - 2 Jahre drinnen waren, da gab es auch selbstverständlich viele Beanstandungen, die konnten nicht arbeiten, sie wurden herausgerissen aus ihrer Heimat, da haben wir berichtet und haben dadurch viel Schwierigkeiten mit LORENZ gehabt, der nicht zugestehen wollte, dass seine Lager nicht so gut waren, dass wie er dem Reichsführer berichtete. Das erfassten wir und gaben es LORENZ. Reagierte LORENZ nicht so, wie wir es uns vorgestellt hatten, dann gaben wir es an den Reichsführer, der gab es zurück an LORENZ, wieso und warum und der schnappt ein. Insofern waren wir mit all diesen Organisationen eng bekannt, auch über die Volkstumsfragen im Südosten, bevor die ausgesiedelt wurden, über die Kämpfe in Rumänien, die innerhalb der Volksgruppen abliefen und den Einfluss der Vomi auf einzelne Personen, oder dass der Verwandte von BERGER, SCHMIDT Volksgruppenführer wurde, das griffen wir nachrichtendienstlich auf und meldeten an die Vomi, die und die Dinge sind in der Volksgruppe passiert, weil der SCHMIDT ein ungeeigneter Mann ist.
54. F. Welche Stelle hatte FÄHNRICH? Der war Verbindungsmann zwischen dem Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, Stabshauptamt und R.S.H.A.?
- A. Das mag wohl sein, das weiss ich nicht.
55. F. Was waren seine Aufgaben? Musste nicht das Stabshauptamt mit R.S.H.A., und Amt III im allgemeinen abstimmen?
- A. III ist mit R.S.H.A. gleichzustellen. Wenn Sie an die Absiedlungen im Osten denken, das hat mit III B nichts zu tun, das ist der Inspekteur

Institut für

RESTRICTED.

55. A. der Sicherheitspolizei, Beauftragter der Inspekteur ist ein Organ des R.S.H.A., der mit meinen SD-Fragen sachlich nichts zu tun hatte.
56. F. Sie sagen bei der Aussiedlung der Polen hat Amt III B nichts zu tun?
- A. Gar nichts.
57. F. Um die Volksdeutschen anzusiedeln in den eingegliederten Gebieten mussten sie Höfe haben, um die Höfe zu haben, waren Ansiedlungsstäbe da, die die Höfe aussuchten, die Ansiedlungsstäbe unterstanden dem Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, es musste ausgesucht werden, auf welchem Gebiete diese Volksdeutschen angesiedelt werden sollten und das ist nicht zusammen mit EHLICH besprochen worden?
- A. Nein, was soll EHLICH zu tun haben?
58. F. Ich sage, weil EHLICH es genau wusste, ich habe es nachrichtentäglich erfahren?
- A. Klar. Wenn Sie sich die Geschichte ansehen, wie ist es dazu gekommen, ich muss es so darstellen, wie es gewesen ist. Aus diesen Gebieten, die dort in Frage kamen, hatten die Polen bis 1935, insbesondere gleich nach 1918 von 1,5 Millionen Volksdeutschen, etwa 600.000 Volksdeutsche hinausgetan und dafür aus dem Osten Polen nachgesiedelt. Nachdem Polen zurückgewichen war, war eine wilde Evakuierung und zwar von den ersten Gewalthabern in diesem Gebiet. Dadurch entstanden Bestimmungen auch im Generalgouvernement, die Leute wussten nicht unterzukommen, das wurde von uns nachrichtentäglich aufgegriffen und EHLICH ist es zu verdanken mit seinem Nachrichtenapparat, dass diese wilden Evakuierungen aufhörten, insofern als er in Betracht zog, welche Höfe sind geeignet. Man wollte davon ausgehen, wenn ein Mann 50 Morgen Land hatte, dass er auch wieder einen Hof mit 50 Morgen bekam, also mussten die Höfe individuell ausgesucht werden. Ich weiss nicht, ob die Ansiedlungsstäbe

RESTRICTED.

58. A. das gemacht haben und welches Hauptamt die unterstanden haben.
59. F. Den örtlich Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums?  
 A. Sie werden einem Berliner Amt angegliedert gewesen sein, da sie diejenigen Stellen sind, die die Dinge getan haben.
60. F. So einfach ist das nicht geschehen. Die U.W.Z. unterstand dem Chef des Sicherheitsdienstes?  
 A. Inspekteur der Sicherheitspolizei. Der SD hatte keine Aufgaben da.
61. F. Der Inspekteur der Sicherheitspolizei ist das derselbe, der die R.W.Z. hatte?  
 A. Die E.W.Z. hat zentral unterstanden, während die U.W.Z. regional dem Inspekteur unterstand.
62. F. U.W.Z. gab es eine in Posen, Kattowitz und Litzmannstadt, bei allen diesen gab es einen Inspekteur der Sicherheitspolizei und den S.D.?  
 A. Ja, der von sich aus keine Sachaufgaben hatte, sondern die waren sozusagen ein Vertrauensmann.
63. F. Wem unterstand die U.W.Z.?  
 A. Diesen Inspektoren formal.
64. F. Und wer gab die rein sachlichen Anweisungen?  
 A. Die kamen vom Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums. Der Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums hatte praktisch keine eigene Organisation, dazu war es zu spät, er war eine echte Führungsstelle, der sich der vorhandenen Organe und Einrichtungen bediente und insofern gab er an die vorhandenen, für eine bestimmte Aufgabe geeigneten Organe seine Weisungen bzw. Richtlinien.
65. F. Soweit die Leute ernannt wurden als Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums?

RESTRICTED.

65. A. Das wurden sie nicht, sondern die konnten sich theoretisch an jede Dienststelle wenden, die eine Aufgabe in ihrem Ressort hatte und dem entsprache, was sie wollten.
66. F. Sie meinen, wenn ich ein Dienststellenverzeichnis des Reichsstabshauptamtes finde?
- A. Nun, wenn der Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums als Person nicht regional anwesend war, so waren die Organisationen da, die unter ihm standen, das waren aber keine Organisationen, sondern wiederum Beauftragte, das waren entweder die Gauleiter selbst oder die Höheren SS- und Polizeiführer, die wurden Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums sie wurden es deswegen, weil regional Arbeiten anfielen, die laufend bearbeitet werden mussten und da es HIMMLER darauf ankam, bei dieser Arbeit keine unnötigen Schwierigkeiten zu bekommen, ernannte er dafür die Gauleiter in der Regel oder den Höheren SS- und Polizeiführer, dann hieß es z.B. der Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums, der Höhere SS- und Polizeiführer Wartheland.
67. F. Praktisch konnte der Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums sich einen Beamten aussuchen, sie waren alle ihm für diesen Zweck unterstellt?
- A. Nicht, es war eine Verfügung da, dass der Reichskommissar für die Festigung des Deutschen Volkstums für seine Aufgaben sich der bestehenden Dienststellen bedienen konnte.
68. F. Und da hat er sich logischerweise dieser Dienststellen bedient, die ihm am bequemsten waren?
- A. Ja.

RESTRICTED.

69. F. Sie sagen, die sind ernannt worden als Beauftragte, weil laufend Arbeit da war, den Titel haben sie sonst nicht zu haben brauchen?
- A. Doch, weil amtlich verschiedene Aufgaben anfielen, da war es immer zweckmäßig, auch einen verantwortlichen Mann zu haben, z.B. die verschiedene Polenpolitik von Gauleiter FORSTER in Danzig und von KRAISER im Warthegau.
70. F. Die Eindeutschung?
- A. Es hat vom Reich aus gesehen keine Richtlinien gegeben, was mit den Polen geschehen sollte, jeder Gauleiter hat seine eigene Politik gemacht, der Generalgouverneur heute diese und morgen jene Politik.
71. F. Z.B. Widersinndeutschung von Polen, die ist an sich zentral geregelt worden von Stabshauptamt?
- A. Das war nicht so, das ist, was ich schildern möchte.
72. F. Praktisch war es nicht so. Ich habe es in einem Buch zusammengefasst gelesen.
- A. Es ist ein weisses Buch.
73. F. Ich meine nicht den Menscheneinsatz. Es ist 1944 zusammengestellt worden mit allen Verfügungen, die sich auf Eindeutschung von Polen beziehen.
- A. Wie müssen sich die starke Stellung der Gauleiter vorstellen. Die Gauleiter waren so stark und machten was sie wollten.
74. F. Das mag richtig sein. Diese Widersinndeutschung hat sich in primitiver Weise vollzogen, die Polen wurden evakuiert, kamen nach Litzmannstadt in das Lager, sie wurden rassistisch untersucht und wenn sie für eindeutschungsfähig befunden wurden, wurden sie dem Höheren SS- und Polizeiführer zugeteilt?
- A. Soweit ich weiss, hat die Evakuierung 1941 aufgehört und 2.) FORSTER wandte sich gegen diese Erlasse und sagte, bei mir gibt es keine Polen, sondern nur Deutsche.

RESTRICTED.

75. F. Soweit diese Politik durchgeführt wurde, wurde sie zentral gesteuert vom Stabshauptamt?
- A. Richtig, da war KRAISER ein Organ des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums.
76. F. Dass FORSTER sagt, es gibt keine Polen, es sind alles Deutsche, soweit wurden Leute nicht zur U.W.Z. geschickt, soweit die Politik von den Gauleitern durchgeführt wurde, blieb es bei den Verfügungen. Kamen die anderen Polen in die deutsche Volksliste?
- A. Die deutsche Volksliste wurde gemacht vom Innenministerium.
77. F. Und vom Stabshauptamt?
- A. In Zusammenarbeit.
78. F. Das ist nicht der einzige Punkt.
- A. Für die Herausgabe der Volksliste.
79. F. Das ist unterschrieben worden vom Stabshauptamt und nicht vom Innenministerium und die Verfügungen sind vom Stabshauptamt, z.B. über die Vermögensbehandlung von III und IV?
- A. Das Innenministerium machte lediglich den Grunderlass, während die Ausführungsbestimmungen vom zuständigen Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums gemacht wurden, aber der Grunderlass wurde vom Innenministerium gemacht, weil dort die Frage der Staatszugehörigkeit des Innenministerium war, der Reichskommissar war Oberste Reichsbehörde, insofern eine Ministerialstelle.
80. F. Wie die deutsche Volksliste zustande kam, weisse ich genau - und die Frage des Zwangs zur Stellung auf Antrag in die deutsche Volksliste kam wieder von HIMMLER, Verfügung vom 16. Februar 1942, dass Leute, die den Antrag nicht stellen, ihnen aufgegeben wurde, den Antrag innerhalb 8 Tagen zu stellen und wenn sie ihn nicht stellen, sie nach Auschwitz kommen.



RESTRICTED.

80. A. Daran kann ich nicht nicht erinnern. Ich war nicht in Berlin zu dieser Zeit.
81. F. Oder Leute, die den Antrag nicht stellen, dass man ihnen die Kinder wegnahm?
- A. Das ist mir nicht bekannt, hat man ihnen wirklich die Kinder weggenommen?
82. F. Ja, auf Anweisung von HIMMLER.
- A. Das ist alles Sache des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums.
83. F. Sie meinen, dass GREIFELT keine Verantwortung dafür trägt?
- A. Er war als Chef des Stabshauptamtes Vertreter von HIMMLER für diese Fragen, kein Zweifel, ich bin überzeugt, dass die aktiven Massnahmen gleichzeitig Entscheidungen von HIMMLER sind.
84. F. Wie Sie sagen, die U.W.Z. unterstand dienstlich dem Inspekteur, sachlich dem Stab Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums?
- A. Ja.
85. F. Wie war es mit der E.W.Z.?
- A. die E.W.Z. war keine Dienststelle, sondern eine technische Organisation, d.h. die E.W.Z. war geschaffen, um die Durchschleusung bis zur Verleihung des Staatsbürgerrechts zu vereinfachen.
86. F. Das Ministerium des Inneren blieb?
- A. Ja.
87. F. Und die Entscheidung der Leute in A-O-und S-Fällen?
- A. Die wurde auf Grund der rassenpolitischen Entscheidungen geführt.
88. F. Wer fühlte die Entscheidung?
- A. Ich möchte mich nicht dazu äussern, es könnte nur eine Vermutung sein, dass sie tatsächlich von diesen Rassen-Leuten gefällt wurde.
89. F. Die Sicherheitspolizei auch?

RESTRICTED.

89. A. Sicherlich hat die nachgeprüft, ob bei den Einzelnen eine Belastung vorliegt.
90. F. Wie hat sich das abgespielt? Das RuSE mag gesagt haben, die Sicherheitspolizei spielt keine Rolle für mich?  
 A. Wer zu entscheiden hatte, weises ich nicht, ob es einer oberen Dienststelle übertragen worden ist, kann ich nicht sagen.
91. F. Wie war der Einfluss des Stabshauptamtes auf die E.W.Z.?  
 A. Das kann ich nicht sagen. Die E.W.Z. hatte zuerst SANDBERG und dann von GALS GALSEN. Das müsste SANDBERGER wissen.
92. F. Soweit ich es im Kopfe habe, richteten sich verschiedene Verfügungen des Stabshauptamtes an die E.W.Z. Sachlich hat jedes einzelne Amt dem betreffenden Ressort unterstanden?  
 A. Ich glaube nicht, dass SANDBERGER oder GALSEN solche Entscheidungsbefugnis hatten, die waren nicht eingesetzt, die hatten die Aufgabe der Russen Organisation, Schwierigkeiten zu beheben.
93. F. Das muss einer gewesen sein, der die Schlussfolgerung aus A-O- und S-Fellen gezogen hat.  
 A. Das kann ich mich nicht erinnern.
94. F. Über diese Absiedlung der Slovenen und Wiedereindeutschung der Slovenen, ebenso der Luxemburger wissen Sie nichts Näheres zu sagen?  
 A. Nein.
95. F. ENLICH war auch dabei?  
 A. Ich weiss, dass ENLICH Stellung genommen hat gegen die Absiedlung der Bandenfamilien, also, wo Männer erschossen waren wegen Bandentätigkeit, da müssen irgendwelche Absiedlungen mit im Zusammenhang gestanden haben, soweit ich mich noch erinnere, hat ENLICH mit dem örtlichen Befehlshaber gemeinsam dagegen Stellung genommen.

RESTRICTED.

96. F. Gegen was?  
A. Gegen die Absiedlung der Leute.
97. F. Sie wissen nicht, wie es zu Erschiessungen kam?  
A. Die Erschiessungen sind im Rahmen der Bandentätigkeit gewesen, das war ein Gebiet des Höheren SS- und Polizeiführers und der Höhere SS- und Polizeiführer war - ohne mich auf die Dienstbezeichnung festzulegen - gleichzeitig Chef der Bandenbekämpfung. Er war derjenige, der die Bandenbekämpfung durchführte, er hatte keine Dienststellenbezeichnung und da werden die Erschiessungen vorgenommen worden sein.
98. F. Die Erschiessung der gesamten Familie, der Eltern usw.?  
A. Das ist mir nicht bekannt.
99. F. Die Kinder kamen in Vomi-Lagern und Lebensborn.  
A. Das habe ich gehört durch die Anklage.
100. F. Wenn Sie wollen, lesen Sie einmal (Dokument wird vorgelegt).  
A. Ich würde es nicht als eine allgemeine Regelung auffassen sondern als einen Druck auf diese Menschen, durch die eine Flucht verhindert werden sollte, eine typische Sippenhaftung.
101. F. Ich wollte auf noch etwas zurückkommen. Die Höheren SS- und Polizeiführer, die Gauleiter des Beauftragen des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums waren die den Anweisungen des Stabshauptamtes unterworfen, wenn z.B. GREIFELT eine Anweisung herausgab und richtet sich an alle Gauleiter und Höheren SS- und Polizeiführer, die aufgeführt sind als Dienststelle des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums?  
A. An sich.
102. F. Ohne an sich?  
A. Ohne an sich kann ich nicht nennen, an sich rechtlich ja, es wurde der

RESTRICTED.

102. A. Fall sein, wenn nicht die tatsächlichen politischen Verhältnisse berücksichtigt werden, d.h. die Macht der Gauleiter, wenn Sie sich vorstellen, dass KRAISER Abgeordnete des Kultusministeriums, die zu ihm kommen wollen, an der Grenze nach Hause schicken liess, ohne sie zu empfangen, oder solange sie da waren, war es den Leuten verboten, mit ihnen zu reden.
103. F. Was hat HIMMLER dazu gesagt?  
 A. Der hat nur in Ausnahmefällen eingegriffen, wo es in seinem Kram passte. An sich war die Macht der Gauleiter so gross, dass praktisch ein RUST sich nicht dagegen wehren konnte. Gegen FORSTER konnte er sich nicht durchsetzen.
104. F. Die Gauleiter waren die weissen Schafe von HITLER?  
 A. Ja. Meinetwegen ein FORSTER hat sich gut mit BORMANN verstanden und HIMMLER wollte sich unter keinen Umständen mit BORMANN anlegen. Diese taktischen Dinge können Sie nicht ausser Acht lassen, wenn Sie solche Fragen behandeln. - Der Befehlshaber in Norwegen von der Sicherheits-
105. F. polizei und SD wäre verpflichtet gewesen, mir über die Polizeiverhältnisse in Norwegen zu berichten. Er berichtete mir nicht, weil er völlig abhängig von TERBOVEN war, daher schickte ich einen Referenten nach Norwegen, der von sich aus Feststellungen treffen sollte. TERBOVEN liess den Mann ausweisen und HIMMLER war nicht bereit, uns etwa zu decken.
105. F. Das waren Ausnahmefälle?  
 A. Das kann man leider nicht sagen.
106. F. Sie können das kaum sagen.  
 A. Ich wollte damit sagen, das war die verfassungsmässig unglückliche Konstruktion, dass der Reichskommissar, denn BÜNKEL, WAGNER waren genau wie FRANK im Protektorat, dem Führer unmittelbar unterstellt waren.

RESTRICTED.

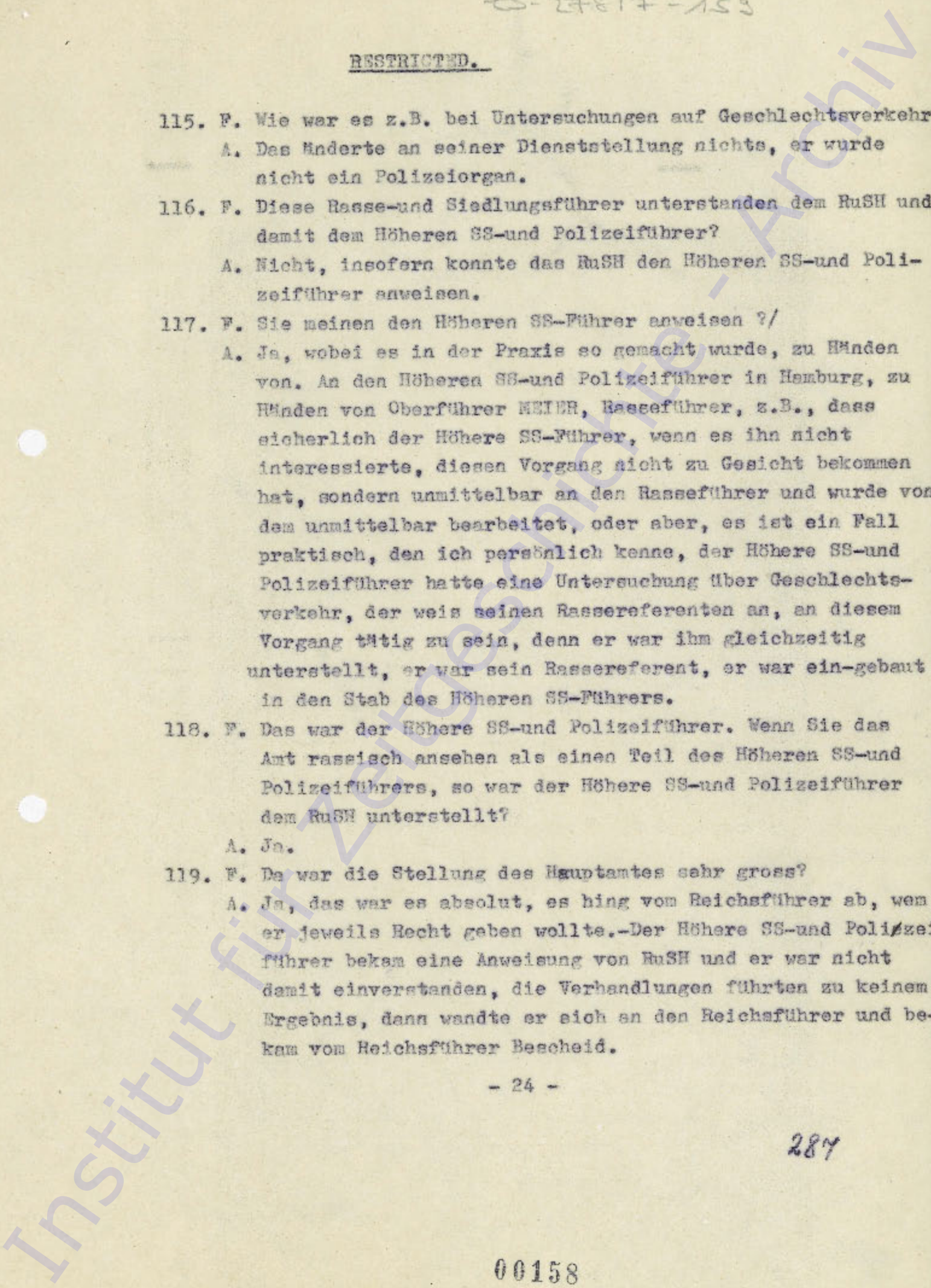
107. F. Unter Ausschaltung von HIMMLER?  
 A. Nein, der Höhere SS- und Polizeiführer in Norwegen war ein Organ des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums. Er unterstand gleichzeitig HIMMLER, aber war unter der Gewalt des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums, der unmittelbar dem Führer unterstand.
108. F. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, diese Leute unterstanden unmittelbar dem Führer, zur gleichen Zeit unterstanden sie HIMMLER als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums?  
 A. Für TERBOVEN trifft das nicht zu, bei dem war es anders.
109. F. Das Schwergewicht lag darauf, dass sie in unmittelbarem Verhältnis zum Führer waren und daher Anweisungen, die vom Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums kamen, zu missachten hatten?  
 A. Ja.
110. F. War nicht der Höhere SS- und Polizeiführer in seinem jeweiligen Oberabschnitt ein Repräsentant HIMMLERS?  
 A. Ja, die waren die kleinen HIMMLER. Das war eine Eigenart von HIMMLER. Theoretisch hätten die Hauptämter den Höheren SS- und Polizeiführern Weisungen geben können, praktisch war es eine Doppelorganisation, um gleichzeitig die Hauptämter in Schach zu halten und sie nicht zu stark werden zu lassen, insofern achtete HIMMLER darauf, dass die Höheren SS- und Polizeiführer eine Kleinigkeit höher waren als die Hauptämter und hatte er hier einen doppelten Berichtsweg. Ich als SD-Mann berichtete aus dem Gesamtbereich, ohne mich um den Höheren SS- und Polizeiführer zu kümmern, er hatte mit dem SD nichts zu tun. Aber gleichzeitig berichtete der Höhere SS- und Polizeiführer aus seinem Bereich ohne dass ich es wusste und HIMMLER spielte mit den beiden Instrumenten wie es ihm

RESTRICTED.

110. A. gefiel. Ich z.B. habe KALTENBRUNNER bewundert, diesen Posten als Chef der Sicherheitspolizei und des S.D. bei HIMMLER auszuhalten, er konnte HIMMLER nichts Recht machen, wenn er regional eine Schweinerei feststellen wollte, wurde die von HIMMLER zurückgegriffen und er sagt, das ist meine Vertreter in dem Bereich und wenn Du was hast, dann wende Dich an ihn und nicht an mich. Das ist eine Politik, die Zentrale, nämlich das Hauptamt anzusprechen oder die regionale Ausschaltung der Machtbefugnisse der Hauptämter.
111. F. Das RuSH z.B. konnte keine Anweisungen an den Höheren SS- und Polizeiführer geben?
- A. Selbstverständlich, das RuSH hatte, soweit ich weiss, bei jedem Höheren SS- und Polizeiführer einen Führer. Der Höhere SS- und Polizeiführer war gleichzeitig Oberabschnittsführer der Allgemeinen SS und - soweit ich weiss, war der Rasse- und Siedlungsführer nicht dem Höheren SS- und Polizeiführer beigegeben, sondern dem Höheren SS-Führer als Leiter des Oberabschnitts, weil das RuSH ein reines SS-Hauptamt war, also mit der Polizei als solche nichts zu tun hatte.
112. F. Und die andere Tätigkeit, rassische Untersuchungen?
- A. Das ist alles so geblieben.
113. F. Wenn nun ein Briefbogen vorhanden ist mit: Höherer SS- und Polizeiführer im Rasse- und Siedlungswesen?
- A. Dann ist es nach meinem Dafürhalten ein falscher Briefbogen.
114. F. Der Briefbogen lautet folgendermassen: Der Führer im RuSH beim Höheren SS- und Polizeiführer Oberabschnitt?
- A. Da kommt zum Ausdruck der Titel, ich muss unterscheiden Höherer SS- und Höherer Polizeiführer. Beim Höheren SS-Führer des Abschnitts.

RESTRICTED.

- 115. F. Wie war es z.B. bei Untersuchungen auf Geschlechtsverkehr?  
 A. Das änderte an seiner Dienststellung nichts, er wurde nicht ein Polizeiführer.
- 116. F. Diese Rasse- und Siedlungsführer unterstanden dem RuSH und damit dem Höheren SS- und Polizeiführer?  
 A. Nicht, insofern konnte das RuSH den Höheren SS- und Polizeiführer anweisen.
- 117. F. Sie meinen den Höheren SS-Führer anweisen ?/  
 A. Ja, wobei es in der Praxis so gemacht wurde, zu Händen von. An den Höheren SS- und Polizeiführer in Hamburg, zu Händen von Oberführer MEIER, Rasseführer, z.B., dass sicherlich der Höhere SS-Führer, wenn es ihn nicht interessierte, diesen Vorgang nicht zu Gesicht bekommen hat, sondern unmittelbar an den Rasseführer und wurde von dem unmittelbar bearbeitet, oder aber, es ist ein Fall praktisch, den ich persönlich kenne, der Höhere SS- und Polizeiführer hatte eine Untersuchung über Geschlechtsverkehr, der weis seinen Rassereferenten an, an diesem Vorgang tätig zu sein, denn er war ihm gleichzeitig unterstellt, er war sein Rassereferent, er war ein-gebaut in den Stab des Höheren SS-Führers.
- 118. F. Das war der Höhere SS- und Polizeiführer. Wenn Sie das Amt rassistisch ansehen als einen Teil des Höheren SS- und Polizeiführers, so war der Höhere SS- und Polizeiführer dem RuSH unterstellt?  
 A. Ja.
- 119. F. Da war die Stellung des Hauptamtes sehr gross?  
 A. Ja, das war es absolut, es hing vom Reichsführer ab, wenn er jeweils Recht geben wollte.-Der Höhere SS- und Polizeiführer bekam eine Anweisung von RuSH und er war nicht damit einverstanden, die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, dann wandte er sich an den Reichsführer und bekam vom Reichsführer Bescheid.



RESTRICTED.

120. F. Gerade bei Geschlechtsverkehr, die endgültige Entscheidung über solche Fälle behielt sich der Reichsführer selbst vor, das hat er weder dem Höheren SS- und Polizeiführer noch dem RuSH überlassen?
- A. Richtig, das war seine Verrücktheit, dass er in solchen Dingen persönlich entschieden hat, die Entlassungen aus dem K.L. behielt er sich vor, insofern ist KALTENBRUNNER viel Unrecht geschehen. Sie dürfen nicht vergessen, dass 1940 K.L.-Insassen vielleicht 45.000 waren und davon waren nach meiner Schätzung 55% Berufsverbrecher.
121. F. Es sind täglich neue angekommen und sind täglich welche abgegangen?
- A. Mag sein, es gab Fälle, wo die sich nicht kümmern brauchten, die Anweisungen wurden von MÜLLER bzw. KALTENBRUNNER entschieden, aber HIMMLER behielt sich in unzähligen Dingen solche Sachen vor, wie HIMMLER sich auch jede Bestrafung eines SS-Führers und jede Beförderung eines SS-Führers vorbehielt, es war der Einfluss der kleinsten Referenten, z.B. wie Rudi BRAND, die ihm jeweils Vortrag hielten - HIMMLER <sup>duldete</sup> hatte z.B. in seinem Stab keine qualifizierten Leute - und dadurch war dieser unglückliche Einfluss von solchen Leuten, auf HIMMLER, wenn der sich morgens resierte, diese ihm das so nebenbei vorzutragen. Ich selbst habe unter solchen Dingen gelitten. Ich habe einen Mann aus dem Kultusministerium abberufen lassen wollen. Der Vorgang wurde von mir festgestellt und dem Reichsführer gegeben, der Referent trug das dem Reichsführer nicht vor, sondern gab es einem Personenkreis, der mit diesem Mann wieder in Kontakt stand und dort wurde eine Stellung genommen, die ich nicht sah und auf Grund dieser Stellungnahme trug BRAND diesen Fall HIMMLER vor und ich bekam eine Entscheidung, die gegen meinen Vorschlag war. - Der Referent hatte an und für sich nicht das Recht, dann von sich aus den Fall vorzutragen, ohne noch bei mir rückzufragen. Ich wollte damit die Macht des Referenten sagen.



RESTRICTED.

122. F. Der Referent ist meistens mehr ausschlaggebend als der Chef?
- A. Nach meinem Geschmack geht das nicht.
123. F. Sie müssen sich in einer höheren Stelle auf Ihre Angestellten verlassen?
- A. Richtig, aber ich unterschreibe keine Sache, die ich nicht kenne.
124. F. Hatten Sie ein persönliches Verhältnis mit GREIFELT?
- A. GREIFELT habe ich persönlich abgelehnt.
125. F. Mit FÄHNRICH haben Sie viel gesprochen?
- A. Ja, er hat mir sein Leid geklagt über die Unordnung.
126. F. Das war Dienstlich?
- A. Ja.
127. F. In Ihrer Tätigkeit als Chef des Amtes III?
- A. Ja.
128. F. Bei Besprechungen über die Ansiedlung der Volksdeutschen glauben Sie nicht, dass EHLICH zugezogen wurde?
- A. Das wüsste ich nicht.
129. F. Bei diesen Sachverständigen-Gutachten waren doch mehr dabei als die Sachverständigen alleine, es spielte doch das R.S.H.A. eine Rolle, von dem Sie ein Teil waren?
- A. Das war vielmehr ein persönlicher Einfluss, ob jemand drinnen vorzutragen hat. GREIFELT war in seiner Person als Vertrauensmann des Reichsführers mindestens so stark wie EHLICH.
130. F. Aber nicht so stark wie HEIDRICH? EHLICH und Sie waren unter HEIDRICH?
- A. Natürlich. HEIDRICH hat mehrere Male vor dem Abgang aus dem R.S.H.A. gestanden. WOLF wurde bestimmt als sein Nachfolger. Er hat viel Schwierigkeiten gehabt mit dem Reichsführer. Für die Höheren SS- und Polizeiführer war HEIDRICH ein Aussenseiter, er war kein SS-Führer.

RESTRICTED.

- 131. F. Würden Sie sich das noch einmal durchlesen, die verschiedenen Punkte, 2 und 3?
  - A. Die Beauftragte der Vomi waren dem Höheren SS- und Polizeiführer unterstellt und wie diese dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei, das ist wieder etwas anders. Es handelte sich hier um Räume, die nicht mehr Operationsgebiet sind, sondern Zivilverwaltung. Die Befehlshaber der Sicherheitspolizei waren im Bereich der Zivilverwaltung und da war die eigentliche Funktion der Höheren SS- und Polizeiführer und insofern war natürlich der Befehlshaber der Sicherheitspolizei ein Organ, der auf dauerndem Raum bestimmt war weil er als dauerhaft in dem Raum die politische Sicherheit zu gewährleisten hatte.
- 132. F. Bei diesen Einsatzkommandos der Vomi hat sich das in Ihrem Operationsgebiet abgespielt?
  - A. Nein, als HOFMEIER nach Transnistrien kam, war es bereits rumänisches Hoheitsgebiet und die deutsche Armee war draussen.
- 133. F. Was war der eigentlich wirkliche Grund dieser engen Verbindung zwischen den Vomi-Gruppen und den Einsatzgruppen?
  - A. Ein Mal ein faktisches, dass ich in dem Gebiet drinnen war, wo ich die Betreuung übernommen habe, dann waren wir raus und dann war nur noch die Vomi drinnen.
- 134. F. Wo die Vomi den Einsatzgruppen angehängt ist, an Gruppe B?
  - A. Das könnte ich mir vorstellen, das ist ganz natürlich. Vorher haben Sie mit Recht gesagt, wie kamen Sie dazu, diese Aufgabe zu übernehmen, insofern ich das zuständige Organ war, die eine Aufgabe machte, die an sich nicht Aufgabe der Einsatzgruppe war.
- 135. F. Ich lege Ihnen Dokument vor.
  - A. Das sind beide Organe des Reichsführers.

RESTRICTED.

- 136. F. Ich habe noch andere Dokumente. Der Nachrichtendienst ging durch die Einsatzgruppe Vomi telegraphisch durch die Einsatzgruppe nach Berlin?
  - A. Natürlich. Ich erinnere mich an Dnjepr, dort war ein Führer mit einem Fahrer von der Vomi, der hatte keine grosse Apparatur, um zu funken und er bediente sich einer Apparatur, die ebenfalls eine Anlage des Reichsführers war in einem Operationsgebiet.
- 137. F. Und warum nicht der Polizei?
  - A. Die hatte nur Einsatzkommandos. Dort ist weiter kein Kontakt als der fachliche Aufgabenbereich der Vomi, der sich der örtlich vorhandenen Organe des Reichsführers zur Unterstützung bedient.
- 138. F. Ist es nicht so gewesen, dass die Vomi Nutzen, irgendwie Forderungen ziehen wollte, die den Einsatzgruppen zufiel für die Volksdeutschen. Es liefel Gegenstände zurück bei der Tätigkeit der Einsatzgruppen, die sicherlich von grossen Interesse für die Volksdeutschen gewesen sind?
  - A. Die Wertgegenstände wurden für das Reich beschlagnahmt, sie gingen nach Berlin und dann wurde die N.S.V. eingesetzt, die fasste das ganze Zeug. Auf der Krim war ein Kommando der NSV und die war der Armee beigegeben und die fasste das Zeug.
- 139. F. Der Armee sagten Sie? Ich spreche von der Tätigkeit der Einsatzgruppe A, B, C?
  - A. Ich wollte sagen, dass sich die Einsatzgruppen damit nicht befassten, sondern sie übergab das Zeug automatisch der N.S.V.
- 140. F. D.h. überall, wo die Einsatzgruppe war, war die N.S.V.?
  - A. Bei uns war es so.
- 141. F. Und die N.S.V. hat es nicht den Volksdeutschen zur Verfügung gestellt?
  - A. Das wurde abtransportiert.

RESTRICTED.

142. F. War es nicht das nächstliegende, die Sachen an die Vomi für die Volksdeutschen abzugeben?
- A. Es ist möglich, dass die Volksdeutschen etwas abbekommen haben. Ich halte das für möglich.
143. F. Kannten Sie eine Aktion REINHARDT?
- A. Hier in den Verfahren hörte ich davon.
144. F. Früher haben Sie die nicht gekannt?
- A. Nein.
145. F. Sie glauben, das war nicht der Grund .. ?
- A. Der Grund war, das dürfen Sie nicht vergessen, welches Entsetzen wir hatten über die Zustände der Volksgruppen. Z.B. das volksdeutsche Dorf Friedenstahl, dort gab es zwischen 10 und 65/70 Jahren keine Männer, die waren von den Bolschewisten durch 3 Aktionen und zwar in den Jahren 1921/1922, 1933 und 1936/1937 herausgenommen worden. Da war alles, was Besitz hatte und was irgendwie überhaupt eine selbständige Meinung hatte, herausgenommen worden und nun hatten sie zum Teil die asozialen Kräfte oder rein kommunistische Kräfte dort in diese Gebiete hineingesetzt. In Landau hatten sie mehrere deutsche Kommunisten eingesetzt, sodass diese Volksgruppen führungslos waren, sie hatten keine männlichen Kräfte mehr, zu dem Zweck wurden die Einsatzkommandos reingebracht, um einzugreifen und die Führungskräfte zu ersetzen.
146. F. Es hat keine wehrfähigen Männer gegeben?
- A. Von den Volksdeutschen waren kaum wehrpflichtige Männer da, auf der Krim waren insgesamt 300 Volksdeutsche, die langsam aus der Bevölkerung rauskamen, die meldeten sich so langsam. Ich hatte eine Hilfe, die in einer Mischehe lebte, das war die einzige Möglichkeit, um unterzutauchen. Die Leute, die bei Verwandte untergetaucht waren, kehrten zurück als

RESTRICTED.

146. A. Proletarier.
147. F. Bei den Exekutionen, ganz egal welcher Art, wie konnten Sie überhaupt sehen, ob das Juden oder Kommunisten oder soziale Elemente waren, die dann regelrecht erschossen wurden?
- A. Das war verschieden. Die Juden registrierten sich selbst, während die Kommunisten untersucht wurden.
148. F. Spielten bei Juden rassische Untersuchungen eine Rolle?
- A. Nein, die Juden waren registriert.
149. F. Sie sagten, soweit ich Sie gehört habe, sprechen Sie über den Stamm, bei dem festgestellt war, ob sie jüdischer Rasse waren oder nicht und wenn sie jüdischer Rasse waren wurden sie als kommunistischer Träger angesehen und erschossen, im anderen Falle nicht. Sie sind gefragt worden, woher bekamen Sie die Anweisung der Rassen? Sie sagten, von Berlin. Wer hat die rassische Untersuchung durchgeführt, wer war die Stelle?
- A. Sie ist bis jetzt nicht genannt worden. Wenn Sie die absolut wissen wollen? Es ist keine Dienststelle, die mit mir in Zusammenhang steht.
150. F. Sie meinen nicht das RuSH?
- A. Nein.
151. F. Eine Parteidienststelle?
- A. Ich kann verantwortlich sagen, dass es nicht das RuSH ist.
152. F. Ich möchte Sie nicht zwingen, etwas zu sagen.
- A. Ich glaube nicht, dass Sie die Menschen noch finden. - Ich kann verantwortlich sagen, dass es nicht das RuSH war.
153. F. Das ist alles für heute.

Für die Richtigkeit der A beschrift

*la*

München, 5. 1. 1953

Institut für Zeitgeschichte - Archiv